

Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 88 (2002)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS KUNDENMAGAZIN DER RAIFFEISENBANKEN

PANORAMA

RAIFFEISEN



10/02

«DIE KARRIERE
DER FRAU
IST EINE FRAGE
DER ORGANISATION.»

**NATHALIE BOURQUENAUD,
SCHWEIZER VERBAND
DER RAIFFEISENBANKEN,
ST. GALLEN**



Bergführerregel Nummer 4:

JE ANSPRUCHSVOLLER DIE TOUR, DESTO HÖHERE ANSPRÜCHE SOLLTE DER PARTNER ERFÜLLEN.

Was nützt Ihnen ein Institut mit einem grossen Namen, wenn Sie Gefahr laufen, dort wie eine kleine Nummer behandelt zu werden? Wir sind zuversichtlich, Ihr Vertrauen durch Kompetenz und persönliches Engagement für Ihre Ziele zu gewinnen. Kontaktieren Sie uns in Ihrer Raiffeisenbank nebenan oder direkt unter Tel. 01 214 93 13 bei cosba private banking.
www.cosba.ch



cosba ist der Private Banking Partner der Raiffeisenbanken.

cosba



private banking

Direkter, kritischer, offener und von gesellschaftlichen Zwängen unabhängiger – so erlebe ich Frauen, mit denen ich zusammenarbeite. Ich erlebe es immer wieder, dass sich in der von Männern dominierten Geschäftswelt ein weibliches Mitglied wohlthuend abhebt. Ich habe mir diesbezüglich auch schon die Frage gestellt, ob der Vertrauensverlust und die Enttäuschung über die Spitzenmanager gleich gross wäre, hätten Frauen wichtige Posten in der Wirtschaft bekleidet. Was Raiffeisen betrifft, so hoffe ich jedenfalls, noch vor meiner Pensionierung die erste Frau in der Geschäftsleitung begrüssen zu dürfen.

In der Raiffeisen-Gruppe sind Frauen mit rund 50 Prozent zwar überdurchschnittlich vertreten. Mit Beatrice Zwicky Staub haben wir aber nur eine Frau auf der Stufe Bereichsleitung. Zudem sucht man sie – die Bankleiterinnen einmal ausgenommen – in den Kaderpositionen fast vergeblich. Einen möglichen Grund sehe ich darin, dass beim Schweizer Verband der Raiffeisenbanken mehr Spezialisten gefragt sind und dafür weniger Frauen als Männer zur Verfügung stehen. Ausserdem haben wir die Erfahrung gemacht, dass weibliche Mitarbeitende stärker auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Geschäfts- und Privatleben achten. Selbst ich habe erlebt, dass Frauen aus diesem Grunde Beförderungen ablehnten.

Vor zwei Jahren diskutierte unsere Geschäftsleitung ein Projekt einer reinen Frauen-Bank. Die Idee dahinter – eine Bank, geführt nur von Frauen und nur für die weibliche Kundschaft – fand ich bestechend. Geschäftlich hätte ich dieses Projekt gerne umgesetzt. Allerdings bekundete ich Mühe mit der Philosophie, Frauen und Männer so strikte zu trennen. Denn die jahrelangen Bemühungen der



Foto: Fotostudio Wagner, St. Gallen

Dr. Pierin Vincenz:
«Frauen sind direkter,
kritischer und offener.»

«FRAUENPOLITIK IMMER NOCH MIT NACHHOLBEDARF»

Emanzipation laufen eigentlich auf ein ausgeglichenes Miteinander der beiden Geschlechter hinaus. Mit der Frauen-Bank wären wir wieder in veraltete Denkmuster verfallen.

Noch herrscht in der Schweizer Familienpolitik das traditionelle Rollenverständnis vor. Zwar sind allmählich Bestrebungen für eine zeitgemässere Familienpolitik im Gange. Dennoch gibt es neben Krippenplätzen, die Raiffeisen mit dem «Sumsihuus» selber seit vielen Jahren anbietet, kaum andere Möglichkeiten für berufstätige Mütter, ihre Kinder in Obhut zu geben. Hier ist auch die Wirtschaft gefordert, vermehrt Anstrengungen zu unternehmen und revolutionäre wie nachhaltige Änderungen zu vollziehen wie beispielsweise die Raiffeisenbank Lützelflüh. Dort teilen sich zwei Männer den Posten des Bankleiters, so dass sie sich in der Freizeit ihren Kindern widmen und ihrer Vaterrolle gerecht werden können. Der Ausbruch aus der traditionellen Familienpolitik ist uns in den letzten Jahren

dennoch nicht gelungen. Auch Raiffeisen hat in Fragen der Gleichberechtigung und der Frauenförderung noch einen grossen Nachholbedarf. So gesehen freue ich mich auf die Impulse unseres neuen VR-Präsidenten Franz Marty, der vor kurzem seine Arbeit bei unserer Gruppe aufgenommen hat und als bekennender Frauenförderer gilt.

**DR. PIERIN VINCENZ,
VORSITZENDER DER GESCHÄFTSLEITUNG
DER SCHWEIZER RAIFFEISEN-GRUPPE**



Zukunft auf zwei starken Schultern.

Ob Versicherungs- oder Banklösung oder eine Kombination von beidem – wichtig ist uns, was Ihnen am besten dient. Lassen Sie sich dort beraten, wo Sie auch bei allen anderen Sicherheits-, Vorsorge- und Anlagefragen bestens aufgehoben sind: bei dem Menschen, der Sie schon immer gut betreut hat.

Gemeinsam für Sie da

RAIFFEISEN



**HELVETIA
PATRIA**



Tastatur für Sehbehinderte	16	Neue Bancomaten der Raiffeisenbanken werden umgerüstet
Nichtkотиerte Aktien	19	Ausserbörslicher Handel: empfehlenswerte Anlagemöglichkeit?
Sparbüchsen sammeln	22	Was es mit diesem ungewöhnlichen Hobby auf sich hat
Knigge noch in?	25	Wer die Regeln beherrscht, punktet auch im Berufsleben
Scheidung kostet	30	Eine Expertin erklärt, worauf Scheidungswillige achten müssen
Erste eigene Wohnung	33	Seine Wohnung einzurichten, muss nicht immer teuer sein
Richtig kompostieren	34	Wie man mit wenig Arbeit auch guten «Mist» bauen kann
Im Kampf mit dem Rhein	44	Im St. Galler Rheintal werden nicht nur Fische an Land gezogen
Kraft trainieren	37	Wer richtiges Krafttraining betreibt, fördert seine Gesundheit
Hotels für Seele und Geist	48	Der Schweizer Wellness-Markt ist noch in der Aufbauphase
Bücher für Kinder	50	Junge Leserschaft ist anspruchsvoller, als man gemeinhin annimmt

Herausgeber und Verlag
Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken

Redaktion
Pius Schärli, Chefredaktor
Philippe Thévoz,
französische Ausgabe
Lorenza Storni,
italienische Ausgabe

**Konzeption, Layout und
Druckvorstufe**
Brandl & Schärer AG
4601 Olten
www.brandl.ch
Titelbild: Maja Beck

Adresse der Redaktion
Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken
Redaktion, Postfach
9001 St. Gallen
Telefon 071 225 84 05
Telefax 071 225 86 50
panorama@raiffeisen.ch
www.raiffeisen.ch/panorama

**Druck, Abonnemente
und Versand**
Vogt-Schild/
Habegger Medien AG
Zuchwilstrasse 21
4501 Solothurn
Telefon 032 624 73 65

Erscheinungsweise
Panorama erscheint
zehnmals jährlich.
88. Jahrgang.
Auflage:
188 000 Exemplare

Inserate
Kretz AG
Verlag und Annoncen
Postfach
8706 Feldmeilen
Telefon 01 925 50 60
Telefax 01 925 50 77
info@kretzag.ch
www.kretzag.ch

Bezug
Panorama kann bei den
einzelnen Raiffeisenbanken
gratis bezogen respektive
abonniert werden.
Nachdruck (auch auszugs-
weise) nur mit ausdrücklicher
Genehmigung der Redaktion
gestattet.

Adressänderungen
Mutationen melden Sie
bitte direkt der örtlichen
Raiffeisenbank.



Frauen im Vormarsch?

Vor einigen Jahren traten die Frauen ihren Siegeszug in die Chefetagen an. Inzwischen hat sich Ernüchterung breit gemacht. Die Spitzenpositionen in der Wirtschaft sind weiterhin reine Männerdomänen. Die Frauen verbleiben meist im mittleren Management. Wir sind den Ursachen auf den Grund gegangen und nahmen die Raiffeisen-Gruppe unter die Lupe.

12



ec/Maestro-Karte

Über 500 000 EC-Karten wurden zu ec/Maestro-Karten umfunktioniert. Nicht nur der Name hat sich geändert: Die Karten sind nun weltweit einsetzbar. Viele Kunden könnten in Versuchung kommen die Kreditkarte aufzukündigen. Die VISA- und MasterCard/EUROCARD-Kreditkarten haben jedoch noch nicht ausgedient. Im Gegenteil, die beiden Kartentypen ergänzen sich geradezu ideal.

26



Zahlensalat beim Einkaufen

Guten Appetit! Verschiedenste Zusatzstoffe und andere Substanzen werden industriell verarbeiteten Lebensmitteln beigemischt. Doch wer die Inhaltsangaben auf den Verpackungen lesen will, versteht meist nur Bahnhof. Damit nicht nur Lebensmittel-Ingenieure wissen, was in den Nahrungsmitteln drin ist, haben wir für Sie nachgeforscht. Informationen für kritische Konsumenten und Konsumentinnen.

UNTER AUSSC

FRAUENFÖRDERUNG ist passé.

Obwohl Frauen vermehrt ins mittlere Management vorstossen, bleiben die **SPITZENMÄNNER** unter sich. Rein männliche Verwaltungsräte sind wieder salonfähig, auch bei den Banken.

Beim Bundesverband deutscher Banken tönt es optimistisch: «Immer mehr Frauen machen bei Banken Karriere», hiess es jüngst in einem Newsletter. Das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung WZB dagegen drückt sich etwas vorsichtiger aus. Es stützt sich auf eine europaweite Befragung von Personalleitenden und weiblichen Führungskräften in den grössten Banken der 15 EU-Mitgliedstaaten. Die Daten zeigen seit Beginn der 90er-Jahre einen moderaten Anstieg des Anteils von Frauen in Führungspositionen. Der Anteil weiblicher Führungskräfte in den höchsten Spitzenpositionen sei aber nach wie vor sehr gering. Aus dem vermehrten Eintritt von Frauen ins Management folgten nicht zwangsläufig entsprechende

Aufstiegsmöglichkeiten von Frauen innerhalb des Managements.

«AUFBRUCH» IST EINGEBROCHEN

Diese Einschätzung dürfte auch auf Schweizer Verhältnisse zutreffen, die je nach persönlichem Standpunkt und Erfahrungshintergrund unterschiedlich bewertet werden. Die Unternehmensberaterin Sonja A. Buholzer nimmt kein Blatt vor den Mund, wenn es um Frauenkarrieren inner- und ausserhalb des Bankwesens geht. 1990 hatte sie in ihrem Buch «Aufbruch» 30 erfolgreiche Frauen porträtiert. Doch dann sei alles anders gekommen: Binnen Wochen sei die Rezession gnadenlos über die in der Presse zelebrierten Frauenhäupter eingebrochen.

Nur wenige der Porträtierten hätten sich behaupten können, und es habe ein gutes Jahrzehnt gedauert, bis es wieder aufwärts gegangen sei mit den Frauen in der Schweizer Wirtschaft. In Zeiten wirtschaftlicher Turbulenzen, wie sie sich derzeit erneut abzeichnen, sind Ellbogen angesagt. Sobald es kriselt, greifen Unternehmen auf alte Muster zurück. Ein Blick in die aktuelle Wirtschaftspresse bestätigt Buholzer in ihrer Einschätzung: «Es kommt mir vor, als fände Wirtschaften unter Ausschluss der Weiblichkeit statt.»

Gertrud Erismann-Peyer ist eine der 30 Porträtierten, der die Rezession nichts anhaben konnte. Die damalige Vizedirektorin und Pressechefin der Schweizerischen Bankgesellschaft ist heute bei der UBS Generalsekretärin und damit die rechte Hand des VR-Präsidenten Marcel Ospel. Umso milder beurteilt sie die Situation: «Vor ein paar Jahren war ich eine Exotin, insgesamt ist die Stellung der Frau heute signifikant besser.» Dennoch: «Der Bankensektor ist kein Frauensektor.» Ganz im

FLUSS VON FRAUEN?

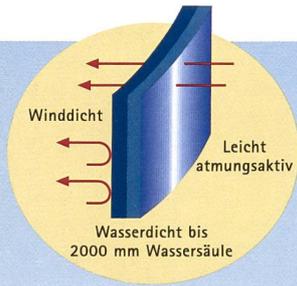
Nathalie Bourquenoud:

«Als ehemalige Bankleiterin pflegte ich mit Joseph Deiss einen sehr guten und offenen Dialog.»



Dieser Preis stellt alles in den Schatten

Viele praktische Details zeichnen diese professionelle Allwetterjacke aus



Für Sie & Ihn



2 Brusttaschen mit abgedecktem Reissverschluss

Abgedeckter Reissverschluss mit Klettverschluss

Abgedeckter Belüftungsschlitz am Rücken

Achsel-Belüftungslöcher

Innen-Brusttasche mit Reissverschluss

Abgedichtete Nähte

Mit praktischem Packsack

Farbe: dunkelblau/türkis

Bund mit Kordelzug

Pflegehinweise:
3 8 L F X

Eingenähte Kapuze mit Netzfutter und Kordelzug

Kragen-Kordelzug

Armabschluss mit Klettverschluss

statt Fr. 139.-
Rabatt -44%
LESERPREIS
78,-
Art.-Nr. 34324

Nehmen Sie sich bitte ein paar Minuten Zeit und betrachten Sie die Vorzüge dieser wind- und wasserdichten Allwetterjacke. Zum Beispiel die abgedichteten Nähte, das Netzfutter, die abgedeckten Taschen mit Reissverschluss, die gefütterte Kapuze, die praktischen Kordelzüge und den Lüftungsschlitz am Rücken. Und sehen Sie sich erst den Preis an!

Vergleichen Sie selbst

Vergleichen Sie diese Jacke mit Angeboten in anderen Katalogen und in den Geschäften. Sie werden mit Sicherheit keine bessere Gelegenheit finden. Das Preis-/Leistungsverhältnis dieser Greenland's Allwetter-Jacke ist einfach unschlagbar. Greifen Sie deshalb bei diesem Angebot rasch zu. Es dauert dann nur noch wenige Tage, und Sie sind stolze(r) BesitzerIn dieser hochwertigen Greenland's-Allwetterjacke. Füllen Sie einfach den Post-Bestellbon aus oder faxen Sie uns. Noch bequemer geht's allerdings per Telefon.

Tailien-Kordelzug

Swingtex 100% Polyamid-Gewebe mit spezieller PU-Beschichtung

«Swingtex-Allwetterjacke»
blau Art.Nr. 34324

Vorzugsbestellschein für PANORAMA-Leser

Ja, ich bestelle: **Swingtex-Jacke**

Anzahl	Grösse	Artikelnummer
<input type="text"/>	<input type="text"/>	Swingtex-Jacke à Fr. 78.- Art.-Nr. 34324
<input type="text"/>	<input type="text"/>	Swingtex-Jacke à Fr. 78.- Art.-Nr. 34324
<input type="text"/>	<input type="text"/>	Swingtex-Jacke à Fr. 78.- Art.-Nr. 34324
<input type="text"/>	<input type="text"/>	Swingtex-Jacke à Fr. 78.- Art.-Nr. 34324

Preise verstehen sich inkl. MWSt, exkl. Versandkosten. Preis- und Modelländerungen vorbehalten.

Name/Vorname:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort: Tel.Nr.:

Unterschrift: Datum:

Bitte in Blockschrift ausfüllen und einsenden an:

PANORAMA-Leser/Herbstaktion, c/o Bürgerspital Basel, Postfach, 4025 Basel

**Wir sind 24 Stunden persönlich für Sie da:
Tel 0848 80 77 60 oder Fax 0848 80 77 90
www.personalshop.ch**

Bitte bei telefonischer Bestellung unbedingt angeben → **Code Nr. L 93**

Die bestellten Artikel erhalten Sie per Postpaket mit Rechnung direkt von der logistischen Werkstatt des Bürgerspitals Basel, einer Institution zur wirtschaftlichen und sozialen Wiedereingliederung von erwerbsbeeinträchtigten Personen.

Besuchen Sie unser Ladengeschäft an der Lautengartenstr. 23, 4052 Basel. **P**

Ihre Grösse						
Sie	36	38/40	42/44	46	48	
Er	42/44	46	48/50	52/54	56/58	
= Bestellgrösse						
	S	M	L	XL	XXL	

Gegensatz zum asiatischen Raum. In China, Hongkong und Singapur hätten Frauen im Geldwesen schon früher höhere Positionen bekleidet. Im chinesischen Denken sei die Frau die Geldverwalterin. Daher schlugen viele Mädchen diesen Berufsweg ein.

Im Westen ist das Bankwesen männlich geprägt, auch wenn amerikanische Studien zeigen, dass in der Mehrzahl der US-Haushalte das Geld von Frauen verwaltet wird. Auf Verwaltungsrats- und Konzernleitungsstufe arbeitet in der gesamten UBS keine einzige Frau. Auf der Stufe Generaldirektion findet sich eine Frau in den USA. Auf der Direktions-ebene dagegen seien es Hunderte, meint die Generalsekretärin, bei 70 000 Mitarbeitenden und einigen Tausend Direktionsmitgliedern.

Frauen im mittleren Kader werden gefördert, Frauen, die höher hinaus wollen, stossen an Grenzen. Wie Heidi Pfister-Ineichen: Die einstige stellvertretende Direktorin und

Leiterin des Rechtsdienstes der Luzerner Kantonalbank ist heute selbstständige Rechtsanwältin und Mitglied der Eidgenössischen Bankenkommision. «Der Platz in der Geschäftsleitung ist für die Männer reserviert», sagt sie, «vielleicht mit Ausnahme der Personalabteilungen.» Dass Frauen nicht wirklich Karriere machen, sei nicht ausschliesslich den Banken anzulasten. «Man hat sich echt bemüht, Frauen zu fördern», erinnert sich Pfister an ihre Zeit zwischen 1981 und 1995 bei der Luzerner Kantonalbank.

«DEN PRINZEN IM AUGE»

Sie erwähnt die Leitbilder in den Frauen- und Männerköpfen. Während Männer ihre Karriere geradlinig und mit vollem Einsatz verfolgten, hätten viele Frauen in entscheidenden Jahren den Prinzen im Auge und kümmerten sich mit weniger Biss um ihre eigene Karriere. Ausserdem seien Karriere

und Mutterschaft nach wie vor schwer zu vereinbaren. Wer sich auf Teilzeit einlasse, lande in der Regel im Back Office. Dies könnte sich bei der jungen Frauengeneration ändern, vermutet Heidi Pfister, die sich mit ihren 50 Jahren der kämpferischen Generation zugehörig fühlt.

«Frauenkarrieren haben sehr viel mit Vorbildern zu tun», ist die um zehn Jahre jüngere Beatrice Zwicky Staub überzeugt. Als Bereichsleiterin im Fachzentrum Anlegen/Vorsorge/Absichern beim Schweizer Verband der Raiffeisenbanken (SVRB) in St. Gallen ist sie als einzige Frau im oberen Kader angesiedelt. Um ihre beiden fünf- und siebenjährigen Buben kümmert sich eine Kinderfrau an ihrem Wohnort Zollikon. Zusätzlich nutzt sie den Hort.

Ihre Entwicklungsmöglichkeiten beim SVRB sieht sie positiv, der Sprung in die Geschäftsleitung sei allerdings ein grosser

Nachgefragt bei Michael Auer, Leiter Human Resources Management des SVRB

«Panorama»: Banken, und davon sind auch die Raiffeisenbanken nicht ausgeschlossen, beschäftigen kaum Frauen in den oberen Kaderfunktionen. Was halten Sie davon?

Michael Auer: Gesamthaft betrachtet beträgt der Frauenanteil in unserer Unternehmensgruppe gegen 50 Prozent. Aber Sie haben schon recht: Wie auch bei den anderen Banken beschäftigen wir wenig Frauen in höheren Kaderfunktionen und insbesondere nur sehr wenige Bankleiterinnen. Bei Veranstaltungen mit Bankleitern treffe ich zu selten auf eine Frau. Für mich ist das ein echter Grund zur Sorge.

Woran liegt das?

Eine schwierige Frage! Natürlich sind es zum einen die fehlenden gezielten Fördermassnahmen. Wir bieten zwar die Möglichkeit der Teilzeitbeschäftigung, es bräuchte jedoch Beschäftigungsprogramme, die Frauen während der Familienpause fördern, damit sie danach den Einstieg wieder finden. Vielen Frauen fehlt es überdies an der Bereitschaft, sich in einer nach

wie vor männlich geprägten Umgebung einzubringen, durchzusetzen und damit einen Beitrag zur Veränderung einer Unternehmenskultur zu leisten. Wir stellen im Weiteren fest, dass einzelne Frauen in aussichtsreichen Positionen aus familiären Gründen kurz vor einem möglichen Karriereschritt aussteigen.

Hat es auch damit zu tun, dass die Raiffeisenbanken hauptsächlich in traditionell geprägten ländlichen Regionen tätig sind?

Das ist nicht der Hauptgrund, hat jedoch sicherlich auch einen Einfluss. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass im Rahmen eines Bewerbungsverfahrens aus traditionellen Rollenvorstellungen heraus männliche den weiblichen Kandidaten vorgezogen werden.

Und wo liegen die weiteren Gründe?

Männer reagieren nicht selten mit bissiger Ironie auf Frauen, die sich für den Karriereweg entscheiden. Davor schrecken viele Frauen zurück. Frauen andererseits unterstützen sich gegenseitig nur bedingt im Aufbau einer Karriere.

Machen die jungen Frauen, die heute ins Berufsleben einsteigen, eher Karriere?

Ich glaube nicht. Ganz im Gegenteil. Es ist für die Unternehmungen wieder schwieriger als Anfang der 90er-Jahre, Frauen für den Karrie-

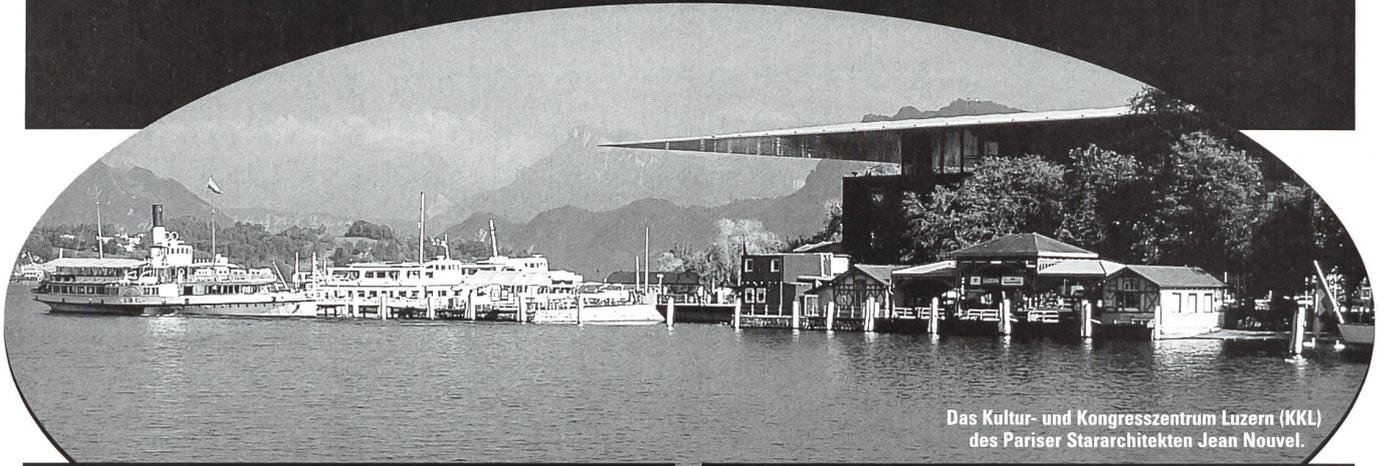
reweg zu motivieren. Im Moment habe ich den Eindruck, dass die jüngere Generation sehr viel stärker auf einen Ausgleich zwischen Beruf und Familie bedacht ist. Die Mitarbeitenden sind nicht bereit, alles auf eine Karte zu setzen. Work-Life-Balance steht im Vordergrund. Nicht nur bei Frauen, sondern auch bei Männern.

Wie sehen Sie die Zukunft?

Unternehmen bewerben sich auf dem Arbeitsmarkt um qualifizierte Arbeitskräfte. Dabei wird dem Potenzial der Frauen zukünftig eine höhere Bedeutung zukommen. Unternehmungen, denen es nicht gelingt, attraktive Arbeitsbedingungen für Frauen zu schaffen, werden an diesem Potenzial nicht partizipieren können. Auch die Raiffeisenbanken haben es bis anhin zu wenig geschafft, insbesondere höhere Kaderfunktionen mit Frauen zu besetzen. Dies ist bedauerlich, sind wir doch eine Unternehmensgruppe, die durch das genossenschaftliche Gedankengut ethische Werthaltungen vertritt. Wir sind nicht vom Shareholder getrieben und unser Arbeitsrhythmus ist weniger von Hektik und mehr von Nachhaltigkeit geprägt. Dadurch unterscheiden wir uns deutlich von anderen Unternehmungen. Das sind Dinge, die Frauen stärker ansprechen sollten als die teilweise «harte Männerwelt» der Grossbanken.

Interview: Jolanda Spirig

Einmalige Chorkonzerte im Kultur- und Kongresszentrum Luzern



Das Kultur- und Kongresszentrum Luzern (KKL) des Pariser Stararchitekten Jean Nouvel.

10 Jahre Bo Katzman Chor Im Rahmen der «Mystery-Moon»-Tour 2002/2003

Die diesjährige «Mystery-Moon»-Tour wird den Bo Katzman Chor mit 30 Konzerten in 15 Städte führen, dabei auch zum ersten Mal für ein Gastspiel nach Deutschland. Und weil es die 10. Tournee ist, wird sie auch auf der Bühne jubiläumsmässig gefeiert: Die Besucher erwartet ein überraschungsreiches Programm mit wunderbaren Liedern und Songs, die alle Gefühle eines Menschenherzens berühren.

«Ein Konzert mit einem Chor wollen Sie machen? Tut uns leid, das Publikum interessiert sich nicht für Chorkonzerte». So tönte es vor 10 Jahren, als Bo Katzman und sein Chor den Entschluss fassten, ihr Programm auf die Bühne zu bringen: Es fand sich kein Veranstalter, der bereit war, die Konzerte zu organisieren.

Die vergangenen 10 Jahre haben allerdings gezeigt, dass dem Mutigen die Welt gehört: Heute sind die alljährlichen Konzerte des 200-köpfigen BO KATZMAN CHOR um die Weihnachtszeit zur erfolgreichsten Bühnenproduktion der Schweiz geworden. Jahr für Jahr strömen gegen 50 000 Besucher an die emotionsgeladenen Konzerte und jedes Jahr wird die Nachfrage nach den begehrten Tickets grösser. Über 350 000 Zuschauer haben bisher den «Grössten Gospel-Chor Europas» auf seinen Tourneen live erlebt und für sein erfolgreiches Schaffen wurde er bisher mit 7 Goldenen CDs für über eine Viertelmillion verkaufter Tonträger ausgezeichnet.

Die Twerenbold Reisen AG gratuliert dem Bo Katzman Chor zu diesen grossartigen Erfolgen.

Wir freuen uns ganz besonders, dass wir den Chor auch auf seiner Jubiläumstournee – nun schon zum vierten Mal – mit unseren Bussen zu den Konzerten fahren und ihn als Sponsor begleiten dürfen. Wir können Ihnen deshalb exklusiv, als einziger Carreiseveranstalter der Schweiz, Tickets für die wohl stimmungsvollsten Konzerte im grandiosen KKL Luzern anbieten. Profitieren Sie!



IHR REISEPROGRAMM

Carfahrt ab Ihrem Einsteigeort nach Luzern, wo Sie im neuen Kultur- und Kongresszentrum das Konzert von Bo Katzman und seinem Chor geniessen. Um 19.15 Uhr ist Türöffnung. Das Konzert beginnt um 20.15 Uhr. 15 Minuten nach Konzertende Rückfahrt mit dem Twerenbold-Car zu den Abfahrtsorten.

Preise pro Person Fr.

- Konzertkarte Kat. 3 inkl. Carfahrt 89.–
- Konzertkarte Kat. 2 inkl. Carfahrt 109.–
- Konzertkarte Kat. 1 inkl. Carfahrt 119.–
- Zuschlag Königsklasse (inkl. Betreuung und Aperitif an Bord; nur ab Baden und nur mit Konzertkarte Kat. 1) 30.–

Konzert- und Reisedaten

Donnerstag, 28.11.2002
Freitag, 29.11.2002
Samstag, 11.01.2003

Abfahrtsorte

16.45 Wil
17.30 Basel
17.30 Winterthur
18.00 Baden-Rüthhof
18.30 Aarau
18.00 Zürich

Gültig für beide Anlässe:

KÖNIGS KLASSE

Beide Anlässe können Sie auch mit dem **TWERENBOLD-KÖNIGSKLASSE-LUXUSBUS** geniessen. **Zuschlag Fr. 30.– inkl. Betreuung und Aperitif an Bord** (nur ab Baden, mit Kartenkategorie 1)

Weihnachtskonzert «Der Messias» Mit «The Kings Consort», London. Leitung Robert King

«Der Messias» gehört zweifellos zu den beliebtesten sakralen Chorwerken. Irgend etwas an dem Messias bewegt die Emotionen der Menschen in einer Weise, wie es keinem anderen Chorwerk je gelungen ist.

In nur drei Wochen schuf Georg Friedrich Händel das Oratorium «Der Messias». Uraufgeführt wurde es am 13. April 1742 in Dublin unter der Leitung des Komponisten. Den Text hat Händels Freund, Charles Jennens, zusammengestellt; er besteht ausschliesslich aus Bibelworten aus dem Alten und Neuen Testament.

Das in drei Teile gegliederte Werk stellt den Weg Christi dar:

Der erste Teil enthält die Verheissung des Messias und die Geburt Christi. Feierliche Chorklänge und bewegende Arien bereiten auf das Kommen des Messias vor, zarte Krippenmusik der Hirten erklingt, das Gloria der Engel ertönt und in tief beseligten Klängen wird vom Segen der Heilsbotschaft berichtet. *Der zweite Teil* ist der Leidensgeschichte Christi gewidmet. Händel bleibt jedoch nicht beim Tod am Kreuz stehen; auf die Trauer der Passion folgt der Triumph der Auferstehung. «Ich glaubte den Himmel offen und den Schöpfer aller Dinge selbst zu sehen» soll er tränenüberströmt ausgerufen haben, als er den zweiten Teil des Oratoriums mit dem «Halleluja» beendet hatte. *Im dritten Teil* schliesslich wird ein tief empfundenes Glaubensbekenntnis zum Ausdruck gebracht. Nach einem feierlichen «Würdig ist das Lamm, das da starb» wird der Auferstandene mit nicht enden wollendem Lobpreis besungen. Mit der Amenfuge findet schliesslich das eindrücklichste Oratorium Georg Friedrich Händels einen würdigen Abschluss.



IHR REISEPROGRAMM

Carfahrt ab Ihrem Einsteigeort nach Luzern, wo Sie im neuen Kultur- und Kongresszentrum das Konzert geniessen. Beginn um 18.30 Uhr. 15 Minuten nach Konzertende Rückfahrt mit dem Twerenbold-Car zu den Abfahrtsorten.

Preise pro Person Fr.

- Konzertkarte Kat. 3 inkl. Carfahrt 115.–
- Konzertkarte Kat. 2 inkl. Carfahrt 149.–
- Konzertkarte Kat. 1 inkl. Carfahrt 185.–
- Zuschlag Königsklasse (inkl. Betreuung und Aperitif an Bord; nur ab Baden und nur mit Konzertkarte Kat. 1) 30.–

Konzert- und Reisedatum

Sonntag, 22. Dezember 2002

Abfahrtsorte

15.00 Wil 16.15 Baden-Rüthhof
15.40 Winterthur 15.45 Basel
16.15 Zürich 16.45 Aarau

G.F. Händel: Messias, Oratorium (in englischer Sprache)

Ausführende: The King's Consort, London. Robert King, Leitung. Lorna Anderson, Sopran. Robin Blaze, Countertenor. Darren Abrahams, Tenor. Andrew Foster-Williams, Bass.

The King's Consort wurde 1980 gegründet und gehört zu den führenden klassischen Orchestern mit Auftritten auf allen 5 Kontinenten. Ein wichtiger Bestandteil des Repertoires ist die Musik von Georg Friedrich Händel.

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Buchungs-Tel. 056 484 84 84

Kennt keinerlei Probleme mit Hierarchien:
Nathalie Bourquenoud.



Schritt. Dennoch: «Man kann relativ viel erreichen, wenn man sich wirklich dafür einsetzt.» Beatrice Zwicky Staub wusste immer, was sie wollte. Dies erlaubte es ihren Vorgesetzten, sie bei ihren Zielen zu unterstützen. Allerdings registrierte auch Zwicky um 1995 wesentlich mehr Frauen in höheren Bankpositionen. Diese seien plötzlich alle verschwunden. Viele hätten sich selbstständig gemacht, weil sie sich nicht mehr mit den Hierarchien auseinandersetzen wollten.

Keinerlei Probleme mit Hierarchien scheint die 32-jährige ehemalige Buchhalterin Nathalie Bourquenoud aus dem freiburgischen Courtepin zu kennen. Zu ihrem Job als Bankleiterin in der örtlichen kleinen Raiffeisenbank kam sie ganz ohne Bankerfahrung, kurz vor der Fusion. Anschliessend leitete sie die fusionierte Bank, führte neue Computer ein und baute um. Nach einem Jahr hatte sie mit der Raiffeisenbank Haut-Lac das A-Rating erreicht. Probleme als Frau im Bankenumfeld hatte Nathalie Bourquenoud keine. Es hänge stark vom Verwaltungsrat und von der Qualität der Arbeit ab, ob eine Bankleiterin akzeptiert werde oder nicht. Verwaltungsratspräsident der Raiffeisenbank Haut-Lac war der heutige Bundesrat Joseph Deiss. «Mit ihm und auch mit seinem Nachfolger habe ich einen sehr guten und offenen Dialog gepflegt», berichtet Bourquenoud.

GUTES ANGEBOT

Trotzdem hat sie ihre Bankleiterinnenposition nach einem MBA-Studium für Integriertes Management verlassen. Was sie an der Freiburger Hochschule für Wirtschaft gelernt hat, bringt Nathalie Bourquenoud seit Mitte August in der Raiffeisen-Zentrale in St. Gallen ein. Sie erarbeitet ein Kaderentwicklungsprojekt zur Weiterbildung der Bankleiterinnen und Bankleiter. Die Mutter eines 9-jährigen Bubens ist ausgesprochen zufrieden mit dem Angebot des Verbandes, zumal er auch eine Stelle für ihren Ehemann bereit hielt, der nun beim selben Arbeitgeber als Controller arbeitet.

«Zwar sind Top-Positionen noch immer Männerdomänen, doch kommen meine Nachfolgerinnen sehr jung in Ränge, von denen ich damals nur träumen konnte», beschreibt die inzwischen pensionierte UBS-Vizedirektorin Verena Marty aus Zollikon den Wandel in der Bankenwelt. Auch sie gehört zu den wenigen Kaderfrauen, die den Zusammenschluss von Bankverein und Bankgesell-

Lohnunterschiede

Im Jahr 2001 beschäftigten die Banken in der Schweiz 42 276 Frauen und 64 595 Männer. Während die Grossbanken und die Kantonalbanken überwiegend auf Männer setzten, beschäftigten die Raiffeisenbanken etwas mehr Frauen als Männer. Die Salärbefragung 2001 des Schweizerischen Bankpersonalverbandes SBPV hat ergeben, dass Frauen jährlich 10 000 bis 20 000 Franken weniger verdienen als Männer auf der gleichen Funktionsstufe. Besonders ausgeprägt sind die Lohnunterschiede ab 40. Bei den jüngeren Beschäftigten greift das Gleichstellungsgesetz eher.

Die ungleichen Löhne halten sich vor allem in ländlichen Gebieten hartnäckig, und zwar in allen Funktionsstufen, wie SBPV-Zentralsekretärin Mary-France Goy feststellt: «Nach der Berufslehre werden Frauen immer wieder in Assistenzfunktionen gedrängt, während ihre Kollegen sich unabhängigeren und damit besser honorierten Tätigkeiten zuwenden.» Seit der letzten Befragung von 1997 hat die Hochschulbildungsrate bei den Frauen stark zugenommen, allerdings sind die Frauen bei den Angelernten noch immer stark übervertreten.

schaft «überlebt» haben. Der UBS-Verwaltungsrat ist seither ein reines Männergremium, genau wie die Credit Suisse Group seit dem Rücktritt von Vreni Spoerry. Auch für den Verwaltungsrat der Graubündner Kantonalbank haben Frauen bis anhin erfolglos kandidiert. Die Churer Juristin Clelia Meyer versuchte es im Frühjahr bereits zum zweiten Mal. Sie spricht von einem Prestige-Amt. Bei den Verwaltungs- und Aufsichtsräten der Raiffeisenbanken scheinen die Hürden und folglich auch das Prestige weniger hoch zu sein:

Die 34-jährige berufstätige Buchhalterin/Controllerin und Mutter zweier schulpflichtiger Kinder Sonya Grisetti Bontognali wurde problemlos in ihr Amt als Aufsichtsratspräsidentin der Raiffeisenbank Giubiasco e Valle Morobbia gewählt. Ausschlaggebend war ihr beruflicher Hintergrund. «Der Posten war vakant», begründet dagegen die 50-jährige Bäuerin Cosette Pétremand aus La Côte-aux-Fées ihre Wahl als Verwaltungsratspräsidentin. «Ihre» Raiffeisenbank auf den neuenburgischen Jura-Höhen wird von zwei Frauen geführt und erzielt einen Umsatz von 23 Millionen Franken. ■ JOLANDA SPIRIG

EINE KARTE FÜR DIE GANZ



Fotos: zVg



Auf der neuen ec-Karte fehlt das Beethoven-Hologramm.

Diese beiden älteren Karten haben ausgedient.

Nachgefragt bei Nicole Widmer, Produktmanagerin Zahlungsmittel beim Schweizer Verband der Raiffeisenbanken



«Panorama»: Die Marke ec, die Migros und Coca-Cola in Sachen Bekanntheitsgrad dicht auf den Fersen folgt, ist weit verbreitet. Warum also heute auf ec/Maestro umstellen?
 Nicole Widmer: Die neue so genannte ec/Maestro-Karte hat sich wirklich beachtlich entwickelt. Erst vor kurzem haben wir die Ausgabe der 500 000sten Karte gefeiert. In nur vier Jahren wurde die Zahl der Karten bei den Raiffeisenbanken verdoppelt. Mit dem Ende der Eurocheques per 1. Januar 2002 verlor auch die ec-Karte ihre Garantiefunktion. Da die Marke ec steht, in der Kommunikationspolitik jedoch fest verankert ist, wird sie die kommenden zwei Jahre übergangsweise weiter verwendet. Die Maestro-Funktion wird

sich als die Standard-Zahlfunktion mit Direktbelastung aufs Bankkonto durchsetzen und das ec-System auf nationaler und internationaler Ebene schliesslich ablösen.

Haben heute alle Kunden eine ec/Maestro-Karte?

Ein grosser Teil unserer Kunden besitzt heute eine ec/Maestro-Karte, da sie die nützlichen Vorteile dieses Zahlungsmittels schätzen. Einige verzichten noch darauf, weil sie ihr Bargeld lieber am Schalter beziehen und traditionelle Zahlungsmittel verwenden. Die Wachstumswahlen bestätigen uns aber, dass der Besitz einer ec/Maestro-Karte ein immer grösseres Kunden-Bedürfnis ist.

Beim Einkauf mit der ec/Maestro-Karte wird je nach Land der persönliche Code (PIN) oder die Unterschrift gefordert. Ist die Sicherheit in beiden Fällen gewährleistet?

Der PIN bietet tatsächlich den besten Schutz. Es muss jedoch festgehalten werden, dass sobald eine Karte gesperrt ist, in keinem Fall mehr Zahlungen ausgeführt werden können; auch nicht, wenn am Verkaufspunkt die Unterschrift gefordert wird. Als Garantie der Transaktion funktioniert die Unterschrift übrigens nur noch in wenigen Ländern, hauptsächlich in Frankreich, Grossbritannien und Irland. Bis 2005 werden aber auch diese Länder auf PIN umstellen.

Am Bancomaten wird oftmals nebst dem Maestro-Logo auch das Cirrus-Logo aufgeführt. Handelt es sich dabei um eine andere Funktion?

Nein, es handelt sich nur um eine andere Bezeichnung. In den USA sowie Latein- und Mittelamerika heisst die unserem Maestro-System entsprechende Funktion für Bargeldbezüge Cirrus. Die Logos sind sich übrigens sehr ähnlich. Doch heisst ein anderer Name nicht, dass Transaktionen nicht genauso reibungslos vorgenommen werden können.

Stellt die weltweite Einsatzmöglichkeit von ec/Maestro letztlich nicht eine Bedrohung für MasterCard/EUROCARD oder VISA dar?

Abgesehen vom Vorteil, überall auf der Welt günstiger Geld abheben zu können, ist die ec/Maestro-Karte bis heute keine bedrohende Konkurrenz für das Zahlungsmittel Kreditkarte. So gibt es für die Letztere vier- bis fünfmal mehr Akzeptanzstellen auf der ganzen Welt verteilt. Zudem wird das Konto nur einmal im Monat belastet und der Karteninhaber verfügt über bedeutend höhere Tageslimiten. Hinzu kommen weitere, nicht zu verachtende Leistungen: Autoverleih ohne Barkaution, Reisen mit Unfallversicherung, Teilnahme am Prämienprogramm «webmiles», Ersatz der Karte im Ausland bei Verlust oder Diebstahl. Die Kreditkarten haben daher momentan wenig zu befürchten.

Interview: Philippe Thévoz

VELT

Seit September ist die **UMBENENNUNG** der **EC-KARTEN** in **EC/MAESTRO** vollbracht. Damit können die Karten nun weltweit eingesetzt werden. Einen Ersatz für Kreditkarten bilden sie dennoch nicht.

Für einen Grossteil der über 500 000 ec-Karten-Inhaber der Raiffeisenbanken war die Kartenerneuerung im September möglicherweise eine Überraschung: Die ec/Maestro-Karte hat nämlich ein ganz neues Erscheinungsbild erhalten.

Einen Grund zur Enttäuschung gibt es indes keinen. Zwar wird das Beethoven-Holo-

gramm manch einem fehlen, doch steht das neue Maestro-Logo für weitreichendere Leistungen. Bis im Jahr 2004 wird die Marke ec, welche immer noch für die Bezeichnung Eurocheque steht, auch in der Schweiz gänzlich durch Maestro ersetzt. Die Qualität der Dienstleistung bleibt aber unbeschränkt bestehen.

WELTWEITER EINSATZ

Die grosse Neuheit bildet die Tatsache, dass die Maestro-Funktion nun weltweit Bargeldbezüge und bargeldlose Einkäufe ermöglicht, und zwar überall dort, wo das Maestro-Logo zu sehen ist. So können an den unterschiedlichsten Orten der Welt an rund 780 000 Geldautomaten pro Tag bis zu 1000 Franken bzw. der in der Landeswährung zugelassene Höchstbetrag abgeboben werden. Darüber hinaus kann mit der ec/Maestro-Karte an rund 6 Millionen Verkaufspunkten bargeldlos bezahlt werden. Bezüge und Einkäufe werden zum aktuellen Wechselkurs in Schweizer Franken umgerechnet und dem Bankkonto belastet. Für im Ausland getätigte Transaktionen werden pro Bancomat-Bezug eine Ge-

Inserat

«Das Beste nach der Expo.02? Ihr persönliches Souvenir!»



Die offiziellen Gedenkmünzen

	Legierung	Gewicht	Durchmesser	Nennwert
Goldmünze	0,900	11,29 g	25 mm	50 Franken
Silbermünze	0,835	20,0 g	33 mm	20 Franken

Gönnen Sie sich ein bleibendes, persönliches Andenken an die Expo.02:

Die offiziellen Gedenkmünzen von **swissmint**, die auch dann noch Freude machen, wenn die Tore der Expo.02 schliessen. Zögern Sie nicht, die nächste Expo ist vielleicht in 30 Jahren!



Die Eidgenössische Münzstätte

BESTELLUNG

Expo.02 Landesausstellung

Anzahl	Preis / Stück
Silbermünze	
Normalprägung	Fr. 20.- MWSt-frei
Spiegelglanzprägung im Etui	Fr. 50.- inkl. MWST
Goldmünze	
Spiegelglanzprägung im Etui	Fr. 250.- MWSt-frei

Porto- und Versandkosten werden separat berechnet.

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ / Ort:

Datum:

Unterschrift:

Bestell-Coupon ausfüllen und senden an:
swissmint, Bernastr. 28, CH-3003 Bern, www.swissmint.ch
(Die Münzen sind auch direkt an der Expo.02 oder bei Ihrem Münzhändler erhältlich.)

Panorama

bühr von CHF 4.50 und pro Einkauf CHF 1.50 erhoben.

Selbstverständlich bleiben bei der neuen ec/Maestro-Karte die Vorteile der alten Karte erhalten. So ist es an den rund 822 mit «Conto Service» ausgestatteten Raiffeisen-Bancomaten der Schweiz möglich, höhere Geldsummen pro Tag von bis zu vier verschiedenen Konten zu beziehen, den zum Zeitpunkt der Transaktion oder am Vormonatsende verfügbaren Betrag abzufragen und die letzten Bewegungen abzulesen – und das rund um die Uhr.

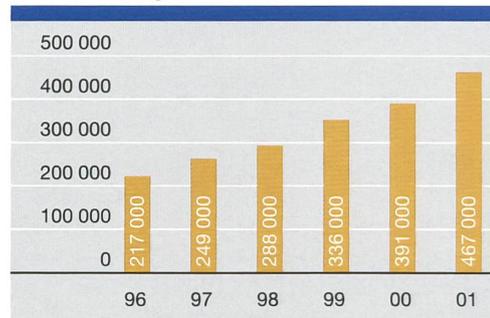
Nicht zu vergessen ist auch die elektronische Geldbörse CASH auf dem Chip der ec/Maestro-Karte. Sie bietet eine ausgezeichnete Alternative für das lästige Kleingeld im Portemonnaie, denn die Suche nach dem passenden Münz ist damit vorbei. Zudem verleiht die Karte bis mindestens Ende 2004 freien Eintritt zu den über 280 dem Museumspass angegliederten Museen.

KEINE KREDITKARTE

Aber auch mit den neuen weltweiten Einsatzmöglichkeiten und dem Serviceangebot bildet die ec/Maestro-Karte vor allem im Ausland keinen Ersatz für die Kreditkarte. Zwar sind die Kosten für Bargeldbezüge mit Kreditkarte höher, doch im Bereich bargeldlos Bezahlen sind Kreditkarten auf der ganzen Welt viel häufiger akzeptiert. So kann man mit MasterCard/EUROCARD oder VISA weltweit etwa an 22 Millionen Verkaufsstellen bargeldlos und gebührenfrei bezahlen. Hotelreservierungen und Autoverleih sind heutzutage ohne Vorlage einer Kreditkarte zumeist nicht denkbar, weil dadurch das Hinterlegen einer Kautions überflüssig wird. Bezahlt der Kreditkarteninhaber seine Ferien mit einer Kreditkarte, ist er ausserdem auf seiner Reise automatisch unfallversichert. Im Verlustfall wird die ec/Maestro-Karte während des Auslandsaufenthaltes nicht ersetzt. Ganz anders die

Kreditkarte, die auf der ganzen Welt innerhalb von 48 Stunden erneuert wird. Beide Kartentypen haben also nichts von ihrer Komplexität verloren, die von nun an auch international funktioniert. ■ **PHILIPPE THÉVOZ**

Entwicklung der ec/Maestro-Karten



Im Juni wurde bei Raiffeisen die Schwelle der 500 000 ec/Maestro-Karten erreicht.

Inserat

Sie hat das Arbeitspensum eines Managers, wird sexuell ausgebeutet und verdient einen Franken pro Tag. Sie ist 14 Jahre alt und arbeitet seit 5 Jahren als Hausmädchen.

Weltweit werden Kinder als Hausangestellte ausgebeutet. Wir setzen uns für sie ein. Zum Beispiel in Tansania, Südafrika und Brasilien.



Laufenstrasse 12 · 4018 Basel · www.terredeshommes.ch

terre des hommes schweiz

Das Schauspiel heisst «Die Tag-und-Nacht-Grenze».

Sie sind der Regisseur.

Mit Silent Gliss Softrollos
gestalten Sie selbst mit dem schönsten Licht dieser Erde.
Ästhetisch und funktional gibt es für alles eine Lösung. Auch für Sie.



Füllen Sie den nebenstehenden Coupon aus und senden Sie ihn:

per Fax 032 387 11 40
per Post Silent Gliss AG
Südstrasse 1
3250 Lyss
per E-mail info@silentgliss.ch

Oder rufen Sie uns einfach an: Tel. 032 387 11 11

- Senden Sie mir die Broschüre «Wohnen mit Silent Gliss»
- Rufen Sie mich an für einen Termin im Showroom

Name

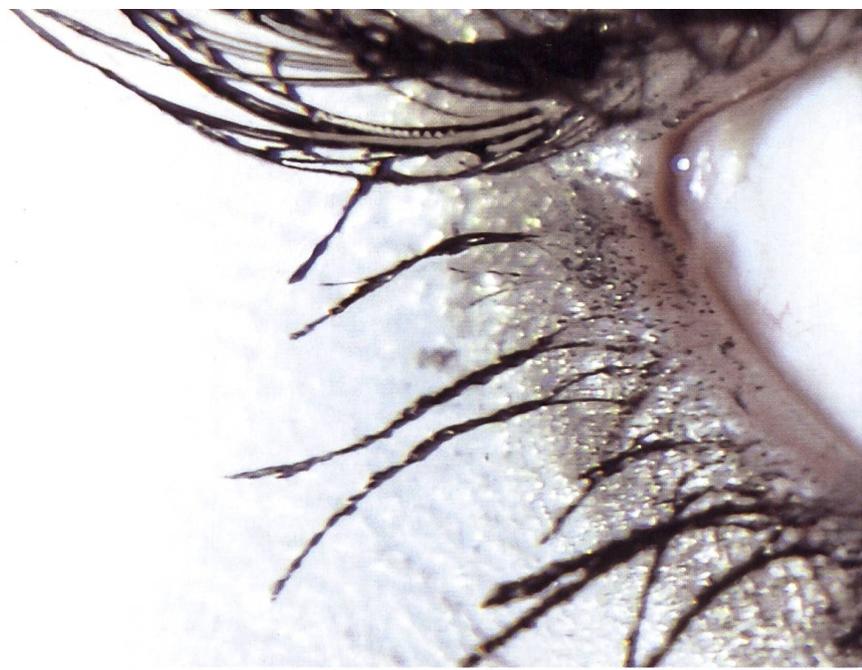
Vorname

Strasse, Nr.

PLZ/Ort

Telefon

E-mail



TAKTILE TASTEN FÜR BLINDE

Seit diesem Sommer werden bei Raiffeisen **NEUE BANCOMATEN** mit einer Tastatur für **SEHBEHINDERTE** ausgestattet. Neu sind dabei die Befehle Stop, Korrektur und OK mit fühlbaren Sonderzeichen gekennzeichnet.

Immer mehr Dienstleistungen werden an Automaten angeboten, was vor allem Blinde und Sehbehinderte, aber auch ältere Menschen vor Probleme stellt. «Auch blinde Menschen sind auf Bargeld angewiesen und schätzen es, dieses bei Bedarf möglichst vielerorts und unabhängig von Schalteröffnungszeiten beziehen zu können», sagt Urs Kaiser, Adjunkt beim Schweizer Verband der Blinden und Sehbehinderten (SBV). Er selber ist blind und ein regelmässiger Benutzer des Bancomaten, «häufig jedoch leider ohne den gewünschten Erfolg», wie er ergänzt.

ZU HOCH, STUMM, WENIG GREIFBAR

So lange die Bancomaten nicht blindengerecht ausgerüstet werden, sind viele sehbehinderte Personen auf den Service am Bankschalter angewiesen. Zu hoch, zu stumm, zu wenig greifbar – das sind kurz zusammengefasst die Schwachpunkte des Bancomaten aus der Sicht Behinderter und Blinder. «Wir schauen, dass die neu installierten Bancomaten optimal platziert werden», sagt Kilian Stillhart vom Schweizer Verband der Raiffeisenban-

ken (SVRB). So hat der SVRB zusammen mit der lokalen Raiffeisenbank mit Erfolg bei der Installierung eines Bancomaten beim Bahnhof Freiburg interveniert, so dass nun auch kleinwüchsige Menschen das Geldausgabegerät benützen können.

Und auch der Forderung nach taktiler Kennzeichnung der Tastatur kommen die Raiffeisenbanken seit kurzem nach. So wurden im Mai die ersten Bancomaten mit Tastaturen ausgeliefert, die rechts neben den Zahlen mit fühlbaren Sonderzeichen versehen sind. Die Kennzeichnung – ein X für Stopp, ein Längsstrich für Korrektur und ein Kreis für OK

– entspricht dabei der internationalen ISO-Norm; sie wird schon in diversen Ländern weltweit an Geldausgabeautomaten eingesetzt. «Das Hauptproblem ist eigentlich nicht die Tastatur, sondern die fehlende Rückmeldung. Wir können nicht lesen, was auf dem Bildschirm steht. Die Bedienung erfolgt sozusagen im «Blindflug» und der Erfolg ist entsprechend ungewiss», weiss Urs Kaiser aus eigener Erfahrung.

EINHEITLICHE ANORDNUNG

Eine gute Tastatur zeichnet sich dadurch aus, dass die Tasten taktil klar unterscheidbar sind



und über einen deutlich spürbaren Hub verfügen. Wichtig ist ferner, dass die Tasten stets einheitlich angeordnet sind und der Tastendruck durch ein akustisches Signal quittiert wird. Touchscreen oder Sensortasten sind unbrauchbar. Auch die Lösung mit der Brailleschrift wurde als nicht praktikabel beurteilt, da nur eine Minderheit der Sehbehinderten diese aus speziellen Symbolen bestehende Schrift lesen kann. Bis Ende Jahr werden nach einer Schätzung von Kilian Stillhart rund 200

Bancomaten umgerüstet sein. Ob die Anpassung erfolgt, das entscheidet jeweils die Bank autonom vor Ort.

Noch einen Schritt weiter ging vor vier Jahren ein Feldversuch der ETH Zürich, den die Raiffeisenbank St. Gallen erstmalig in Europa durchführte. Damals wurde während vier Monaten ein Gerät mit einer Sprachausgabe, grösserer Textdarstellung und benutzerfreundlichem Dialog vorgestellt. «Ein solches Gerät würde von einer grossen Mehr-

heit der sehenden Benutzer akzeptiert», kommt die Studie zum Schluss. Sie hat offensichtlich auch nach Deutschland ausgestrahlt. «Eine Sprachausgabe und eine kontrastreiche Gestaltung des Bildschirms sind vorgesehen. Allerdings stehen noch keine Termine fest», erklärt Martin Altmaier, stellvertretender Geschäftsführer des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbandes (DBSV), gegenüber dem «Panorama».

■ PIUS SCHÄRLI

Fotokomposition: B&S

Nachgefragt bei Urs Kaiser, Adjunkt beim Schweizer Verband der Blinden und Sehbehinderten (SBV)



«Panorama»: In welchen Bereichen besteht für sehbehinderte Menschen im Umgang mit Geld- und Finanzfragen der grösste Handlungsbedarf?

Urs Kaiser: Bei den Bancomaten ist unser Ziel, dass die Benutzerführung wahlweise auch sprachgeführt erfolgt. Ein Pilotversuch hat klar gezeigt, dass diese Lösung zu einem sehr guten Ergebnis führt. Abgesehen vom selbstständigen Bargeldbezug war es für mich zum ersten und leider bislang auch einzigen Mal möglich, meinen Cashsaldo unabhängig von fremder Hilfe in Erfahrung zu bringen. Als

Übergangslösung streben wir eine möglichst rasche flächendeckende Einführung an, welche die Wiederholung des letzten Bezugs mit nur einem Tastendruck ermöglicht.

Einen weiteren Handlungsbedarf sehe ich auf dem Gebiet des E-Bankings. Die elektronischen Bankdienstleistungen haben für uns blinde Menschen den Vorteil, dass wir dank spezieller Bildschirmleseprogramme mit Sprachausgabe oder Braillezeile einen direkten Zugang zu diesen Angeboten haben. Die Voraussetzung ist allerdings, dass die Benutzeroberflächen gemäss den blinden- und sehbehindertenspezifischen Anforderungen programmiert sind. Ich bin ein langjähriger Kunde der Raiffeisenbank. Doch erst durch den Einsatz von RAIFFEISENdirect konnte ich vor kurzer Zeit zum ersten Mal meinen Kontostand abfragen und eine Zahlung selbstständig ausführen. Ganz ohne Probleme ging das allerdings noch nicht, denn noch ist die Site nicht in allen Belangen blindengerecht. Und bereits droht uns neue Gefahr, indem die für uns problemlosen Code-Streichlisten durch Identifizierungs-

systeme ersetzt werden, die uns erneut ausschliessen.

Inwieweit können auch sehende Menschen von den Fortschritten profitieren?

Wir machen immer wieder die Erfahrung, dass von blinden- und sehbehindertengerechten Lösungen weite Kreise der Bevölkerung profitieren. So haben wir uns bei der Einführung der neuen Banknoten erfolgreich dafür eingesetzt, dass die Hunderter- und die Zwanzigernote nicht mehr beide blau sind. Davon profitieren heute nicht bloss die sehbehinderten Menschen. Ferner schätzen es auch Personen mit einem normalen Sehvermögen, wenn die Bildschirme blendfrei, die Schrift etwas lesefreundlicher, die Tasten deutlich gekennzeichnet und die Abläufe standardisiert sind. Selbst eine sprachliche Benutzerführung – davon sind wir überzeugt – würde von vielen Bancomat-Kundinnen und -kunden als Komfortsteigerung empfunden. In diesem Sinne erwarten wir von den Raiffeisenbanken ein offenes Ohr und zukunftsweisende Lösungen.

Interview: Pius Schärli

Weltberühmte Sehenswürdigkeiten erleben! Jordanien/Petra

- Amman
- Jerash
- Berg Nebo
- Madaba
- Totes Meer
- Wadi Rum
- Aqaba

schon ab Fr. 1'198.—

Ihr Reiseprogramm

- 1. Tag, Freitag, Zürich - Amman**
Flug Zürich-Amman. Transfer ins Hotel.
- 2. Tag, Samstag, Gerasa-Wüstenschlösser**
Stadtrundfahrt in Amman. Fahrt ins „Pompeji des Nahen Ostens“ — Gerasa. Mit prachtvollen Säulenstrassen und Theatern ist Gerasa eine Sehenswürdigkeit erster Güte. Fahrt in die Wüste wo wir arabische Wüstenschlösser der Omajjaden besuchen. Spezialitäten-Abendessen in alter Karavanserei.
- 3. Tag, Sonntag, Jordantal-Totes Meer**
Fahrt durchs Jordantal nach Pella, das zum Bündnis der Dekapolis, der zehn Städte zählte. Durch die fruchtbare Ebene Moab zum Toten Meer, mit -392 m tiefster Punkt der Erde. Das stark salzhaltige Wasser verspricht ein «einmaliges Badevergnügen».
- 4. Tag, Montag, Berg Nebo-Madaba-Petra**
Fahrt zum ca. 800 Meter hohen Berg Nebo. Hier zeigte Gott Moses das verheissene Land. Wir erreichen Madaba mit den berühmten Mosaiken. Auf der alten Königsstrasse gelangen wir durch ein fruchtbares Hochland und das Wadi Mujib nach Petra.
- 5. Tag, Dienstag, Ganzer Tag Petra**
Petra, Höhepunkt jeder Jordanien-Reise, gehört zu den eindrucksvollsten Stätten der Welt! Die «rosarote Stadt» wurde vom geheimnisvollen arabischen Händlervolk der Nabatäer erbaut. Wiederentdeckt wurde sie 1812 durch den Schweizer L. Burckhardt. Besichtigung der ehemaligen Hauptstadt der Nabatäer. Fak. Aufstieg zum Opferplatz Zibb Atuf.
- 6. Tag, Mittwoch, Wadi Rum-Aqaba**
Wir erreichen das Wadi Rum mit ungewöhnlichen Felsformationen und Steinritzungen. Jeep-Safari in der eindrucksvollen Wüstenlandschaft! Weiterfahrt nach Aqaba am Roten Meer. Badegelegenheit.
- 7. Tag, Donnerstag, Amman-Zürich oder Badeferienverlängerung**
Transfer zum Flughafen Aqaba. Rückflug via Amman nach Zürich oder Badeferien im Hotel Radisson SAS****. Gönnen Sie sich Ferientage im schönen Hotel am Privatstrand des Roten Meeres.

Badeverlängerung im: Hotel Radisson SAS****

Top-Hotel mit Privatstrand, 286 grosse, komfortable Zimmer mit Bad-/Dusche/WC, Telefon, Sat-TV, Minibar. Restaurants, Bar. Grosses Schwimmbad

Erlebnisrundreise Jordanien!

Inbegriffene Top Leistungen

- Linienflug Zürich-Amman, Akaba-Amman-Zürich mit der Royal Jordanian Airlines
- Übernachtungen in guten Mittelklassehotels
- Halbpension während der ganzen Reise
- Ausflüge und Besichtigungen gemäss Programm in modernem Reisebus. Transfers in Jordanien.
- Deutschsprachiger Reiseleiter während Reise
- Service und Taxen in den Hotels
- Alle Eintrittsgelder laut Programm

Nicht inbegriffen

- Zusätzliche Mahlzeiten, Getränke
- Oblig. Annullationschutz (Fr. 28.—)
- Flughafen- und Sicherheitstaxen (ca. Fr. 70.—)
- Ausreisegebühren Jordanien (ca. Fr. 12.—)

Reisedaten jeden Freitag/ Preise :

Reise 2	27.09.-03.10.2002	Fr. 1'298.—
Reise 3	04.10.-10.10.2002	Fr. 1'298.—
Reise 4	11.10.-17.10.2002	Fr. 1'298.—
Reise 5	18.10.-24.10.2002	Fr. 1'298.—
Reise 7	01.11.-07.11.2002	Fr. 1'298.—
Reise 8	08.11.-14.11.2002	Fr. 1'298.—
Reise 9	15.11.-21.11.2002	Fr. 1'298.—
Reise 10	22.11.-28.11.2002	Fr. 1'198.—
Zuschlag Einzelzimmer		Fr. 198.—

Badeferienverlängerung

5 Nächte, Zimmer/Frühstück, Do.-Di.	Fr. 340.—
Zuschlag Halbpension	Fr. 45.—
Zuschlag Einzelzimmer	Fr. 250.—
7 Nächte, Zimmer/Frühstück, Do.-Do	Fr. 476.—
Zuschlag Halbpension	Fr. 63.—
Zuschlag Einzelzimmer	Fr. 350.—

Kinderreduktionen auf Anfrage!

Einreisevorschriften

Schweizer Bürger benötigen einen gültigen Reisepass (min. 6 Monate über Reisedatum hinaus). Keine besonderen Impfungen notwendig.



Weltberühmte Sehenswürdigkeiten erleben! Istanbul & Westanatolien

- Istanbul
- Troja
- Ayvalik
- Pergamon
- Pamukkale
- Kusadasi
- Ephesus
- Sirince

schon ab Fr. 895.—

Ihr Reiseprogramm

- 1. Tag, Zürich - Istanbul**
Flug Zürich-Istanbul. Transfer ins Hotel.
- 2. Tag, Das alte Istanbul**
Besuch des Topkapı-Palastes mit Osmanischen Schätzen. Ausblick auf den Bosphorus. Besichtigung der Blauen Moschee. Byzantinisches Hippodrom mit Obelisken. Bummel im Basar!
- 3. Tag, Istanbul**
Besichtigung der Hagia Sophia, die über 1000 Jahre hinweg als die bedeutendste Kirche des Christentums galt. Besuch der Chora-Kirche mit Mosaik-Museum. Gewürzbasar mit den Düften des Orients! Bootsfahrt auf dem Bosphorus mit Blick auf die Stadt. Fahrt zum osmanischen Café Çamlıca.
- 4. Tag, Istanbul - Troja - Ayvalik**
Fahrt entlang der Küste des Marmara-Meeress. Übersetzen mit Fähre auf die asiatische Seite. Besuch des legendären Troja. Weiter entlang der äolischen Küste durch das landschaftlich äusserst reizvolle Ida-Gebirge in die Bucht von Edremit.
- 5. Tag, Pergamon - Pamukkale**
Besuch des auf einem Hügel liegenden antiken Pergamon mit Akropolis, Athena-Tempel und Theater. Fahrt durch Lydien nach Hierapolis/Pamukkale. Besuch der Ausgrabungen und Bäder.
- 6. Tag, Pamukkale - Kusadasi**
Besichtigung der faszinierenden Kalksinterterrassen Pamukkales. Durchs Taurusgebirge nach Tavvas. Besuch einer berühmten Teppichschule. Fahrt nach Kusadasi an der Ägäis-Küste.
- 7. Tag, Kusadasi - Ephesus - Sirince**
Besuch von Ephesus, der größten Ruinenstadt in Kleinasien. Sehr gut erhaltene Reste der Stadt werden seit über 100 Jahren ausgegraben. Nachmittags Spaziergang im Dorf Sirince. Möglichkeit den guten Dorfwein bei Abendstimmung zu genießen.
- 8. Tag, Kusadasi - Izmir - Zürich / Badeferien**
Flughafentransfer, Rückflug oder Verlängerung.

Badeverlängerung Hotel Pine Bay Resort



Gepflegte Hotel-&Bungalowanlage in schöner Bucht mit eigenem Strand, Lobby, Bar, Einkaufsarkade, Restaurants. Grosser Pool (Liegen & Schirme am Pool und Strand). Komfortable Zimmer: Bad oder Dusche/WC, Klima, Telefon, TV, Balkon/Terrasse. Sport/Fitness: 4 Tennisplätze, Surfen, Segeln, Bad/Sauna, Fitness.

Erlebnisrundreise Türkei!

Inbegriffene Top Leistungen

- Linienflug Zürich-Istanbul-Zürich mit Turkish Airlines, alle Transfers in der Türkei
- 7 Nächte in Hotels der guten Mittelklasse
- Halbpension während der Rundreise
- Zimmer/Frühstück in Istanbul
- Ausflüge und Besichtigungen laut Programm in modernem Reisebus mit deutschsprachigem Reiseleiter, Eintritte laut Programm
- Service und Taxen in den Hotels

Nicht inbegriffen

- Zusätzliche Mahlzeiten, Getränke
- Oblig. Annullationschutz (Fr. 28.—)
- Flughafen- und Sicherheitstaxen (ca. Fr. 78.—)

Reisedaten jeden Samstag / Preise :

Reise 25	04.10.-11.10.2002 (Freitag)	Fr. 995.—
Reise 26	13.10.-20.10.2002 (Sonntag)	Fr. 995.—
Reise 27	19.10.-26.10.2002	Fr. 995.—
Reise 28	26.10.-02.11.2002	Fr. 995.—
Reise 29	02.11.-09.11.2002	Fr. 945.—
Reise 30	09.11.-16.11.2002	Fr. 895.—
Reise 31	16.11.-23.11.2002	Fr. 895.—

Frühling 2003

Reisedaten jeden Samstag / Preise :

Reise 1	01.03.-08.03.2003	Fr. 895.—
Reise 2	08.03.-15.03.2003	Fr. 895.—
Reise 3	15.03.-22.03.2003	Fr. 895.—
Reise 4	22.03.-29.03.2003	Fr. 895.—
Reise 5	29.03.-05.04.2003	Fr. 895.—
Reise 6	05.04.-12.04.2003	Fr. 995.—
Reise 7	12.04.-19.04.2003	Fr. 1'095.—
Reise 8	19.04.-26.04.2003	Fr. 1'095.—
Reise 9	26.04.-03.05.2003	Fr. 995.—
Zuschlag Einzelzimmer		Fr. 175.—
Kinderreduktion 2-11 J. im Elternzimmer		33 %

Badeverlängerung Hotel Pine Bay Resort****

Eine Woche, Halbpension, p.Pers.

Im Anschluss an Reisen 29-31 & 1-5 / 21-28 & 6-9

Doppelzimmer	Fr. 350.—	420.—
Zuschlag Einzelzimmer	Fr. 175.—	225.—
Kinderreduktion 2-11 J. im Elternzimmer		33 %

Einreisevorschriften

Schweizer Bürger benötigen einen gültigen Reisepass oder Identitätskarte. Keine Impfungen.



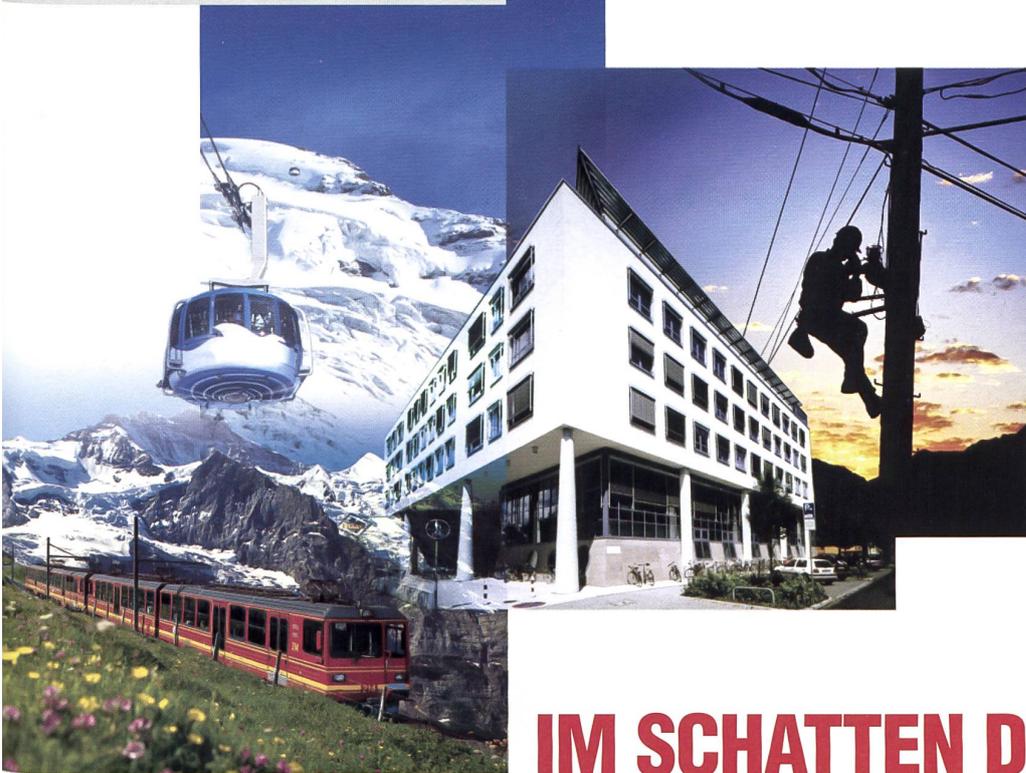
KULTOUR
FERIENREISEN AG

Seit über 15 Jahren Rundreise-Spezialist

Auskunft und Buchung
Tel. 052-235 10 05 — Rufen Sie gleich an!

KULTOUR Ferienreisen AG, Rossweid 2, 8405 Winterthur
Tel: 052 2351000, Fax: 052 2351001, E-Mail: info@kultour.ch

REISEGARANTIE
Türkei



IM SCHATTEN DER BLUE CHIPS

Die **AKTIEN-EUPHORIE** ist definitiv vorüber. Die Kursschwankungen und vor allem die Kursentwicklungen der Aktienmärkte der vergangenen fünf Jahre lassen so manchen Anleger zweifeln. Sind **ALLENFALLS NICHTKOTIERTE WERTE** ein sicherer Hafen bei volatilen Märkten?

Um es vorwegzunehmen: Genauso wenig, wie pauschal über ein anderes Segment geurteilt werden kann, dürfen auch nicht alle nichtkотиerten Werte in den selben Topf geworfen werden. Perlen mit einer hohen Dividendenrendite, die fast obligationsähnlichen Charakter haben, sind aber rar gesät. Generell verhält sich das Segment der so genannten «local caps» jedoch träger als der restliche Markt. Starke Bewegungen sowohl à la hausse als auch à la baisse finden je nach Börsenkapitalisierung beziehungsweise Einteilung im Marktsegment erfahrungsgemäss verzögert statt.

Bei starken Kursverlusten beispielsweise reagieren die hochkapitalisierten Werte im SMI viel schneller und stärker als vergleichsweise die Aktien klein- und mittelkapitalisierter Werte im SPI oder eben die nichtkотиerten Werte. Je höher die Börsenkapitalisierung und vor allem die Anzahl der verfügbaren Titel sind, umso höher fallen auch die Schwankungen aus. So geht es im ausserbörslichen Handel verhältnismässig ruhig zu und her.

AUSSERBÖRSLICHER HANDEL

Für den Anleger birgt gerade der ausserbörsliche Handel einige Tücken. Der gemächliche

Kursverlauf der «local caps» darf nicht über die etwas eigenen Handelsmodalitäten hinwegtäuschen. Einen «Börsenauftrag» für eine nichtkотиerte Aktie aufgeben wäre begrifflich nicht ganz richtig, denn ein solcher Auftrag wird nicht wie sonst üblich an die Schweizer Börse oder die entsprechende Landesbörse weitergeleitet, sondern an einen «market maker», in der Regel eine Bank, welche diesen Titel im telefonischen Handel anbietet und auch die Preise festlegt.

In der Schweiz hat sich die Luzerner Regio-bank im ausserbörslichen Handel mit Schweizer Valoren etabliert. Sie wickelt rund 80 Prozent der Transaktionen in diesem Segment ab. Im Vergleich mit SMI-Aktien sind die Umsätze und die Anzahl Transaktionen natürlich

bescheiden. Es ist nicht selbstverständlich, dass einige Titel überhaupt erhältlich sind, da sich nur ein kleiner Teil effektiv im Publikumsbesitz befindet und demnach auch gehandelt werden kann. Mangelnde Liquidität führt unweigerlich zu einer grossen Differenz zwischen Kauf- und Verkaufspreis, welcher nicht selten um die zehn Prozent beträgt. Kaum denkbar wäre dies bei SMI-Aktien. Gerade wegen der grösseren Differenz (spread) und der trägeren Kursentwicklung sind die Nebenwerte eher nicht für kurzfristige Engagements geeignet. Sie erfordern also einen längeren Anlagehorizont.

Generell gesehen sind kleine und lokal tätige Unternehmen wie Bergbahnen, Hotels, Brauereien, Elektrizitätswerke und Regional-

banken überdurchschnittlich in dieser Sparte vertreten. Aber auch national tätige Unternehmen, welche ihre Beteiligungspapiere nur zu einem kleinen Teil öffentlich handeln lassen, finden sich in der Kursliste der Luzerner Regiobank. Ein prominenter Titel ist sicherlich die NZZ, welche ihr Gewicht nicht nur in der Schweizer Medienlandschaft ausdrückt, sondern auch in einem stolzen Preis. Trotz eines Kursrückgangs von 35,45 Prozent im Juli dieses Jahres notiert der Titel noch immer bei 71 000 Schweizer Franken (!).

VIELE LIEBHABERWERTE

Viele dieser Werte werden von den Anlegern aber weniger als Kapitalanlage gesehen, eher als ein Liebhaberwert. Sehr beliebt sind Aktien von Brauereien und Banken, bei welchen die Generalversammlung zu einem richtigen Volksanlass wird, im Volksmund «Fressaktien» genannt. Aber auch Kunden von Regio-

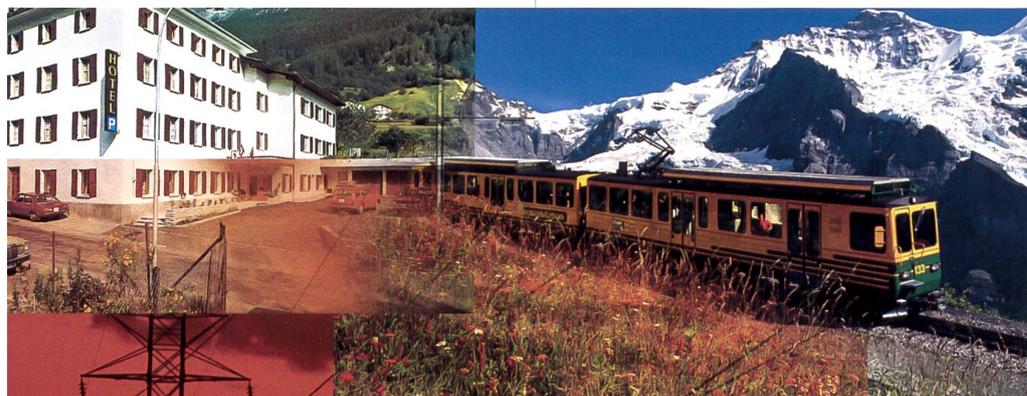
nalbanken werden Teilhaber bei ihrer Hausbank. Sie interessiert in erster Linie das Aktionärskonto, welches Vorzugsbedingungen gewährt, vergleichbar mit einem Anteilschein der Raiffeisenbank, welcher für Mitglieder sehr vorteilhafte Zinsen abwirft und auch Mitgliederaktionen wie den Museumspass oder einen Rabatt für den Expo-Eintritt beschert. Nicht zuletzt ist eine Investition in einen nichtkotierten Wert auch Ausdruck der Verbundenheit mit der Region oder einem lokal angesiedelten Unternehmen.

Aus Sicht des Unternehmens ist ein Börsengang einerseits eine Geldfrage, aber auch eine Zusage an die Gesetzesgrundlagen wie das Bundesgesetz über die Börsen und den Effektenhandel oder die Börsenverordnung. Das Kotierungsreglement der SWX (Schweizer Börse) verlangt ein Eigenkapital von mindestens 2,5 Millionen Franken und eine ausreichende Streuung von mindestens 15

Informationen im Internet

Die Luzerner Regiobank veröffentlicht regelmässig Börsenbriefe über nichtkotierte Unternehmen, aber auch Handelspreise von entsprechenden Aktien. Die SWX publiziert alle Reglemente der Zulassungsstelle wie auch die Bundesgesetze und Verordnungen zum Börsenbetrieb.

Infos darüber:
www.luzerner-regiobank.ch
www.swx.com



Prozent bei Publikum. Ein Hemmschuh sind oftmals die Transparenzanforderungen an den Emittenten. Kursrelevante Informationen müssen an die Börse mitgeteilt werden. Aber auch der Geschäftsbericht, Statutenänderungen, Pressecommuniqués und Dividendenzahlungen müssen ohne Verzögerung publiziert werden.

BEURTEILUNG OFT SCHWIERIG

Dieser Fakt erschwert dem Anleger oftmals eine objektive Beurteilung eines ausserbörslich gehandelten Unternehmens. Da sind die Börsenbriefe der Luzerner Regiobank ein Segen, da oftmals auch der Homepage des Unternehmens weder Informationen zur Kapitalstruktur, zur aktuellen Bewertung noch zu den Zukunftsaussichten zu entnehmen sind. Mangels Liquidität und Börsenkapitalisierung sind die Titel auch nicht in Analystenberichten oder Reports von Anlagefonds, welche

solche Beurteilungen haben detailliert verfügbar.

Unter Nebenwerten, welche nicht an einer Börse gehandelt werden, finden sich somit durchaus Perlen, die im finanziellen Aspekt glänzen. Trotzdem erfordern diese Werte einen langfristigen Anlagehorizont. Vor allem die tiefe Liquidität, die oftmals nicht sehr transparente Informationspolitik und die schlechte Abdeckung durch Finanzanalysten verunmöglichen dem Anleger eine einfache und objektive Beurteilung solcher Valoren. Den Liebhaber aber werden diese Aspekte nicht von einem Engagement abhalten.

■ RALPH HUTTER

SPARBÜCHSEN SIND TOLL!

Die **SPARBÜCHSE**, althergebrachtes Symbol, gibt es auch heute noch in jeder Familie. Nur hat sie heute angesichts der rentablen Produkte der Banken eine eher didaktische, spielerische und ästhetische Funktion. Wir waren zu Besuch bei einem leidenschaftlichen **SAMMLER**.



Die gegenwärtige Sammlung von Werbesparbüchsen bei Raiffeisen.



Hansrudolf Knopf in seinem Wohn- und Ausstellungsraum mit zwei originellen Spardosen: Laurel und Hardy.

«Ä Frankä stecksch i ds Sparsöili!», mahnt die Grossmama ihr Enkelkind und steckt ihm ein dickes Geldstück zu, das es hoch erfreut artig in sein Porzellanschweinchen gleiten lässt. Diese Szene dürfte nicht wenigen Menschen ihre eigene Kindheit in Erinnerung rufen. Denn häufig beginnen wir auf diesem Weg, den Umgang mit Geld zu erlernen. Und vielleicht ist das Bild des klirrenden Sparschweins – der Klang der Münzen hallt noch im Ohr – auch eine Metapher für eine unbeschwertere und glücklichere Kindheit.

Die emotionale Bindung erklärt, warum die Sparbüchse unserer jungen Jahre mitunter heute noch einen Vorzugsplatz im Bücherregal belegt. Oder sollen uns die diversen,

mit kleinen Münzen gefüllten Flaschen durch die physische Präsenz des Ersparten vielleicht ein Gefühl der Sicherheit geben? Möglicherweise wollen wir uns aber auch einfach nur des lästigen Kleingelds entledigen oder einem ästhetischen Gefäss neuen Glanz verleihen?

NAHEZU 40 JAHRE GESAMMELT

Seltener sind jene Menschen, für welche die Sparbüchse Sammlerobjekt ist, wie etwa der Zürcher Hansrudolf Knopf, der ihr in der Tat viel Zeit, Geld und Platz widmet. Seine Sammlung zählt heute mehr als 500 Exemplare aus den unterschiedlichsten Materialien, Formen und Farben. Ausstellen kann er wegen Platzmangels allerdings nur 200 Sparbüchsen aller

Arten und Herkünfte. Sie schmücken die Wände seines Hauses und belegen sogar den Kaminsims. «Ich achte selbstverständlich darauf, sie regelmässig auszuwechseln – ganz nach Laune.»

Doch woher stammt diese Leidenschaft eigentlich? Sie geht auf das Jahr 1963 zurück, als Hansrudolf Knopf seiner zukünftigen Frau eine Freude machen wollte. In einem in Auflösung befindlichen Spielwarengeschäft findet er, was er sucht: eine Sparbüchse in Form einer Mühle, die dank ihres Musikmechanismus beim Einwerfen einer Münze zu spielen beginnt. «Durch dieses originelle Stück bekommen wir die Idee und Lust, Sparbüchsen zu sammeln.» Im Laufe ihrer Reisen, der Besuche auf Flohmärkten, bei Antiquitätenhändlern und auf Auktionen sowie über Kleinanzeigen entstand nach und nach eine der schönsten Schweizer Sammlungen dieser Art, was seit der Schliessung des einzigen Sparbüchsenmuseums der Schweiz in Uhwiesen/ZH 1991 umso erfreulicher ist. Dessen Eigentümer, Erwin Dietrich, hatte beschlossen, die 4000 Ausstellungsstücke an eine japanische Bank zu verkaufen.

GEGENSTÄNDE MIT WERT

«Wir kaufen nicht, um zu spekulieren oder so viele Stücke wie möglich anzuhäufen. Jede



Sparbüchsen mit Abbildungen von Afrikanern oder Asiaten wären heute nicht mehr denkbar. Sie dienten der Almosensammlung für Bedürftige.



Eine mehr oder weniger raffinierte Mechanik setzt sich beim Einwerfen einer Münze in Gang.



Seit es Münzgeld gibt

Sparbüchse hat uns wegen ihrer Originalität, ihres Alters oder ihrer Seltenheit angesprochen», beteuert Hansrudolf Knopf. Bis zu 500 Franken haben ihn einige Objekte gekostet. Aber zu den grossen Glücksmomenten eines jeden Sammlers gehört, ein seltenes Stück zum Spottpreis zu ergattern. «Wie habe ich mich gefreut, als ich bei einem Antiquitätenhändler eine prächtige Sparbüchse für nur 65 Franken erstanden habe, die mindestens zehnmal so viel wert war!», erinnert er sich.

Regelmässig stellt er einige der schönsten Sparbüchsen Banken, Unternehmen oder Einkaufszentren für Wander- oder temporäre Ausstellungen zur Verfügung. Bei diesen Gelegenheiten wird er häufig gebraucht, um die Öffnungsmechanismen der raffiniertesten Dosen zu erklären. «Ich liebe die glänzenden Augen der Kinder, wenn ich ihnen zeige, dass es nicht immer leblose Gegenstände sind, sondern Teile mit einer komplizierten Mechanik, die jener von Musikschatullen gleicht.»

Wenngleich sie heute nicht mehr so weit verbreitet sind wie in den 60er- oder 70er-Jahren und das Ersparte meist auf das Sparkonto eingezahlt wird – die Sparbüchsen haben ihren Platz im Herzen der kleinen und grossen Kinder auf sicher!

■ PHILIPPE THÉVOZ

Die Sparbüchsen im Altertum waren meist aus Terrakotta, Keramik, später aus Porzellan und wurden beim Öffnen zerstört, weshalb sich nur wenige über die Jahrhunderte gerettet haben. Die älteste Sparbüchse ist aus Terrakotta und wurde in Thessaloniki entdeckt. Sie stammt aus dem 5. Jahrhundert vor Christus und hat die Form eines Tempels. Wahrscheinlich dienten die Sparbüchsen damals auch der Kollekte von Almosen. Nach den unterschiedlichen, im alten Rom gefundenen Sparbüchsen zu urteilen, waren die Römer ihrerseits sparsamer als die Griechen. Die schönsten Kunstobjekte stellen Merkur und Fortuna bzw. Bienenstöcke dar.

Nach und nach findet die Sparbüchse unter den Stämmen des Römischen Reichs Verbreitung und erobert im Zuge der Völkerwanderungen die ganze Welt. Im alten China wurden geschnitzte Bambusstücke als Sparbüchsen benutzt. Andere sehr hübsche Funde sind aus Terrakotta, Porzellan, Holz, Edelmetall oder Alabaster. In Japan gibt es Stücke aus Holz mit bis zu 30 klaren Lackschichten. In Mittelamerika wurden zur prähispanischen Zeit Kokosnüsse zugeschnitten und mit Tierfiguren verziert.

Die ersten Spardosen aus Nordamerika stammen dagegen aus der ersten Hälfte des

19. Jahrhunderts. Zu Zeiten des Vorstosses in den Westen erfreuten sich mechanische Sparbüchsen grösster Beliebtheit. Ein Modell stellte beispielsweise einen Schwarzen dar, der sich die Münze mit der Hand zum Mund führt und sie mit rollenden Augen verschluckt. In Afrika verwendete man Kürbisse, Kuhhörner und später auch Konservenbüchsen als Spardosen.

Im Mittelalter gewannen die Spardosen stark an Bedeutung, da darin ein Teil des Einkommens der Mitglieder einer Zunft gesammelt wurde. Das gesparte Geld diente dem Kauf von Rohmaterial, der Vergabe von Krediten und der Unterstützung der Bedürftigen. Die von Handwerkern aus Holz oder Metall gefertigten Modelle waren zunächst recht einfach und wurden erst später mit den unterschiedlichsten Dekorationen und Gravuren verziert. Die ersten Porzellanimporte in Europa um 1650 zeigten chinesische Motive und später Blumen oder Kinder.

Vom 18. Jahrhundert an wurden vor allem Tiere, zum Beispiel Schweine, Bienen oder Ameisen, abgebildet. Zahl und Vielfalt der Sparbüchsen stieg mit der in der Industrialisierung eingeführten Massenfertigung stark an. Aus Kostengründen sind heute die meisten im Handel verkauften Sparbüchsen aus Plastik. (pt.)



**Wohlfühlen pur.
Ein Wellness-
Traum für Körper,
Geist & Seele.**

Gönnen Sie sich jetzt im Herbst noch ein paar entspannende Wellness-Tage im Tiroler Lechtal, denn das ist Wohlfühlen pur. In unserem schmucken Wellness-Schlössl mit Panorama-Hallenbad und diversen Saunen können Sie vom Alltag herrlich loslassen. Wohltuende Massagen, körperschmeichelnde Beauty-Treatments und vitalisierende Bäder in vielen Varianten schenken ein neues Wohlbefinden. Geniessen Sie die schöne Atmosphäre in unserem Komforthotel und die vielen Köstlichkeiten aus Küche und Keller.

Paradieswoche: 7 Übernachtungen inklusive Verwöhnpension, verschiedene Massagen, Bäder und Kosmetikbehandlungen pro Person im Doppelzimmer ab € 639,- / Sfr 969,-

Info & Buchung: Familie Baldauf
A-6652 Elbigenalp, Lechtal, Tirol
Info-Hotline: Telefon 00 43.56 34.66 51
Fax 00 43.56 34.66 52 87
e-mail: info@alpenrose.net



und persönlichkeitsbildend
und gemeinschaftsfördernd
und leistungsorientiert
und musisch-kreativ
und christlich
und dynamisch

Theresianum Ingenbohl
Höhere Schule für Frauen

- **Gymnasium**
4 Jahre mit eidg. anerkannter Matura, wahlweise in Deutsch oder bilingual in Deutsch/Englisch oder Deutsch/Französisch
- **Diplommittelschule (DMS)**
3 Jahre mit eidg. Anerkennung als Zubringer zur Pädagogischen Hochschule und anderen Fach(hoch)schulen im Bereich Gesundheit, Soziales und Kunst
- **Kindergärtnerinnenseminar und**
- **Primarlehrerinnenseminar**
Einstieg in obere Klassen ist nach Absprache jederzeit möglich
- **Internat**

Klosterstrasse 14
CH-6440 Brunnen
Telefon 041 825 26 00
sekretariat@theresianum.ch
www.theresianum.ch

**10. – 20. Oktober 2002
St.Gallen**

60. Schweizer Messe für Land- und Milchwirtschaft
Ehregast Region Ligurien
OLMA-Sparkombi: Bahn, Bus + Eintritt
www.olma-messen.ch

olma



Neuheit

PedalParc hält das Velo am stabilsten Teil, der Pedalachse. Einfach und sicher. Nach ergonomischen Aspekten gebaut. Müheloses Ein- und Ausparkieren mit einer Hand. Diebstahlsicherung von Velorahmen und Hinterrad am **PedalParc**. Moderne, funktionelle Form. Mehr Informationen:

www.velopa.ch

Innovative Lösungen für Überdachungen, Parkier- und Absperrsysteme

Velopa AG, Limmatstrasse 2, Postfach, CH-8957 Spreitenbach
Telefon 056 417 94 00, Telefax 056 417 94 01, marketing@velopa.ch



MACHT DER MANIEREN

*Gute **UMGANGSFORMEN** sind ein Aushängeschild: Wer anderen gegenüber Höflichkeit, Rücksicht und Takt zeigt und sich sicher auf dem **GESELLSCHAFTLICHEN PARKETT** bewegt, der punktet sowohl im Alltag als im Beruf.*



Zeitgenössischer Kupferstich des Adolph Freiherr von Knigge.

Karl der Grosse beschäftigte sich schon im Mittelalter mit höfischen Umgangsformen. Adolph Freiherr von Knigge (1752–1796) verfasste sein Standardwerk «Über den Umgang mit Menschen» vor mehr als 200 Jahren – antiquiert sind gute Manieren trotzdem nicht, im Gegenteil: In den letzten Jahren erlebten Stil und Etikette eine Renaissance, was auch Sonja H. Weber, Inhaberin des Seminars für moderne Umgangsformen in Basel, bestätigt: «Vor allem junge, karrierebewusste Leute legen grossen Wert auf perfekte Manieren.»

ZÜNGLEIN AN DER KARRIERE-WAAGE

Kein Wunder, sind gute Umgangsformen doch heute auch ein Qualifikationskriterium. Wer seinem Vorgesetzten dauernd das Wort abschneidet, sich unpassend kleidet oder beim Geschäftsessen die Suppe aus dem Teller schlürft, der hat es schwer auf dem Weg nach oben. «Kann ein Personalchef zwischen zwei Bewerbern mit gleicher Fachkompetenz wäh-

len, wird er sich für denjenigen mit den besseren Umgangsformen entscheiden», weiss Sonja Weber. Denn gutes Benehmen und korrektes Auftreten sind nicht nur gegenüber Kunden und Geschäftspartnern gefragt, freundliche und taktvolle Mitarbeiter wirken sich auch positiv auf das Betriebsklima aus.

KEINE AUFGESETZTEN MANIEREN

Wer sowohl im Alltag als auch im Beruf souverän und sicher auftreten möchte, muss ein Gefühl für zeitgemässes, stilvolles Verhalten in den unterschiedlichsten Situationen entwickeln. Die Spielregeln der modernen Etikette kann man zwar in entsprechenden Büchern nachlesen oder auf Benimm-Kursen und Seminaren lernen. Umgesetzt werden müssen sie jedoch mit der nötigen Rücksichtnahme, Feinfühligkeit und Respekt vor dem Gegenüber – ansonsten wirken sie als «Sonntagsmanieren» aufgesetzt oder sogar unangenehm anbietend.

■ ANGELIKA NIDO

Was sich gehört und was nicht

Begrüssen/Vorstellen/Unterhaltungen

- > Sind mehrere Personen zu begrüssen, dann gilt: Die Dame vor dem Herren, die ältere Person vor der jüngeren und die in der Hierarchie höher stehende Person vor der anderen. Dasselbe gilt für das Vorstellen von Personen: Den Herr der Dame, die jüngere der älteren Person usw.
- > Hände nicht schütteln, sondern kurz und fest drücken. Handschuhe dazu ausziehen.
- > dem Gesprächspartner nicht zu nahe rücken: Eine Distanz von 1 m bis 50 cm gilt als «angenehm»
- > beim «Smalltalk» mit unverfänglichen Themen beginnen, Tabu sind Politik, Religion, Ehekrisen, Krankheit usw.

Im Restaurant/beim Geschäftsessen:

- > Die Regel, dass eine Frau nicht als erste das Restaurant betreten soll, ist überholt, aller-

dings hilft der Herr immer noch der Dame aus dem Mantel und rückt ihr den Stuhl zurecht

- > liegen mehrere Gedecke auf, arbeitet man sich von aussen nach innen vor
- > die Haltung beim Essen ist aufrecht, nur die Hände liegen auf dem Tisch, nicht die Ellbogen. Besteck zum Mund führen und nicht umgekehrt
- > Puderdose und Lippenstift sind am Tisch tabu.

Kleider/Körperpflege

- > Auf saubere, gepflegte und dem Anlass oder der Branche entsprechende Kleidung achten
- > Schrille, aufreizende Kleidung ist im Büro nicht angebracht
- > für Make-up und Parfüm gilt: Weniger ist mehr

- > Körperpflege ernst nehmen: Sympathie geht auch durch die Nase – sich notfalls vor einem Anlass auf der Toilette «frisch» machen.

Telefon/Handy

- > Lächeln gibt der Stimme einen freundlichen Klang
- > benötigte Unterlagen vor dem Gespräch bereitlegen
- > Handys während Sitzungen, im Restaurant, in der Oper und Kirche aus- oder auf Vibrationsalarm stellen
- > Handy-Gespräche vor Dritten so kurz wie möglich halten.

UNVERDAULICHER ZAHLENSALAT?

*Wer sich beim Einkauf über die Zusammensetzung der Lebensmittel informieren will, steht oft vor einem **UNVERSTÄNDLICHEN ZAHLENSALAT**. Denn viele industriell verarbeitete Lebensmittel werden mit **ZUSATZSTOFFEN** versehen. Doch was steckt hinter den oftmals mit Skepsis betrachteten E-Nummern wirklich?*

Buchtipps

E-Nummern – Zusatzstoffe in Lebensmitteln, Ratgeber, 64 Seiten, 4. überarbeitete Auflage 2001, 10 Franken.

E-Nummern auf Etiketten und Verpackungen verraten, welche Zusatzstoffe in Lebensmitteln stecken. Der handliche Ratgeber listet alle Zusatzstoffe auf und enthält wertvolle Hinweise für Allergiker, Asthmatiker, Migräneanfällige und weitere Risikogruppen. Sie erfahren, welche Zusatzstoffe gentechnisch hergestellt oder tierischen Ursprungs sind.

Bestellung:

Stiftung für Konsumentenschutz

Monbijoustrasse 61

Postfach, 3000 Bern 23

Tel. 031 370 24 24, Fax 031 372 00 27

oder Internet:

www.konsumentenschutz.ch/content/publikationen_ratgeber_e_nummern.html

E 334, E 200 und E 415 sind Substanzen, welche einer Tube Curry-Mayonnaise beigelegt wurden. E 250 und E 301 finden sich in einer Fertigpizza. Gleich neun verschiedene E-Nummern hingegen sind bei der Verbraucherinformation auf einer Packung Caramel-Glace aufgeführt. Wer bei einer Einkaufstour die Zusammensetzung des Produkts studiert, steht bei manchen Inhaltsstoffen vor einem unverständlichen Zahlensalat. Hinter den so genannten E-Nummern stecken nämlich verschiedenste Zusatzstoffe: Konservierungs-, Säuerungs-, Gelier-, Verdickungs-, Festigungs-, Backtrieb-, Überzugs-, Mehlbehandlungs-, Feuchthalte-, Trenn- und Antiklumpmittel gehören zur breiten Palette, welche sich hinter den Buchstaben-Zahlen-Codes verstecken.

Doch damit ist die Aufzählung noch lange nicht zu Ende, auch verschiedene Salze, natürliche und synthetische Farbstoffe, Geschmacksverstärker, Schaumverhüter, Füll- und Süsstoffe, Antioxidantien sowie Emulgatoren, Stabilisatoren und Regulatoren gehören dazu. Solcherlei Zusatzstoffe finden sich in den meisten industriell verarbeiteten Lebensmitteln. Doch was steckt hinter diesen

für die meisten von uns unbekanntem, nicht gerade Vertrauen erweckenden Stoffen?

EINERSEITS UNABDINGBAR...

«Zusatzstoffe sind in gewissen Nahrungsmitteln unabdingbar», macht Monika Müller, Ernährungsberaterin bei der Schweizerischen Vereinigung für Ernährung, grundsätzlich klar. Zusatzstoffe würden nämlich nicht nur in der Industrie beigelegt, sondern auch in jedem Privathaushalt. «Jede Hausfrau, die Sirup kocht, braucht auch Zitronensäure», nennt sie ein Beispiel. Und Zitronensäure findet sich in der Zusatzstoffverordnung unter der Bezeichnung E 330 als Säuerungsmittel und Antioxidantien wieder. Oder als Konservierungsmittel werde etwa Salz eingesetzt. «Gewisse Lebensmittel können nur dank Zusatzstoffen haltbar und geniessbar gemacht werden», so Müller.

«Der Konsument hat vielleicht eher Angst vor E-Nummern als vor den dahinter steckenden Namen», geht Müller auf allfällige Vorurteile ein. Einige Zusatzstoffe wirkten sich sogar gesundheitlich günstig auf die Konsumenten aus, weiss sie, und nennt Beta-Carotin (E 160) – eine Vorstufe zu Vitamin A – als

Beispiel. Sie weist auch daraufhin, dass neben synthetisch hergestellten Substanzen auch vollkommen natürliche als Zusatzstoffe bezeichnet werden.

Ins gleiche Horn bläst Urs Bänziger von der Facheinheit Lebensmittelsicherheit des Bundesamts für Gesundheit (BAG). Den Nutzen des E-Nummern-Systems sieht er insbesondere in der Anwendbarkeit auf verschiedene Staaten: «Dieses System erlaubt es, die in den EU-Staaten zugelassenen Zusatzstoffe eindeutig zu identifizieren», betont er. Die einheitliche Deklaration macht es möglich, sich auch über Zusatzstoffe von ausländischen Produkten zu informieren. Und Bänziger versucht ebenfalls, verunsicherten Konsumenten

die Angst zu nehmen: «Auch ganz geläufige Stoffe wie Ascorbinsäure beziehungsweise Vitamin C (E 300) oder Sauerstoff (E 949) gehören zu den Zusatzstoffen.»

...ANDERERSEITS NICHT NOTWENDIG

In der grossen Palette von Zusatzstoffen gibt es aber auch solche, die nicht unbedingt notwendig wären. In diese Kategorie fallen etwa die Farbstoffe, die viel mehr einen Verkaufsargument darstellen, führt Monika Müller weiter aus. «Oder würden Sie eine weisse Vanillecreme kaufen?», fragt sie rhetorisch. So wie die Vanillecreme gelb zu sein habe, so müssten auch andere Lebensmittel mit Farbstoffen aufgepeppt werden, um sie appetitlich zu präsentieren. «Diesbezüglich entscheidet schliesslich der Konsument.» Um einige Farbstoffe – insbesondere die Azofarbstoffe – gebe es auch Diskussionen, doch werde deren Anwendung sehr restriktiv gehandhabt.

«Gesundheitlich sind Zusatzstoffe unbedenklich», erklärt Müller. Doch gibt es gewisse Einschränkungen: Ein Restrisiko, welches bei Zusatzstoffen bestehen bleibt, sind in erster Linie Allergien. Ob ein Zusatzstoff bei bestimmten Menschen eine allergieauslösende Wirkung hat, kann durch wissenschaftliche Untersuchungen vorgängig nämlich nicht vollends abgeklärt werden. «Personen mit entsprechenden Allergien müssen aufpassen»,

INFO

Zusatzstoffe

Zusatzstoffe gibt es eigentlich schon lange. Dies sind laut schweizerischem Lebensmittelgesetz Substanzen, welche den Lebensmitteln aus technologischen oder sensorischen Gründen beigegeben werden. Sie sind aber nicht zu verwechseln mit Zutaten, aus denen ein Lebensmittel zusammengesetzt ist. Viele Zusatzstoffe wurden schon seit alters verwendet, doch mussten sie früher nicht auf den Produkten deklariert werden.

Was ein Zusatzstoff ist und was keiner, ist keine juristische Spitzfindigkeit. Während Zusatzstoffe ausdrücklich zugelassen sein müssen, um sie Lebensmitteln zusetzen zu können, dürfen die übrigen Zutaten im Rahmen der lebensmittelrechtlichen Vorschriften in Verantwortung des jeweiligen Herstellers in Verkehr gebracht werden. Die schweizerische Zusatzstoffverordnung beinhaltet mehrere hundert zugelassene Zusatzstoffe. Diese werden in insgesamt 24 Gattungsarten gegliedert.

Die schweizerische Zusatzstoffverordnung ist im Internet abrufbar unter

> www.admin.ch/bag

Weitere Informationen zu Zusatzstoffen und damit zusammenhängenden Themen findet man auch unter folgenden Web-Adressen

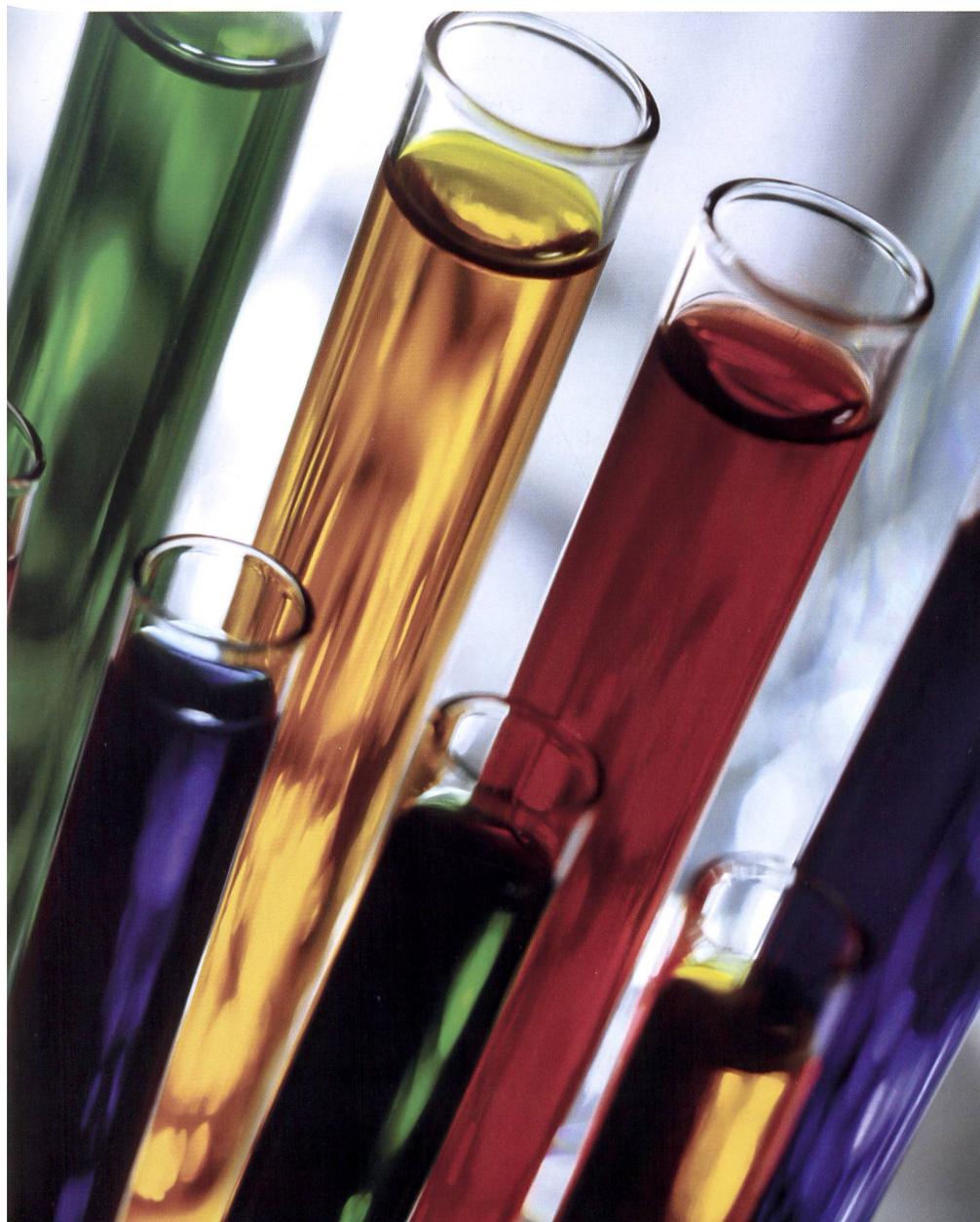
> www.zusatzstoffe-online.de

> www.nestle.ch/products/additifs_description.asp?lang=de&pos=description

> www.foodnews.ch/x-plainmefood/lebensmittel/E_nach_Nummern.html

> www.hswzfh.ch/lebensmittelch/Bibliothek/rundumlm/zusatzstoffe.htm

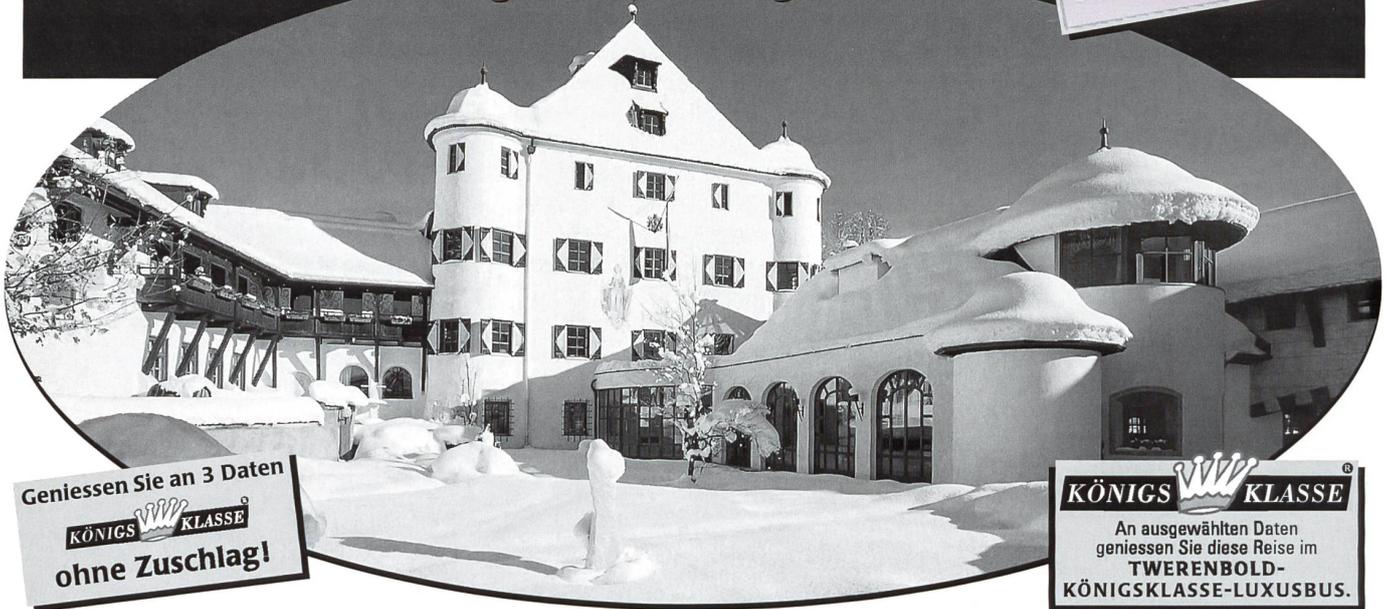
> www.kantonslabor-bs.ch/organisation_lebensmittel_zusatzstoffe.cfm



Winter auf Schloss Rosenegg

- ❖ Traumhafte Tage im Schnee
- ❖ Täglich attraktives Ausflugsprogramm
- ❖ 3 Reisedaten ohne Königsklasse-Zuschlag

6 Tage inklusive
Halbpension
ab Fr. **595.-**



Geniessen Sie an 3 Daten
KÖNIGS KLASSE
ohne Zuschlag!

KÖNIGS KLASSE
An ausgewählten Daten
geniessen Sie diese Reise im
**TWERENBOLD-
KÖNIGSKLASSE-LUXUSBUS.**

IHR REISEPROGRAMM

Berge und Tal, Wasser und Fels: diese Gegensätze prägen Fieberbrunn und seine Umgebung. Darin liegen auch seine besonderen Stärken. Denn das Freizeit- und Urlaubsangebot dieser Region verzaubert jeden. Ob stiller Geniesser oder aktiver Sportler, ob individueller Wanderer oder fröhliche Kinder-schar – die schönsten Wochen des Jahres werden in Fieberbrunn zum Genuss. Fieberbrunn weiss, was Urlauber wollen!

Unser Schlosshotel Rosenegg ist ein besonderer Ort der Erholung und Entspannung, gelegen in einem der schönsten Flecken Tirols. Atmen Sie den Hauch der Geschichte! Schliessen Sie Bekanntschaft mit den Zeugen der Vergangenheit und geniessen Sie den modernen Komfort eines gut geführten Hauses!

1. Tag: Schweiz – Fieberbrunn. Fahrt via Feldkirch, Arlberg-tunnel, Innsbruck, St. Johann i. Tirol nach Fieberbrunn.

2. Tag: Fieberbrunn. Der Vormittag steht Ihnen zur freien Verfügung. Auf einer geführten Informationswanderung rund um Fieberbrunn lernen Sie am Nachmittag Ihren Aufenthaltsort näher kennen. Der Rest des Tages steht Ihnen zur freien Verfügung. Geniessen Sie z. B. Kaffee und Kuchen im Hotel (inklusive).

3. Tag: St. Johann im Tirol – Kitzbühel. Erstes Ziel ist St. Johann im Tirol, ein kleines Städtchen mit malerischen Bauernhäusern. Weiterfahrt nach Kitzbühel, dem berühmten Sport- und Kurort in Tirol. Kitzbühel ist neben Zermatt und

St. Moritz wohl eines der weltweit bekanntesten Urlaubsziele in den Alpen. Ein besonderes Flair weist die historische Altstadt auf: gemütliche Cafés, Restaurants, Bars und interessante Geschäfte laden zum Bummeln und Shopping ein.

4. Tag: Fakultativer Ausflug Salzburg. Der heutige Tag führt Sie in die Mozartstadt Salzburg, die als eine der schönsten und romantischsten Städte Europas gilt. Sie verdankt ihr reiches künstlerisches Erbe den Fürsterzbischöfen, die Salzburg fast tausend Jahre regierten. Zu den Sehenswürdigkeiten zählen die bischöfliche Residenz, zahlreiche Herrenhäuser, die Schlösser Mirabell und Hellabrunn, Kunstsammlungen, Kirchen und Parks und natürlich Wolfgang Amadeus Mozarts Geburtshaus in der Getreidegasse. Auf einem geführten Stadtrundgang lernen Sie die wichtigsten Sehenswürdigkeiten kennen. Anschliessend freie Zeit für individuelle Entdeckungen.

5. Tag: Pillersee – Kutschenfahrt. Fahrt ins nahe Pillersee-tal. Hier geniessen Sie eine romantische Pferdekutschenfahrt in die verschneite Winterlandschaft. Anschliessend machen Sie einen Besuch in einer Schnapsbrennerei, einem für die Gegend typischen Gewerbe. Rund um die Leoganger Steinberge führt Sie der Chauffeur dann zurück in Ihr Schlosshotel.

6. Tag: Kirchdorf – Wattens – Schweiz. Nach dem Frühstück Fahrt via Wörgl, Schwaz nach Wattens. Hier besichtigen Sie die Swarovski Kristallwelten. In einer neuen, bizarren Verbindung von Kunst, Wirtschaft und Unterhaltung schuf André Heller ein Gesamtkunstwerk. Möglichkeit zum Einkaufen im Crystal-Shop. Danach treten Sie die Heimreise an. Fahrt via Innsbruck, Landeck, Arlberg-tunnel zurück in die Schweiz.

Preise pro Person Fr.

6 Tage inkl. Halbpension	595.-
Einzelzimmerzuschlag	95.-
Zuschlag Abreisen 02.02.–02.03.	95.-

Reisedaten 2003

Sonntag–Freitag im Fernreisebus	KÖNIGS KLASSE
26.01.–31.01.	05.01.–10.01.
02.02.–07.02.	12.01.–17.01.
09.02.–14.02.	19.01.–24.01.
16.02.–21.02.	
23.02.–28.02.	
02.03.–07.03.	
09.03.–14.03.	
16.03.–21.03.	

Twerenbold-Leistungen

- Fahrt mit modernem Fernreisebus
- Unterkunft im Schlosshotel Rosenegg
- Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- Benutzung von Hallenbad, Sauna, Dampfbad, Whirlpool
- 5 x Halbpension (Abendessen / Frühstücksbuffet)
- Begrüssungscocktail
- Geführte Informationswanderung rund um Fieberbrunn
- Alle aufgeführten Ausflüge (ausg. fak. Ausflug Salzburg am 4. Tag)
- Pferdekutschenfahrt im Pillerseetal
- Besichtigung Schnapsbrennerei und Swarovski Kristallwelten
- Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen Fr.

Fakultativer Ausflug Salzburg	45.-
Annulationsschutz obligatorisch	15.-
Auftragspauschale pro Person	10.-

Abfahrtsorte

06.45	Basel
07.30	Aarau
08.00	Baden-Rüthof ☑
08.30	Zürich
09.00	Winterthur
09.30	Wil ☑
10.35	St. Margrethen

Für unsere Reise-Kunden
stehen in Baden-Rüthof
250 Gratis-Parkplätze
zur Verfügung

P 
Privat Car Terminal

IHR FERIENHOTEL: Schlosshotel Rosenegg



Das **Schlosshotel Rosenegg**: ein besonderer Ort der Erholung und Entspannung: Tradition und Mode, gelungen vereint in gemütlichen und komfortablen Zimmern, alle mit Farb-TV, Radio, Selbstwahltelefon. Nicht alltägliche Restaurants, unterirdische Gänge, kleine Höfe und meterdicke Mauern – Das Schlosserlebnis! Hallenbad, Whirlpool, Sauna, Dampfbad, Gesundheitsbäder und Massagen. Aktivprogramm.



Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Buchungs-Tel. 056 484 84 84

www.twerenbold.ch Twerenbold Reisen AG, Fislisbacherstrasse, 5406 Baden-Rüthof

rät Müller, doch sei die Zahl Betroffener minim. «Gemessen an der heutigen Nahrungsmittelsicherheit sind effektive Gefahren verschwindend klein», bringt sie es auf den Punkt. In die zugelassenen Zusatzstoffe jedenfalls hat sie grosses Vertrauen.

PROBLEMBEREICH GENTECHNIK

Ein neuer Problembereich öffnet sich allerdings mit der Gentechnik. Diese spielt bei der Herstellung von Lebensmitteln und Zusatzstoffen eine zunehmend wichtigere Rolle. Bei den Zusatzstoffen wirkt sich dies in zwei klar

zu unterscheidenden Bereichen aus. Einerseits bei Rohstoffen wie Soja oder Mais, welche unter anderem als Ausgangsstoffe für Zusatzstoffe dienen. So kann etwa Lecithin (E 322), welches beispielsweise in Margarine oder Schokolade verwendet wird, aus gentechnisch veränderten Sojabohnen gewonnen werden.

Andererseits wirkt sich dies auch auf den Herstellungsprozess aus, bei welchem einzelne Zusatzstoffe aus Mikroorganismen gewonnen werden. Die Mikroorganismen, welche für die Herstellung notwendig sind, werden

zunehmend mit Hilfe der Gentechnik optimiert. Die so hergestellten Zusatzstoffe selbst sind nicht gentechnisch verändert. Sie unterscheiden sich nicht von konventionell hergestellten Zusatzstoffen. Doch auch gentechnisch hergestellte Zusatzstoffe müssen vom BAG bewilligt werden. Im Bewilligungsverfahren würden diese einer Risikoabschätzung unterzogen, kommentiert Urs Bänziger: «Sie können nur zugelassen werden, wenn nach aktuellem Wissensstand eine Gesundheitsgefährdung ausgeschlossen werden kann.»

■ Ruedi Studer

Zulassungskriterien für Zusatzstoffe

Auf Herz und Nieren geprüft

Der Bund regelt die Zulassung von Zusatzstoffen im Lebensmittelrecht – in einer speziellen Zusatzstoffverordnung werden die verschiedenen Substanzen mit Höchstmengen und anderen Angaben definiert. Für die Zulassung von Zusatzstoffen ist das Bundesamt für Gesundheit (BAG) verantwortlich. Dabei gilt das so genannte Positivprinzip: Was nicht ausdrücklich erlaubt ist, ist verboten. Vor der Zulassung muss die gesundheitliche Unbedenklichkeit eines Stoffes nachgewiesen werden. Ziel der Prüfungen ist es, Erkenntnisse über die Verträglichkeit eines bestimmten Stoffes für den Menschen zu gewinnen und eine Gesundheitsgefährdung auszuschliessen.

Zur Beurteilung neuer Substanzen werden Kurz- und Langzeitfütterungsversuche an verschiedenen Tierarten durchgeführt. Mit unterschiedlich hohen Dosen wird untersucht, bei welchen Mengen – falls überhaupt – Schädigungen am Organismus auftreten. Ist die Wirkung eines Stoffes und sein Verhalten am Tierkörper geklärt, wird aus den Versuchsergebnissen die «höchste unschädliche Dosis» bestimmt, die selbst bei lebenslanger Aufnahme ohne gesundheitliche Auswirkungen bleibt. Die «unschädliche Dosis» wird in der Regel durch den Sicherheitsfaktor 100 geteilt. Damit wird dem Unterschied bei der Übertragung der Versuchsergebnisse vom Tier auf den Menschen Rechnung getragen. Den so errechneten Wert bezeichnet man als «duldbare Tagesdosis» oder ADI-Wert (ADI = acceptable daily intake).

Auch umstrittene Stoffe

«Unter der Berücksichtigung des Gesundheitsschutzes kann man die in der Schweiz erlaubten Zusatzstoffe nicht als bedenklich oder gar

gefährlich einstufen», erklärt BAG-Experte Urs Bänziger. Er räumt aber ein, dass es bei der am 1. Mai 2002 in Kraft getretenen Änderung der Zusatzstoffverordnung auch umstrittene Meinungen über einige Zusatzstoffe gab. Insgesamt wurden 56 Zusatzstoffe neu zugelassen. Umstritten waren die elf Azofarbstoffe, insbesondere Tartrazin, wegen ihres Sensibilisierungspotenzials: So besteht der Verdacht, dass diese Allergien auslösen können. Auch die Zulassung der antibiotisch wirkenden Konservierungsmittel Natamycin oder Nisin gab zu Diskussionen Anlass. Gegen die beiden Stoffe wurde mit möglichen Resistenzbildungen argumentiert. Doch Bänziger winkt ab: «Nach dem heutigen Wissensstand lässt sich ein Verbot dieser Substanzen wissenschaftlich nicht fundiert begründen.» Zudem seien die Stoffe nur beschränkt zugelassen, und die Produzenten könnten bei Nichtverwendung eine Negativ-Deklaration an ihren Waren anbringen, fügt er an.

Der Konsument kann sich übrigens auf einfache Weise über die in Lebensmitteln verwendeten Zusatzstoffe informieren, indem er die auf der Verpackung angegebene Deklaration liest. Bei vorverpackten Lebensmitteln müssen nämlich die Zusatzstoffe mit ihrer Gattung, gefolgt von der Einzelbezeichnung der E-Nummern, im Verzeichnis der Zutaten aufgeführt werden. (rus.)

Gentechnisch veränderter Maiskolben.



Foto: Keystone



SCHEIDUNG GEHT INS GELD

Die Kosten einer **SCHEIDUNG** hängen von vielen **FAKTOREN** ab, so unter anderem auch vom Wohnsitz, da in jedem Kanton die festgelegten Anwaltskosten und Verfahrenskosten unterschiedlich ausfallen. Die folgenden Angaben beziehen sich auf den **KANTON TESSIN**.

Eine Scheidung ist eine schmerzliche und oft auch belastende Angelegenheit, die viel Mut verlangt. Eine Scheidung kostet aber auch Kraft, Nerven und Zeit. Rasch sind alle Familienmitglieder betroffen, die unter den Folgen zuweilen schwer zu leiden haben. Im Jahr 2000, als das revidierte Scheidungsrecht in Kraft trat, wurden in der Schweiz 39 758 Ehen geschlossen und 10 511 Ehen geschieden.

Neben den psychischen Belastungen sind Scheidungen in finanzieller Hinsicht auch teuer. Wie viel kostet denn letztlich eine Scheidung? Die Antwort auf diese Frage hat uns die Rechtsanwältin Giovanna Bordoni (47) aus Lugano, Expertin für Familienrecht, gegeben.

«Panorama»: Welches sind Ihrer Erfahrung nach die Hauptgründe für eine Scheidung?

Giovanna Bordoni: In erster Linie sind es unvereinbare Charaktereigenschaften, aber auch eine beiderseitige Intoleranz der Ehepartner. Das Gesetz ab dem Jahr 2000 (mit Inkrafttreten des neuen Scheidungsrechts) sieht keinerlei Schuldzuweisung für die Scheidung voraus. Von einigen Sonderfällen abgesehen, setzt eine Scheidung heute die umfas-

sende oder die Teileinigung über die Folgen der Scheidung voraus, sowohl in finanzieller Hinsicht als auch mit Blick auf den Unterhalt und die Erziehung der Kinder und auf die elterliche Gewalt.

Wie viel kostet eine Scheidung?

Das ist unterschiedlich. Sie müssen bedenken, dass die Gebühren auch je nach Wohlstand des jeweiligen Kantons voneinander

abweichen. Im Tessin gibt es ein Anwendungsgesetz der Zivilprozessordnung, ein Tarifgesetz der Anwaltskammer bezüglich der Anwaltskosten sowie ein Gesetz über die Gerichtsgebühren. Die Anwaltskosten belaufen sich in Scheidungsfällen auf mindestens 1000 und auf höchstens 25 000 Franken. Aber aufgepasst! Sind zudem Vermögenswerte aufzuteilen, sind weitere Gebühren zu entrichten, die sich nach der Höhe der Vermögen richten. Der Stundenansatz eines Anwalts beträgt mindestens 150 Franken. Für das Gerichtsverfahren gelten vergleichbare Grundsätze. Die Gerichtsgebühren liegen zwischen mindestens 250 und höchstens 10 000 Franken. Schliesslich können auch noch Sonderkosten anfallen für die Erstellung von Gutachten über die Erziehungsfähigkeit der Eltern und von psychiatrischen, Immobilien-, Bank- und Schriftgutachten usw., die in der Regel diejenige Partei bevorschussen muss, die das Gutachten fordert. Demzufolge ist davon auszugehen, dass eine Scheidung im Tessin mindestens 2000 Franken kosten kann.

Inwieweit spielen beim Entschluss zur Scheidung die Verfahrens- und Anwaltskosten eine Rolle?

Am Anfang ziemlich. Wenn die Ehepartner erfahren, wie viel die Scheidung kostet, überdenken sie ihren Entschluss häufig nochmals.



Giovanna Bordoni, Expertein für Familienrecht.

Steht der Entschluss aber fest, ziehen sie das Scheidungsverfahren normalerweise auch durch. Wir Anwälte sind verpflichtet, unsere Klienten über unsere Gebühren zu informieren und einen Vorschluss zu verlangen. So hat der Klient die Möglichkeit, anhand eines Kostenvoranschlags in aller Ruhe zu überlegen, ob er sich das Verfahren auch leisten kann.

Was passiert, wenn ein Ehepaar sich keinen Anwalt leisten kann?

Wir müssen zwischen einem mittellosen Paar und einer Ehefrau ohne eigene Mittel unterscheiden. Im letzteren Fall kann eine «Provisio ad litem» beantragt werden. Damit verlangt sie von ihrem Ehemann – über dessen Anwalt – einen Vorschuss für die Bezahlung der Verfahrens- und Rechtsbeistandskosten. Dieser Vorschuss ist Teil der gegenseitigen Unterstützungspflicht der beiden Eheleute. Nach Auflösung des Güterstandes wird die «Provisio» zurückerstattet oder verrechnet, wenn die Ehefrau vom Ehemann Unterhaltsbeiträge erhält.

Mittellose Ehepaare haben die Möglichkeit, Rechtshilfe zu beantragen, deren Höhe nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Antragsstellers bemessen wird. Diese Rechtshilfe umfasst bis zu drei Leistungen: Befreiung von der Bezahlung der Gerichtsgebühren und -kosten, Gewährung eines unentgeltlichen

Rechtsbeistands und Bevorschussung der Kosten, die dem Unterstützungsempfänger erwachsen, durch den Staat. Wird die Rechtshilfe zugestanden, bevorschusst der Staat die Kosten, wenngleich das Verfahren kompliziert ist. Der Beschluss, ob die genannten Rechtshilfekosten tatsächlich übernommen werden, ergeht nach Abschluss des Verfahrens. Der Rechtsbeistand leistende Anwalt kann daher nicht immer sicher sein, dass er für seine Leistungen auch entschädigt wird. Dies erklärt wiederum, warum nicht alle Anwälte bereit sind, Rechtshilfe zu leisten.

Wie lassen sich Scheidungskosten einsparen?

Seit Inkrafttreten des neuen Gesetzes besteht die Option – die auch oft in Anspruch genommen wird –, dass sich beide Ehepartner von einem einzigen Anwalt vertreten lassen. Dies setzt allerdings eine vollständige Übereinstimmung beider Partner in allen Punkten voraus. Andernfalls rate ich davon ab, da ein Ehepartner riskiert, dass seine Interessen nicht in vollem Umfang geschützt werden. Beide Partner können ferner eine Vereinbarung treffen, in der die gegenseitigen Ansprüche geregelt sind. Schliesslich kann das Scheidungsverfahren auch ohne Rechtsbeistand geführt werden, wobei die Ehepartner persönlich vor Gericht Stellung nehmen, was freilich recht schwierig ist. ■ **LORENZA STORNI**

TIPP

Juristische, psychologische und Beratung in Budgetfragen bietet bei Trennung und Scheidung die Zentralstelle für Ehe- und Familienberatung an. Sie lädt die Ratsuchenden auch ein, den aussergerichtlichen Weg der Mediation zu gehen. Im Unterschied zu einem Gerichts- oder Schiedsgerichtsverfahren, einer Schlichtung oder einem Vergleich bestimmen die Parteien selbst über ihre Möglichkeiten und die Ergebnisse. Die in der Mediation angewandten Verfahren, Methoden und Techniken sind Gesprächs- und Verhandlungshilfen für die Parteien. Kontakt: Hildastrasse 18, 8004 Zürich, Tel. 01 242 96 60 und 01 241 59 02; Internet: www.zefzh.ch/TOCP.htm; E-Mail: zef@zefzh.ch.

Gründe für oder gegen eine Scheidung zeigt der aktualisierte im Beobachter-Buchverlag erschienene Ratgeber von Daniel Trachsel: Scheidung, 320 S., 12. überarbeitete Auflage, August 2002, ISBN 3-85569-262-9, CHF 34.80.



Wohnkultur anfordern!

Keller Treppenbau AG

3322 Schönbühl, Tel. 031 858 10 10

5600 Lenzburg, Tel. 062 891 28 15

8953 Dietikon, Tel. 01 741 50 52

Geniessen Sie Ihr Zuhause mit gesunder Strahlungswärme!

TULIKIVI-SPEICHEROFEN - IHNEN UND DER UMWELT ZULIEBE

**OLMA 02 St. Gallen
Halle 1 / Stand 137**

1 - 2 Std. Holz verfeuern
12 - 24 Std. wohltuende
Wärme geniessen!



Wärme, die Lebenskräfte weckt, finden Sie im autorisierten TULIKIVI-Fachgeschäft oder bei uns. Wir beraten Sie gerne!

armaka ag

Duggingerstrasse 10 Tel. 061 715 99 11
CH-4153 Reinach Fax 061 715 99 19
http://www.armaka.ch e-mail: info@armaka.ch
Öffnungszeiten Ausstellung: Mo-Fr 14.00-17.00 h
übrige Zeiten gerne nach Vereinbarung



BAUTEC - Häuser

- immer mit Preis-,
Qualitäts- und Termin-
Garantie. Senden Sie mir Ihre
Gratis-Dokumentation:

- BAUTEC-Ideenkatalog
 BAUTEC-Umbau-Dok
 BAUTEC-Holzhäuser

3292 Busswil/Biel, Riedliweg 17
5001 Aarau, Feerstrasse 15
1260 Nyon, Place de la Gare 9
8404 Winterthur, Morgenweg 13

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Bauland vorhanden? ja nein
Einsenden an: **BAUTEC** CH-3292 Busswil
Tel. 032 387 44 00, Fax 032 387 44 90
www.bautec.ch Bestellcode: 131L210

BAUTEC

**Ihr Profi für
Wintergärten + Metallbau**



- Individuelle Wintergärten in Aluminium, Stahl oder Kunststoff
- Balkon- und Terrassenverglasungen
- Fenster und Türen in Aluminium, Profilstahl und Kunststoff
- Schiebe- und Faltsysteme in Aluminium
- Sonnenstoren und Dachbeschattungen

ZUBAG

Wintergärten - Metallbau AG

Hof 11 - 8737 Gommiswald
Tel. 055 280 44 48 · Fax 055 280 43 42

www.zubag.ch info@zubag.ch

Büro Tägerwil, Tel. 079 600 23 86

PFIFFIG & PREISWERT

In der ersten eigenen Wohnung sind meist der **RAUM** und das **EINRICHTUNGS-BUDGET** knapp bemessen. Mit einigen guten Ideen und etwas Inspiration kann man es sich trotzdem **GEMÜTLICH** machen.



Fotos: Ikea



Junge Menschen, die aus ihrem Elternhaus ausziehen, müssen in der Regel mit wenig Platz auskommen: Die erste Wohnung ist meist ein kleines Appartement, ein Studio, ein Zimmer in einem Studentenwohnheim oder einer Wohngemeinschaft (WG). Stehen nur wenige Quadratmeter Wohnfläche zur Verfügung, wollen diese sinnvoll – und dem knappen Budget zuliebe – möglichst günstig eingerichtet werden.

WENIGER IST MEHR

Das erste Mobiliar muss in erster Linie die Grundbedürfnisse Schlafen und Essen befriedigen, wozu ein Bett, Tisch und Stuhl eigentlich schon reichen. Häufig werden kleine Wohnungen aber zu voll gestopft, was ein erdrückendes Engegefühl erzeugt. Ein Raum wirkt um so grösser, je mehr vom Boden, den Fenstern und Wänden zu sehen ist. Multifunktionsmöbel sind deshalb für kleine Wohnungen besonders gut geeignet. Anstatt das winzige Studio mit einem Bett und einer wuchtigen Couch zu überladen, entscheidet

man sich besser für ein Bettsofa, das mit wenigen Handgriffen umgebaut werden kann. Praktisch sind auch Tische, die sich ausziehen lassen, wenn Gäste zum Essen kommen. Als zusätzliche Sitzgelegenheiten bieten sich Klappstühle an, die man nach Gebrauch wieder platzsparend versorgen kann.

Zur Aufbewahrung eignen sich preisgünstige Regale und Containermöbel, die sich stapeln, vielseitig variieren und ergänzen lassen. Dem chronischen Mangel an Stauraum begegnet man, indem man jeden Kubikmeter ausnutzt: Auf einem Wandbord in Kopfhöhe können Bücher, Blumenvasen und Kleinigkeiten untergebracht werden, Geschirrtücher finden an der Hinterseite der Küchentüre einen Platz und Sportgeräte verschwinden diskret unter dem Bett, so man eines hat.

AUS ALT MACH NEU

Kataloge und die Ausstellungsräume von grossen Einrichtungshäusern bergen eine Menge Ideen, von denen man sich inspirieren lassen kann. Junge Leute, die bereits über ein geregelttes Einkommen verfügen, kaufen sich dort meist auch gleich ihre Möbel. Für eine «Studentenbude» ist mehr Improvisation gefragt. Günstige Möbel und Haushaltsgegenstände findet man in der «Schnäppchenecke» von Möbelhäusern, im Brockenhaus oder auf Flohmärkten.

Mit ein bisschen handwerklichem Geschick und gutem Willen lässt sich ein zerkratzer Tisch aufpolieren, ein dunkler Kasten ablaugen, eine Kommode witzig anstreichen oder ein alter Sessel neu beziehen und damit eine günstige und erst noch ganz individuelle Einrichtung zusammenstellen. Für Stimmung und eine persönliche Note sorgen schönes Licht, Kerzen, Textilien und witzige, selbst gemachte Wohnaccessoires. ■ **ANGELIKA NIDO**

10 Tipps für das Leben in kleinen Räumen

1. Je kleiner die Räume, desto wichtiger sind freie Bodenflächen. Höhe der Räume nutzen!
2. Organisation spart Platz: Dinge, die häufig gebraucht werden, in Reichweite lagern, die anderen nach hinten rücken.
3. Raum nach Aktivitäten (Essen, Arbeiten, Schlafen) strukturieren.
4. Versteckter Platz unter Betten, Tischen, Sofas, hinter Türen nutzen.
5. Regale und andere Aufbewahrungssysteme, die von Wand zu Wand oder vom Boden zur Decke reichen, schaffen ein Gefühl von Harmonie im Raum.
6. Mit Farben und Spiegel lässt sich das Raumgefühl variieren.
7. Einfarbige Möbel und Einrichtungsgegenstände schaffen optische Ruhe im Raum.
8. Multifunktionsmöbel wie Bettsofas, Ess-/Arbeitstische verwenden.
9. Zu grosse, schwere und dunkle Heimelektronik vermeiden.
10. Mobile und flexible Möbel, die sich leicht umstellen lassen, verwenden.

(Quelle: Ikea/an)

DIE KLEINE DÜNGERFABRIK

*Die Natur kennt keinen Abfall und ernährt sich selbst: Dieser natürliche Kreislauf funktioniert auch im Garten, wenn man alle **PFLANZLICHEN ABFÄLLE** konsequent kompostiert. Aufgeschichtet und richtig zusammengesetzt, verrotten sie zu **WERTVOLLEM DÜNGER**.*



Mit einer Abdeckung vor Nässe geschützt, verrottet pflanzliches Material zu wertvollem Dünger.

Der Herbst blättert ein Vermögen hin: Das bunte Laub, das von den Bäumen fällt, schützt die Erde, dient den Bodenlebewesen als willkommene Nahrung und bietet zahlreichen Tierchen Unterschlupf und Winterquartier. Wo immer möglich, lässt man Herbstlaub also liegen. Der Rasen würde hingegen unter der kompakten Blätterdecke ersticken. Laub, das auf dem Rasen liegt, kann beim letzten Schnitt gleich mit dem Mäher zerkleinert und mit dem Grasfangkorb eingesammelt werden. Auf Wegen und Treppen ist nasses, glitschiges Laub eine Unfallgefahr. Hier wird es zusammengekehrt und für die Kompostierung bereitgestellt.

KOMPOSTIEREN IST KEINE HEXEREI

Kompost gibt dem Gartenboden die entzogenen Nährstoffe zurück, lockert die Erde und hinterlässt eine feine Krümelstruktur. Um

möglichst guten «Mist» zu bauen, sind ein paar Regeln zu beachten: Auf den Kompost gehören alle Rüstabfälle von Gemüse, Salat und Obst, zerdrückte Eierschalen, Kaffeesatz samt Filterpapier und Teebeutel, genauso wie verwelkte Schnittblumen und Topfpflanzen mit dem Erdballen. Dazu kommen die pflanzlichen Abfälle aus dem Garten: Gras, Laub, Baum- und Heckenschnitt. Dieses laufend anfallende Material wird am besten in einem Kompostbehälter erst einmal gesammelt. Dazu gibt es verschiedene Systeme: runde oder quadratische Drahtgitter, Thermo-Komposter sowie Abfall-Container oder -behälter. Die Wahl ist abhängig von Gartengröße, Standort und praktischen Überlegungen.

Das Wort «Kompost» stammt aus dem Lateinischen «Compositus» und bedeutet «zusammengesetzt». Mit anderen Worten: Je harmonischer die Mischung, umso besser die

Rosenkäferlarven sind nützlich

Gütezeichen für eine harmonische Kompostrotte sind die Larven des Rosenkäfers: Sie sehen Engerlingen des Mai- und Junikäfers zum Verwechseln ähnlich und werden bei der Kompostentnahme deshalb meistens vernichtet. Die Rosenkäferlarven sind jedoch massgeblich am Zersetzen von Pflanzenmaterial auf dem Kompost beteiligt. Um die weisse «Raupe» mit dem braunen Kopf einwandfrei zu bestimmen, legt man sie auf eine ebene Unterlage: Nach dem ersten schutzsuchenden Zusammenkrümmen streckt sich die Rosenkäferlarve und versucht in Rückenlage die Flucht; die winzigen Stummelbeinchen streckt sie dabei hilflos in die Höhe. Der Maikäfer-Engerling macht sich hingegen gekrümmt in Seitenlage aus dem Staub; derjenige des Junikäfers streckt sich in Bauchlage und robbt wie eine Raupe.



Im Sammelbehälter wird organischer Abfall inklusive ausgediente Erde von Balkonkistchen bis zur Aufsetzung der Kompostmiete aufbewahrt.



Die Larven des smaragdgrünen Rosenkäfers leben dick und fett im Kompost wie die Maden im Speck.



Verrotteter Kompost duftet nach Walderde und ist Pflanzennährstoff erster Güte.

Verrottung und umso wertvoller der Kompost. Wenn sich übler Geruch breit macht, so ist etwas schiefgelaufen, denn Kompost stinkt nicht! Abhilfe schafft das Umschichten und Vermischen mit trockenem Material wie geschreddertem Holz (Häcksel), Hobelspänen, gehäckseltem Stroh oder Schilf, zerkleinerten Eierkartons, halbverrottetem Kompost oder Erde. Bereits auf dem Sammelhaufen deckt

man saftige Küchenabfälle und Grasschnitt jeweils mit einer dünnen Schicht aus trockenen Holzschnitzeln oder dünnen Blättern zu. Geruchsbindend wirkt aber auch Steinmehl, das sparsam über nasses Material gestreut wird und den Kompost zusätzlich mit Mineralstoffen anreichert.

ABFÄLLE ZERKLEINERN

Verantwortlich für die Verrottung sind unzählige Kleinstlebewesen. Je grösser die offenporigen Angriffsflächen des pflanzlichen Materials, umso besser können sie ihre Arbeit verrichten. Alle Abfälle werden deshalb mindestens auf Fingerlänge zerkleinert. Gartenbesitzer sind mit einem leistungsfähigen Häcksler gut bedient, der Blumenstängel, Stauden, Baum- und Heckschnitt mühelos zu kleinen Schnitzeln verarbeitet. Tipp: Trockenes Material in einem Behälter mit Deckel separat aufbewahren, um es bei Bedarf zu Küchenabfällen und Rasenschnitt mischen zu können.

Damit sich die Rottebakterien bereitwillig vermehren, sind sie auf Sauerstoff und Feuchtigkeit angewiesen; Nässe ist aber ihr sicherer

Tod. Bereits das Sammelgut muss deshalb mit einer Abdeckung vor Regen geschützt werden. Ist der Sammelbehälter gut zur Hälfte gefüllt, so wird die Kompostmiete aufgesetzt. Dazu vermischt man den Inhalt, schaufelt ihn am besten in ein zweites Kompostsilo um und kontrolliert dabei die Feuchtigkeit. Das Pflanzenmaterial sollte gerade so feucht sein wie ein ausgedrückter Schwamm.

Das Kompostgut bei Bedarf mit der Giesskanne überbrausen oder trockenes Material untermischen. Kompostierungsmittel können, nach Gebrauchsanweisung dosiert, über das Pflanzenmaterial gestreut werden. Diese Produkte beschleunigen die Rotte und reichern den Kompost zusätzlich mit Nährstoffen an. Innerhalb von zwei bis drei Tagen beginnt im Zentrum der aufgesetzten Miete die so genannte Heissrotte mit Temperaturen von 50 bis 70 Grad Celsius. Dabei werden Krankheitserreger und Unkrautsamen weitgehend vernichtet.

UMSCHAUFELN IST WICHTIG

Weil die Randzonen keine so hohen Temperaturen erreichen, schaufelt man den Kompost nach etwa einem Monat um. Dies bewirkt nicht nur eine optimale Mischung, sondern sorgt auch für die nötige Sauerstoffzufuhr. Das aufgesetzte Material vor Nässe schützen und mit einer Plane, Heu, Stroh oder einem alten Teppichstück abdecken. Während der Kompost reift, sollte er alle zwei Monate umgeschichtet werden.

Etwa sechs Monate alter, gesiebter Frischkompost eignet sich für robuste Kulturen als rasch verfügbarer Dünger und auf abgeräumten Beeten als Bodenabdeckung. Reifkompost ist sechs bis höchstens zwölf Monate alt, dient als langsam wirkender Dünger und idealer Bodenverbesserer. Fein ausgesiebt, findet er sogar als Rasendünger Verwendung. Nach etwa einem Jahr bauen sich die Nährstoffe bereits ab und es entsteht Komposterde. Sie wird zur Setzlingsanzucht sowie für Balkon- und Zimmerpflanzen eingesetzt.

■ EDITH BECKMANN

Kompost-Beratung per Telefon

Wer Sorgen mit seinem Kompost hat, kann sich an die Experten der Bioterra (Schweizerische Gesellschaft für biologischen Landbau) wenden. Sie wissen aber auch Bescheid über bedarfsgerechte Düngung, biologischen Pflanzenschutz und kennen sanfte Mittel gegen Schädlinge. Telefonische Beratung gibts jeden Montag und Donnerstag von 16.00 bis 18.00 Uhr unter der Nummer 01 463 55 77. Weitere Infos sowie regionale Kursangebote für biologisches Gärtnern im Internet: www.bioterra.ch

Ein leistungsfähiger Häcksler schlägt organische Abfälle im Nu kurz und klein, was die optimale Rotte begünstigt.



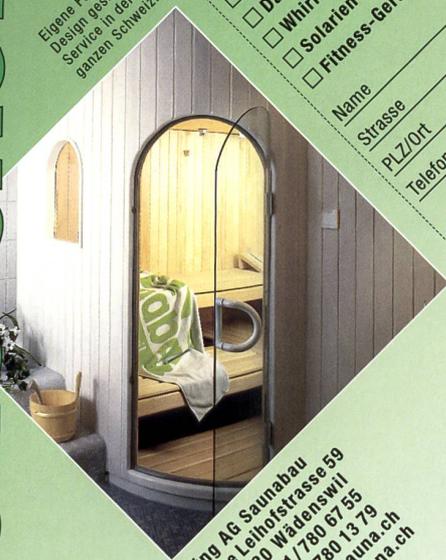
Fotos: Holger Beckmann/Magdalena Preisig

KÜNG SAUNA

Eigene Fabrikation
Design geschützt,
Service in der
ganzen Schweiz.

Coupon
für Unterlagen

- Finnland-Sauna
- Bio-Sauna/BIO-SA
- Block-Sauna
- Selbstbau-Sauna
- Dampfbad
- Whirl-Pool
- Solarien
- Fitness-Geräte



Name _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Telefon _____ Pan _____

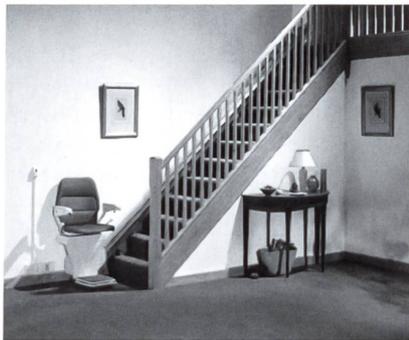


Küng AG Saunabau
Obere Leihofstrasse 59
CH-8820 Wädenswil
Telefon 01/780 67 55
Telefax 01/780 13 79
info@kueng-sauna.ch
www.kueng-sauna.ch

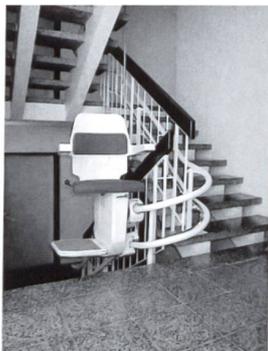


HERAG

HERAG AG Treppenlifte
Tramstrasse 46
8707 Uetikon am See
Tel. 01/920 05 04



Damit es wieder aufwärts geht



Preiswerte Lösungen
für jede Treppe.
Fachkundige Ausführung.

Senden Sie mir Ihre **Gratisinformationen**

Name _____

Strasse _____

PLZ / Ort _____

MiniBank



ERNE-Geldausgabe-Stationen haben überall Platz.
Sie bieten optimale Funktionalität und Sicherheit.
Verlangen Sie detaillierte Unterlagen.

Modul-Technologie
Elementbau + Zimmerei
Temporäre Räume
Schreinerei
Fenster + Fassaden

ERNE

ERNE AG Holzbau	Werkstrasse 3	CH-5080 Laufenburg
Tel. 062 869 81 81	Fax 062 869 81 00	www.erne.net

TELCOM SCHÜTZT SICHERT ERFASST

Alarmanlagen Zutrittskontrolle Videoüberwachung

Nutzen Sie unsere Kompetenz, Erfahrung und Qualität

www.telcom-ag.ch

/// // // // **TELCOM**

Telcom AG Stansstad, Luzern, Willisau, Sarnen Tel. 041 618 08 08

KRAFT BRAUCHTS IMMER

BODYBUILDING löst mit seiner Muskelprotzerei kontroverse Reaktionen aus. Mit Mass betriebenes **KRAFTTRAINING** kann jedoch die Gesundheit bis ins hohe Alter fördern.



Sie tun viel für ihren Körper, aber wenig für ihre Gesundheit: Die vielen jungen Männer, die ihren Body nach dem Vorbild von Arnold Schwarzenegger modellieren. Bei schweisstreibendem Training im Fitnesscenter pumpen sie – teils unter Zuhilfenahme von Hormonpillen – ihre Muskelmassen auf, um sich dem berühmtesten Bodybuilder visuell zu nähern. Dabei haben nur die Wenigsten den idealen athletischen Körperbau, der neben viel Willen den Weg zum Muskelmann ebnet.

GESUNDHEIT FÖRDERN

Dieses Bild vom Krafttraining ist ein gängiges Cliché, das der breiten Palette des sportlichen Muskelaufbaus nicht gerecht wird. Schon seit einiger Zeit absolvieren nicht nur Profi- und Hobby-Bodybuilder ihre Einheiten im Kraftraum. Den Parcours mit Geräten und Hanteln legen mittlerweile auch Leistungs- und Amateursportler regelmässig zurück, um für ihre Disziplin eine bessere muskuläre Grundlage zu schaffen. Mit Gewichtstemmen verbessern sie ihre Leistungen, reduzieren die Verlet-

zungsfahr und vermeiden Überlastungsschäden.

Die Bedeutung von regelmässigem Krafttraining ist jedoch auch in der Prävention, Gesundheitsförderung und Rehabilitation gestiegen. Wer mit einer gewissen Intensität die Kraftmaschinen bearbeitet, erhöht seine Belastbarkeit und sein Wohlbefinden. Eine kräftige Muskulatur ist ein Schutz gegen Haltungsschäden, Rückenschmerzen und eine frühzeitige Abnutzung der Bandscheiben. Osteoporose, der alterungsbedingte Knochenschwund, soll dank gefestigter Muskulatur nur verzögert oder reduziert auftreten.

MUSKELKRAFT BIS INS HOHE ALTER

Über 600 Muskeln ermöglichen unsere Bewegungen und stützen unser Skelett. Ihre maximale Kraft erreichen sie bis zum 25. Lebensjahr. Danach verliert der Mensch an Muskelmasse. Die Muskelfasern werden in Fett- und Bindegewebe umgewandelt. Weniger Muskelfasern haben also immer mehr Ballast zu tragen.

Dennoch können ältere Menschen durch regelmässige Kraftbeanspruchung rund zwei Drittel der jugendlichen Maximalkraft erhalten und gleich stark sein wie eine um Jahrzehnte jüngere untrainierte Person. So wahren sie die Sicherheit beim Gehen und beugen der Gefahr von Stürzen und Verletzungen vor. Mehr Muskelmasse erhöht die Stoffwechselaktivität und senkt das Risiko, Fett anzu-

setzen. Krafttraining soll zudem auch die Zuckerverwertung und die Verdauung positiv beeinflussen.

RICHTIG TRAINIEREN

Das im Krafttraining liegende Potenzial als Quelle der körperlichen Fitness birgt auch Risiken. Deshalb hängt die Qualität eines Fitnesszentrums nicht nur von der technischen Einrichtung, sondern auch von der Betreuung ab. Unausgewogenes und unsachgemässes Training, zum Beispiel eine falsche Haltung, Atmung oder Last, kann körperliche Schäden nach sich ziehen. Vor der Arbeit an den Geräten erhöht ein ausgedehntes Aufwärmen die Belastbarkeit. Viele Fachleute empfehlen nach jeder Kräftigung eine dazu passende Dehnübung. Obwohl über die gesundheitsfördernde Wirkung eines regelmässigen Krafttrainings unter Experten Einigkeit herrscht, sind die Methoden im Einzelnen nach wie vor umstritten.

Kraftförderung kann ein Beweglichkeits- und Ausdauertraining gegen Herz-Kreislauf-Krankheiten nicht ersetzen, sondern nur ergänzen. Fitness beginnt deshalb nicht im Fitnessstudio und findet nicht ausschliesslich dort statt. Mit dem Velo oder zu Fuss zurückgelegte Kilometer, Treppensteigen und Gymnastik sind ebenso Alternativen und Ergänzungen zum Krafttraining wie Sportsportarten sowie Walking und Schwimmen.

■ JÜRIG SALVISBERG

Foto: B&S



HOTEL GOLDEY

INTERLAKEN SCHWEIZ



Gastgeber: Familie A. Kuchen · Obere Goldey 85 · CH-3800 Interlaken
 Telefon 033 826 44 45 · Telefax 033 826 44 40 · E-Mail: info@goldey.ch · Internet: www.goldey.ch



IHR FERIENZIEL AN DER SONNENKÜSTE!

Im Hotel Goldey*** bei Familie Andreas Kuchen und Ihren freundlichen MitarbeiterInnen sind Sie bestens aufgehoben. Das Haus ist speziell für Feriengäste geeignet und liegt direkt am Aareufer, ruhig und doch nur 5 Minuten zu Fuss vom Dorfzentrum entfernt. Der Eingang zum Hotel verfügt über eine Rampe, und im Haus ist ein Lift. Die Zimmer sind mit Bad/Dusche, Toilette,

Farbfernseher, Radio und Minibar ausgestattet und verfügen über eine bequeme Sitzgelegenheit. Die Betten sind neu (2 Meter lang), und beim Bettinhalt wird auf die Wünsche der Gäste Rücksicht genommen. Die Superior-Zimmer verfügen zudem alle über einen Balkon mit wunderbarer Sicht auf den ruhig vorbeiziehenden Fluss und die gold gefärbten Berge.



Auch kurzfristig buchbar!

UNSER EINMALIGES, TOLLES HERBSTANGEBOT (Gültig bis Ende November 2002)

- Taxi-Transfer vom/zum Bahnhof • 3 Tage/2 Nächte inklusive Frühstücksbuffet • 2 leichte Abendessen (Vorspeise/Hauptgang)
- Gratis: Tee/Kuchen am Nachmittag • Inklusive Taxen und MwSt. • Kein Einzelzimmerzuschlag!

CHF 175.- pro Person im Standardzimmer

CHF 40.- Zuschlag Superior-Zimmer (Balkon)

Bitte ausschneiden und einsenden. ✂

JA! Ich möchte gerne ausspannen und buche deshalb

vom bis

Einzelzimmer Doppelzimmer

Standard Superior

Name:

Adresse:

PLZ/Ort:

Unterschrift:

Konditionen: Obriges Angebot gilt bei Barzahlung bei Abreise.

In der Freizeit Hilfsmech

Unter der Woche leitet Walter Kupferschmid die neunköpfige Raiffeisenbank-Geschäftsstelle in Steffisburg am Tor zum Berner Oberland. An Wochenenden trifft man ihn auf diversen Rennstrecken in ganz Deutschland an. Denn der 43-jährige Berner Oberländer, der früher selber noch Rennen fuhr, hat einen Narren am Automobilrennsport gefressen.

Walter Kupferschmid hat beim Aufbau des erfolgreichen Schweizer Formel-3-Teams Opel Team KMS mitgeholfen. Seit 1994 schraubt er an den Boliden herum. Mit grossem Erfolg, wie der Sieg des jungen deutschen Talents Timo Glock auf dem Nürburgring bewies. «Er ist der beste Hilfsmechaniker, der auf dem Markt zu haben ist», kommentiert lächelnd der KMS-Teammanager Gianni Bianchi.

In den letzten acht Jahren konnte sich Walter Kupferschmid an insgesamt 43 Siegen des KMS-Teams in der Formel 3 freuen. Er machte dabei Bekanntschaft mit Motorsportgrössen wie Jarno Trulli, Norberto Fontana, Giorgio Pantano und Timo Scheider. Kupferschmid ist



Foto: Jimmy Froidevaux

Ein Bankleiter macht sich die Hände dreckig.

auch sonst sehr aktiv: Als Instruktor beim Automobil-Club Schweiz (ACS) ist er unter anderem zuständig für die Lizenzvergabe, darüber hinaus ist er Mitglied der Nationalen Sportkommission. Bevor er 1999 zu Raiffeisen wechselte war er bei der Spar- und Leihkasse Steffisburg tätig.

(psi)

RB Visperterminen aktiv und grosszügig

Aus Anlass ihres 75. Geburtstags veranstaltete die Raiffeisenbank Visperterminen verschiedene Anlässe und unterstützte mehrere Projekte. Ihre örtliche Verbundenheit dokumentierte die Bank, die am 27. Februar 1927 dank der Initiative des Dorfpfarrers Julius Bürgi gegründet worden war, in der Herausga-

Schlafsack-Romantik dank Raiffeisen.

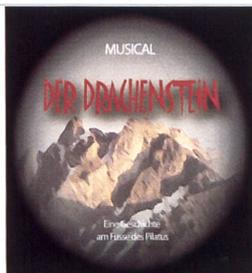


Foto: zVg

Drachenstein bezaubert Raiffeisen

Die drei Innerschweizer Regionalverbände der Raiffeisenbanken in Obwalden/Nidwalden, Zug und Luzern sponsern das am 6. Dezember im Kultur- und Kongresszentrum Luzern seine Premiere feiernde Musical Drachenstein. Zum ersten Mal in ihrer Geschichte tragen die Zentralschweizer Raiffeisenbanken damit eine kulturelle Veranstaltung finanziell gemeinsam mit.

Für den Verantwortlichen Urs Hegi von der Raiffeisenbank Littau war sofort klar, dass die ortsverbundenen Raiffeisenbanken eine heimische Produktion unterstützen würden, «zumal das Musical sehr professionell geführt wird und das aufgestellte Team hochmotiviert ist». Insgesamt werden elf Vorstellungen gegeben; Premiere ist am Niklaustag, 6. Dezember. Interessierte können weitere Informationen im Internet unter www.drachenstein-musical.ch abrufen. Der Vorverkauf wurde Ende August eröffnet; eine CD ist in allen grösseren Migros-Filialen erhältlich. Die dem Musical zu Grunde liegende Geschichte spielt sich am Fusse des



Flyer zum Drachenstein-Musical oder «Pilatus. Der Schweizer Drachenberg».

Pilatus ab. Luzerns Hausberg soll in grauer Vorzeit die Brutstätte von Drachen gewesen sein. Diese Sage bildet die Grundlage für das Musical. Die alleinerziehende Mutter Katja reist mit einem Zeitanwanderer zurück ins Spätmittelalter und erfährt dadurch eine menschliche Wandlung. Der sagenumwobene Stein spielt dabei ebenfalls eine wichtige Rolle. Wer den echten Drachenstein selber einmal sehen möchte, der kann ihn im Natur-Museum Luzern bewundern. Ihm werden heilende Kräfte nachgesagt. So soll er gegen Pest, Ruhr und Blutfuss helfen.

(kok)

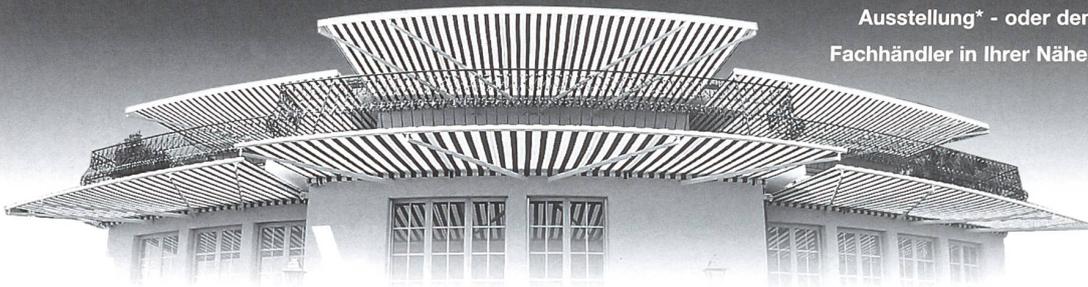
be einer Jubiläumsbroschüre «25 Kleinode am Terbinerberg». Im alten Dorfteil wurde Mitte August eine Filmwoche für Jung und Alt organisiert.

Zwecks Unterstützung gemeinnütziger Einrichtungen hat die Raiffeisenbank Visperterminen einen Jubiläumsfonds gebildet, mit dem sie soziale und nachhaltige Projekte mittragen möchte. So etwa das Projekt «Haus Chinderwält», welches sich zum Ziel gesetzt hat, ein kinderfreundliches Dorf zu schaffen. Ausserdem konnte die Alters- und Pflegewohnung im Dorf dank einer Spende der Raiffeisenbank ein spezielles Bett für Pflegebedürftige anschaffen. Auch den Schulkindern aus dem Ort bereitete die Raiffeisenbank mit einem Beitrag von 10 000 Franken an ein Schulprojekt eine ganz besondere Freude: 112 Schulkinder konnten so an einer Schulverlegung in den Raum Sarnen teilnehmen. Die Kinder wiederum bedankten sich beim Jubiläumsbankett mit einem witzigen Auftritt.

(kok)

Schattenseiten...

...können auch schön sein - Besuchen Sie unsere
Ausstellung* - oder den
Fachhändler in Ihrer Nähe.



Sonnenstoren Einbruchschutz Automatik-Systeme

* Mo - Fr geöffnet
Vorankündigung erwünscht

www.stobag.com

STOBAG
Pilatusring 1
5630 Muri AG
Tel. 056 675 42 00
Fax 056 675 42 01

STOBAG
Schweizer Qualitätsprodukte

VITRINEN

- Verkauf und Vermietung
- Sofort lieferbar
- Individuelle Anfertigung

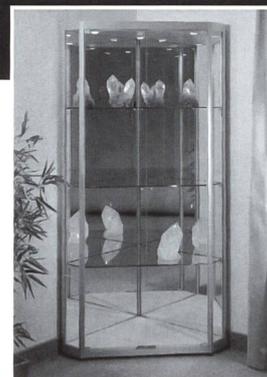
+++ neuer Katalog +++

b+m Vitrienen



www.vitrienen.ch

Wolfgang Meixner
Hauptstrasse 38
5212 Hausen b. Brugg
Telefon 056 441 50 41
Telefax 056 442 16 67



OBERSON

STEIGERT IHRE AUSDAUER

Bewegtes Sitzen hält vital. Besonders am Arbeitsplatz gewinnen Sie mit einem Stuhl,
der Sie ergonomisch unterstützt und optisch begeistert. Von einem Hersteller, der
traditionell ein Pionier des guten Sitzens ist.

giroflex

Wir bringen Bewegung ins Sitzen

Albert Stoll Giroflex AG, CH-5322 Koblenz, Tel. 056 267 91 11, Fax 056 246 17 70, www.giroflex.com





Foto: zVg.

Sie haben 600 Patenkinder in Ruanda unterstützt (v. l.): Jakob Rotach, Silvan Kressbach, Marlies Kägi, Rudolf Strehler, Niklaus Zehnder und Jean-Pierre Ruckstuhl.

Ihr Herz sprechen lassen...

...haben die Verwaltungsräte der Raiffeisenbank Aadorf. Sie verzichteten auf ihr Sitzungsgeld zugunsten der unter anderem in Ruanda laufenden Patenschaftsaktion «Bleu ciel». «Wir haben uns für diese Spende entschieden, weil wir überzeugt sind, dass jeder Franken dringend gebraucht wird», erklärte der Bankleiter Peter Bühler in einem Begleitschreiben an

«Bleu ciel». Seine Raiffeisenbank in Aadorf verdoppelte den Betrag, so dass am Ende der stolze Betrag von 3300 Franken der «humanitären Vereinigung für Kinderhilfe in Ruanda» überwiesen werden konnte. Dank der Spende können im September rund 600 hilfsbedürftige Kinder die Schule in der Region Kirambo ein Jahr lang besuchen. (psi)

Dank Raiffeisen ein Hit

Das Zentralfest des Schweizerischen Studentenvereins (StV), am letzten August-Wochenende in Appenzell bei prächtigem Wetter durchgeführt, hat mit dem abschliessenden Dorffest «Appezöll rondomm» die auswärtigen Studierenden/Akademiker des grössten farbentragenden Vereins der Schweiz und die einheimische Bevölkerung zusammen geführt. Alle Beteiligten waren sich einig: Das war ein echter Hit! Die Durchführung eines solchen nationalen Festes ist ohne Sponsoren und Gönner gar nicht mehr möglich. Einer der beiden Hauptsponsoren in Appenzell war der Schweizer Verband der Raiffeisenbanken, St. Gallen. (wk)



Foto: Andreas Blutz

Pierin Vincenz, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Raiffeisen-Gruppe, weilte als Ehrengast in Appenzell, flankiert von Emil Nisple, Verwaltungsratspräsident (l.), und Albert Sutter, Direktor der florierenden örtlichen Raiffeisenbank.

TELETHON sammelt

Dieser Ausgabe liegt ein Faltprospekt der Stiftung TELETHON bei. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen mit einer genetisch bedingten Krankheit zu helfen und Forschungsprojekte zur Bekämpfung der Krankheiten gezielt zu unterstützen. Die Spenden gehen ausnahmslos an sieben private und wohltätige Schweizer Institutionen und Gesellschaften. Am 6. und 7. Dezember 2002 startet TELETHON einen 30-stündigen

telefonischen Marathon. So wie es der Komiker Jerry Lewis 1966 zum ersten Mal getan hatte. Die erste Spendensammlung dieser Art, die von einer US-TV-Station übertragen wurde, war mit einem Sammelergebnis von einer Million Dollar äusserst erfolgreich. Im Jahre 1987 schaffte TELETHON den Sprung über den Atlantik nach Frankreich und 1993 in die Deutschschweiz. (kok)

RAIFFEISEN-KONTAKT

Ein zweites Marignano?

Als ehemaliger Notariätler im Züribiet, Bankler in Zug (!) und dann Kleinunternehmer an der deutsch/französischen Sprachgrenze behaupte ich, einen gewissen Überblick zu haben über das äusserst heikle Thema Bankgeheimnis. Seit ich Raiffeisen entdeckt habe, schlafe ich ruhiger. Wir Schweizerinnen und Schweizer hocken in einer äusserst exponierten Vitrine! Eben dort liegt das grosse Problem. Diesen Magnet kann unsere Eidgenossenschaft nicht los werden. Die Medien helfen enorm mit, unser Ländli immer wieder zu fokussieren. Wenn die Mächtigen auf unserem Planeten beschliessen, unser bestgeschütztes Bankgeheimnis zu torpedieren, so werden wir respektive unsere Nachfahren ein zweites Marignano einstecken müssen. Hoffen wir das Beste und freuen uns über unsere relative Unabhängigkeit. Der Christoph aus Herrliberg wird uns bestimmt beistehen!

Rudolf Hirt-Hauser, Seedorf BE

Kein Bezug zum Inhalt

Im «Panorama» 7/8 finde ich einen Artikel über die Schule. Dort wird die Frage gestellt, ob Lehrer/innen Erziehungsaufgaben wahrnehmen müssen. Die Illustrationen zum Artikel haben mit dessen Inhalt überhaupt nichts zu tun; im Gegenteil. Sie zeigen ein veraltetes Bild von «erziehenden» Lehrkräften. Die Schule hat heute tatsächlich mit schwierigen Erziehungsaufgaben zu tun; doch sind die Mittel, wie sie das zu vollbringen versucht, weit entfernt von den abgebildeten Massnahmen. Bitte illustrieren Sie nächste Artikel nicht einfach des Blickfangs wegen, sondern stellen Sie einen Bezug zum Inhalt her.

Käthy Stich, Arlesheim

Nicht alles abziehbar

Sie schildern effektiv das Beispiel vom Hausbesitzer, der im selben Jahr eine Waschmaschine ersetzt, eine Küche saniert und auch noch gleich die Heizung.

Urs Zulauf, Schindellegi

Ihre Meinung zum Magazin, zur Raiffeisenbank oder Raiffeisen-Gruppe ist gefragt! Haben Sie ausserdem Fragen zum Thema Sparen, Geld anlegen oder aufnehmen? Schicken Sie uns eine E-Mail (panorama@raiffeisen.ch) oder schreiben Sie uns: Panorama, «Leserbrief», Wassergasse 24, 9001 St. Gallen. Je kürzer der Leserbrief-Beitrag (max. 800 Zeichen), desto höher ist die Abdruckchance! Bei längeren Leserbriefen behält sich die Redaktion Kürzungen vor.



Die Reise von Valparaiso nach Buenos Aires ist eine der landschaftlich beeindruckendsten Kreuzfahrten. Erleben und genießen Sie unvergessliche Tage an Bord der «Norwegian Dream» auf dieser legendären Südamerika Route: Die Reise beginnt nach einem Linienflug mit Lufthansa in der pulsierenden Weltstadt Santiago de Chile und der auf 42 Hügeln angelegten Hafenstadt Valparaiso. Die unberührten Landschaften der chilenischen Fjorde wechseln sich ab mit den berühmten Wasserfällen Petrohué bei Puerto Montt und beeindruckenden Gletschern. Die Magellanpassage, die Durchquerung des wunderschönen Beagle-Kanals, das Umfahren des Kap Horns am südlichen «Ende der Welt», Patagonien, Feuerland, vielfältige Tierwelten sind einige der zahlreichen Höhepunkte immer umrahmt von einer imposanten Naturkulisse. Wir bewegen uns auf den Spuren von Magellan, Darwin und den europäischen Kolonialisten, die vergeblich nach der verlorenen Stadt El Dorado suchten. Die Weltmetropolen Montevideo und Buenos Aires lassen diese abwechslungsreiche Kreuzfahrt beenden.

Kreuzfahrt Feuerland und Patagonien

14. Feb. bis 3. März 2003

1. Tag: Zürich–Santiago de Chile. Flug mit der Lufthansa 20.15 Uhr ab Zürich via Frankfurt nach Santiago de Chile.

2. Tag: Santiago de Chile. Ankunft um 11.30 Uhr in Santiago de Chile. Transfer in Ihr Erstklasshotel Marriott. Nachmittags Stadtrundfahrt durch die Hauptstadt.

3. Tag: Santiago de Chile/Valparaiso. Der Vormittag steht Ihnen zur freien Verfügung. Transfer zum Hafen und Einschiffung. Abfahrt der «Norwegian Dream» um 17 Uhr. Beginn einer spektakulären Kreuzfahrt rund um Südamerika.

4. Tag: Erholung auf hoher See. Genießen Sie die Annehmlichkeiten Ihres Kreuzfahrtschiffes.

5. Tag: Puerto Montt. Puerto Montt ist das Tor zu einem herrlichen Tagesausflug (*) durch Chiles berühmtes Seengebiet und Nationalparks, die beeindruckenden Petrohué Wasserfälle und den malerischen Ausblick auf den schneebedeckten Vulkan Osorno. Sie besuchen weiter den Allerheiligensee/Todos los Santos, der aufgrund seiner kräftigen Farbe als einer der schönsten Seen der Welt gilt. Weiter geht es ins Städtchen Puerto Varas und Residenzort Frutillar. Aufenthalt von 8 bis 17 Uhr.

6. Tag: Puerto Chacabuco. Das Archipel Chiles besteht aus einer spektakulären Wildnis von zerklüfteten Fjorden, imposanten Gletschern und den

schneebedeckten Gipfeln der Anden. Die Fahrt zählt zu den schönsten Wasserläufen dieser Welt. Aufenthalt von 12 bis 19 Uhr.

7. Tag: Patagonische Kanäle. Passage durch die einzigartige Fjordwelt Chiles.

8. Tag: Passage der Magellanstrasse. Fahrt durch die Magellanstrasse, einer der Höhepunkte dieser Kreuzfahrt, mit ihrer spektakulären Naturkulisse.

9. Tag: Punta Arenas. Punta Arenas, einstiges Schafzuchtzentrum, liegt auf einem schmalen Felsvorsprung zwischen Anden und Magellanstrasse. Ausflug (*) durch die Schönheit der patagonischen Landschaft zur Otway-Bucht verbunden mit einer kurzen Wanderung zu einer Kolonie von Magellanpinguinen, die aus nächster Nähe zu bewundern sind. Aufenthalt von 6 bis 18 Uhr.

10. Tag: Ushuaia, Beagle Kanal/Gletscherfahrt, Feuerland. Faszinierende Fahrt durch den Beagle Kanal, wo mehrere Gletscher direkt ins Meer münden. Ushuaia ist der südlichste Ort der Welt und beherbergt eine vielfältige Tierwelt und ist von imposanten Landschaften geprägt. Ausflug aufs magische Feuerland (*) in den Nationalpark Tierra del Fuego, der Seehunden, Walrossen, Riesenseevögeln einen einzigartigen Lebensraum bietet mit seinen eindrucklichen Seen Roca und Verde und Wäldern. Aufenthalt von 14 bis 22 Uhr.

11. Tag: Kap Horn. Sie umfahren heute das südliche Ende der Welt, das sagenumwobene Kap Horn – ein weiterer Höhepunkt Ihrer Kreuzfahrt.

12. Tag: Port Stanley. Die abgelegenen Falkland Inseln erinnern an die schottischen Highlands und beherbergen eine vielfältige Tierwelt. Die Masten alter Segelschiffe ragen wild aus dem kleinen Hafen. Aufenthalt von 10 bis 16 Uhr.

13. Tag: Erholung auf hoher See.

14. Tag: Puerto Madryn. Bei Puerto Madryn, dem «Galapagos der Ostküste» findet sich eine Vielzahl lebendiger Erinnerungen an das reiche keltische Erbe. Tagesausflug(*) zur Halbinsel Valdes, eines der wichtigsten Naturschutzgebiete Argentiniens. Sie beobachten in Punta Delgada Kolonien von Seelöwen und Seeelefanten. Mit Glück sehen Sie noch Glattwale im klaren Wasser des Golfs. Aufenthalt von 7 bis 16 Uhr.

15. Tag: Erholung auf See. Kreuzen im Südatlantik.

16. Tag: Montevideo. Stadtrundfahrt(*) durch die Hauptstadt Uruguays mit allen wichtigen Sehenswürdigkeiten. Die Küste wird von Sandstränden gesäumt und die Altstadt ist ein wahres Freilichtmuseum kolonialer Baukunst. Aufenthalt von 9 bis 19 Uhr.

17. Tag: Buenos Aires. Ausschiffung um 6 Uhr. Rundfahrt durch die Stadt des Tangos. Rückflug 16.40 Uhr mit Lufthansa via Frankfurt nach Zürich.

18. Tag: Zürich. Ankunft um 14.05 Uhr in Zürich.

Preise pro Person		Fr.
Kategorie	Kabinentyp	Preis
J	2-Bett Innen	4490.–
I	2-Bett Innen	4790.–
F	2-Bett Aussen/Bullauge	5290.–
E	2-Bett Aussen/Panoramafenster	5390.–
D	2-Bett Aussen/Panoramafenster	5690.–
CC	2-Bett Aussen Superior	5990.–
–	Zuschlag Einzelkabine	auf Anfrage

Es gelten die allgemeinen «Vertrags- und Reisebedingungen 2002» des Reisebüro Mittelthurgau Fluss- und Kreuzfahrten AG.

Unsere Leistungen

- Linienflug in Economy Class Zürich–Santiago de Chile und Buenos Aires–Zürich mit Lufthansa
- Erstklasshotel Marriot Santiago de Chile, 1 Übernachtung, Basis Doppelzimmer mit Frühstücksbuffet
- Stadtrundfahrten in Santiago de Chile und Buenos Aires
- Transfer in Santiago de Chile und Buenos Aires
- Kreuzfahrt auf der «Norwegian Dream» in der gewählten Kabinenkategorie
- Alle Kabinen mit Dusche/WC, Klimaanlage, Fön und TV
- Vollpension an Bord ab Abendessen Einschiffungstag bis Frühstück Ausschiffungstag
- Sämtliche Ein- und Ausschiffungsgebühren in den Häfen (pro Person ca. CHF 621.– inbegriffen)
- Freie Teilnahme an allen Bordveranstaltungen
- **Versierte Mittelthurgau-Reisebegleitung** während der ganzen Reise ab Zürich (Flug- und Schiffsreise)

Nicht inbegriffen		Fr.
– Auftragspauschale pro Person		10.–
– Flughafentaxen (oblig.)		165.–
– Persönliche Auslagen und Getränke		
– Trinkgelder (ca. 15.– pro Person/Tag)		
– Deutschsprachig geführte Ausflüge (*), fak.		ca. 525.–
– Zusätzlich englisch geführte Ausflüge, fak.		auf Anfrage
– Kombinierte Annullationskosten- und Extrarückreiseversicherung/Jahresversicherung		97.–
– Zuschlag Business Klasse, fak.		4200.–
Alle mit (*) aufgeführten Ausflüge sind im Ausflugspaket inbegriffen.		

Reiseformalitäten

Schweizer Bürger benötigen einen gültigen Reisepass, der 6 Monate über das Rückreisdatum gültig sein muss.



Ihr Kreuzfahrtschiff «NORWEGIAN DREAM****» bietet:

Eine freundliche Atmosphäre herrscht an Bord dieses beliebten Schiffes. Die Norwegian Dream ist 230 Meter lang, 29 Meter breit, hat 50760 Bruttoregistertonnen und fasst 1748 Passagiere. 10 Gästedecks. Alle Kabinen sind komfortabel ausgestattet mit Dusche/WC, Klimaanlage, Telefon, Fön und TV. Bordsprache Englisch. 2 Hauptrestaurants, Italienische Trattoria, Pizzeria, Sports Bar&Grill, verschiedene Bars und Lounges, Fitness- und Wellnessbereich, Kasino, Boutiquen, Bibliothek, 2 Schwimmbäder, 2 Whirlpools, Bordarzt u.v.m. «Kreuzfahrt ohne Grenzen» (Freestyle Cruising) bietet Ihnen die perfekten Ferien. Sie entscheiden selbst, welche Ferienformel Sie bevorzugen, ob das traditionelle Kreuzfahrerlebnis mit fixen Reservationen oder freie Auswahl von Restaurants, Kleidung und Zeit ganz nach Ihrem Wunsch. Gestalten Sie Ihre Kreuzfahrt nach Ihren Vorstellungen. Begeistert sind die Gäste vor allem auch von dem atemberaubenden Panoramablick durch die raumhohen Fenster und Oberlichter, welche alle Räume und Restaurants hell und freundlich erscheinen lassen.

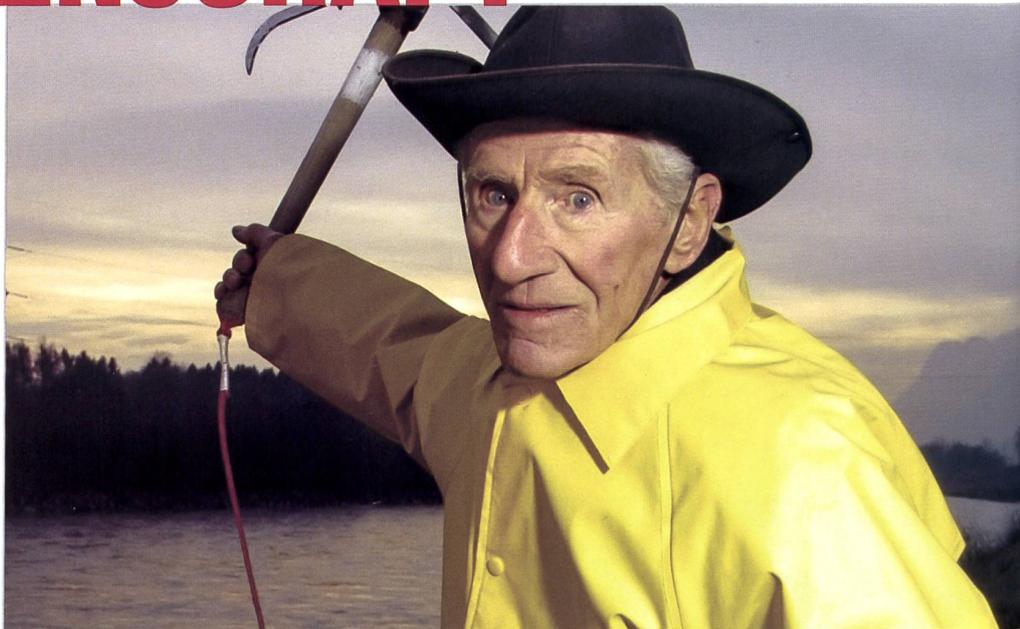


**Reisebüro Mittelthurgau
Fluss- und Kreuzfahrten AG**
Amriswilerstrasse 155, 8570 Weinfelden
Tel. 071 626 85 85, Fax 071 626 85 95
info@mittelthurgau.ch

**reisebüro
mittelthurgau**

Eine Twerenbold-Unternehmung

HOLZFISCHER AUS LEIDENSCHAFT



Wagemutige Männer und Frauen nehmen im St. Galler Rheintal immer wieder den Kampf mit dem Fluss auf. Paul Kühnis aus Oberriet ist einer von ihnen. Mit **WURFHAKEN** und **SEILEN** trotzt er dem Rhein seit mehr als 60 Jahren das **SCHWEMMHOLZ** ab.

Seit Generationen wird im St. Galler Rheintal aus dem Rhein Holz gefischt. War es früher schiere Not, welche die Menschen auf der Suche nach billigem Brennholz an den Fluss getrieben hat, ist daraus im Zeitalter der Öl- und Gasfeuerungen ein nostalgischer (Kraft-)Akt geworden. Heute sind es noch rund zwei Dutzend Männer und ein paar wenige Frauen, die sich diesem ungewöhnlichen Hobby verschrieben haben.

«DR RHII CHUNNT»

Wenn in den Dörfern des Tals der Ruf «dr Rhii chunnt» die Runde macht, gibt es für die Rheinholzer kein Halten mehr. Wie von Magneten angezogen oder von der Tarantel gestochen drängt es Kühnis und seine Freunde in Minuten an den reissenden Strom; bei Wind und Wetter und zu allen Tages- und

Nachtstunden. «Wir müssen dann gehen, wenn das Holz kommt», sagt Kühnis. Wer so stark mit dem Tal und seinem Fluss verbunden ist, sucht nicht das Fremde und Unbekannte. Als Kühnis und seine Frau von ihren Kindern zur Silberhochzeit ein paar Ferientage in Sedrun geschenkt bekamen, taten sich die beiden schon bei der Abreise schwer. Denn dunkle Wolken kündigten viel Schwemmholz an. Prompt wurde der Urlaub im Bündner Oberland zur Qual. Schon nach drei Tagen zog es die beiden bei Disentis an den jungen Rhein, wo sie Fallholz einsammelten und mit diesem später nach Oberriet heimkehrten.

IN EINTRACHT MIT DER NATUR

Schon fast liebevoll pflegt Paul Kühnis bei sich zu Hause seine diversen Werkzeuge. Der Wurfhaken mit den vier Zinken und dem lan-



gen Seil, der Langspieß und der kurze Pickel sind die wichtigsten Werkzeuge eines Rheinholzers. Nur mit deren Hilfe kann der Kampf gegen das tosende Wasser überhaupt in Angriff genommen und später erfolgreich beendet werden. Es ist ein Leben mit und gegen die Natur. Nach mehr als sechs Jahrzehnten am Rhein weiss Kühnis um die Launen von Fluss und Wetter. Seine Informanten droben im Bündner Oberland, in Felsberg und in Sevelen, signalisieren ihm rechtzeitig, wann rheinabwärts Schwemmholz zu erwarten ist. «Viele Rheinholzer verlassen sich auch auf ihr Gespür.» Gute Voraussetzungen sind ein schnell zusammenbrechender Föhn und eine darauf folgende «katzgraue» Gewitterwand. Gehen in Graubünden und im Sarganserland starke Gewitter nieder, ist das ideal für das Rheinholzen. Auch Wärmeeinbrüche und eine darauf

folgende schnelle Schneeschmelze können Kühnis im Frühsommer viel Arbeit bringen.

EIN ZERREN UND REISSEN

Der Kampf mit der geballten Kraft des wildgewordenen Talflusses kann süchtig machen. Es ist mehr als nur ein Hobby, schon fast ein Ritual unter starken Männern. Ohne deren Kraft geht gar nichts. Vor allem dann, wenn das Wasser des wilden Alpenrheins das Schwemmholz partout nicht freigeben will. Dann beginnt ein Zerren und Reissen, begleitet von einem hektischen Rennen am Ufer entlang. «Am Schluss sind meistens wir die Sieger», sagt Kühnis lachend. Einen einzigen Wurfhaken habe er in all den Jahren dem Rhein überlassen müssen. Zu Verletzungen kommt es selten, und reingefallen ist schon lange keiner mehr.

Die Veränderungen des Wetters bekommen aber auch die Rheinholzer zu spüren. Es hat schon Jahre gegeben, an denen sie an keinem einzigen Tag Holz fangen konnten. In solchen Situationen erzählt der Chronist mit glänzenden Augen von den zwei letzten grossen Rheinhochwassern in den Jahren 1954 und 1987. Solche Wassermassen sind Höhepunkte im Leben eines jeden Rheinholzers. Beim letzten Rheinhochwasser stand Kühnis vom Samstagmorgen 6 Uhr bis am Sonntagmorgen 9 Uhr ununterbrochen am Ufer des Rheins. Bis ihn seine Frau ultimativ nach Hause zitierte: «Entweder ich oder der Rhein.»

■ MARKUS ROHNER

Nachgefragt bei Kuno Bont, Regisseur des Films «Die Rheinholzer»

«Panorama»: Wer geht heute noch im St. Galler Rheintal «rheinholzen»?

Kuno Bont, Chefredaktor «Werdenberger & Obertoggenburger» und Filmregisseur: Es sind die urtypischen Rheintaler, die entweder schon als Kinder am Rhein standen und ihr Glück versuchten, oder jene, die es kitzelt, sich mit der Naturgewalt Rhein aus eher sportlichen Gründen messen zu wollen.

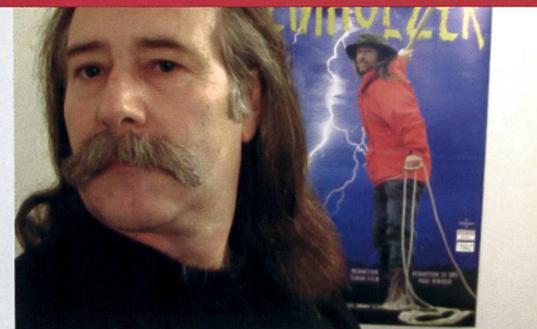
Wie sind Sie als Filmer zu diesem Thema gekommen?

Die Thematik bot sich an. Als echter Rheintaler kenne ich die Rheinholzerei von Kindsbeinen an. Schon als Bube hat mich der raue Menschenschlag an der Wuhr draussen fasziniert. Hier gab es etwas zu erleben, hier war Aktion, hier war Abenteuer. Mit dem Film und

insbesondere mit dem Objektiv der Kamera sind wir sehr nahe an die Menschen und das wild schäumende Wasser herangegangen. Dabei bin selbst ich auf Neues gestossen: Kerniges, das mit dem Menschenschlag zu tun hat, Emotionen und die unbeschreibliche Gewalt des Wassers.

Wie waren ausserhalb des Rheintals die Reaktionen auf den Dokumentarfilm?

Überwältigend! Nach der Ausstrahlung des Films im Schweizer Fernsehen DRS erhielt ich eine Unmenge Post und Gratulationen. Viele wollten auch mehr wissen, so dass ich heute noch am Beantworten von Fragen bin. Der Film ist auch bereits an zwei Festivals gelaufen und erhielt sehr gute Kritik. Der Film kommt wichtig und dennoch einfühlsam nah daher, heisst es. Andere loben die spannende



Erzählweise, andere die Nähe, und wieder andere den Umstand, dass der Film ungekünstelt das aufnimmt, was Realität ist, zum Beispiel die Sprache der Einheimischen. Zur grossen Freude erhielt der Film auch den Ostschweizer Radio- und Fernsehpreis.

Interview: Markus Rohner

Variable Tischhöhen mit vielseitigen Möglichkeiten

TRIALTO nimmt auf alle ergonomischen Anforderungen Rücksicht. An diesen Tischen kann die Arbeitsplatte individuell mittels Gaslift oder motorisch von 70 cm bis 120 cm eingestellt werden. Somit kann im Sitzen wie im Stehen gearbeitet werden. Dies ermöglicht zu jeder Zeit eine optimale Entlastung der Wirbelsäule.



Doppelarbeitsplatz mit motorischer und Gaslift-Höhenverstellung.

TRIPEL SYSTEME AG, Sommerstrasse 37, 8580 Amriswil, Telefon 071 414 25 25, Telefax 071 414 25 26, e-mail: info@tripel.ch, Internet: www.tripel.ch

Wir haben was gegen alte Fenster...



Renovations-Fenster

Modernster Wärme-, Schall- und Einbruchschutz

FENSTER UND TÜREN

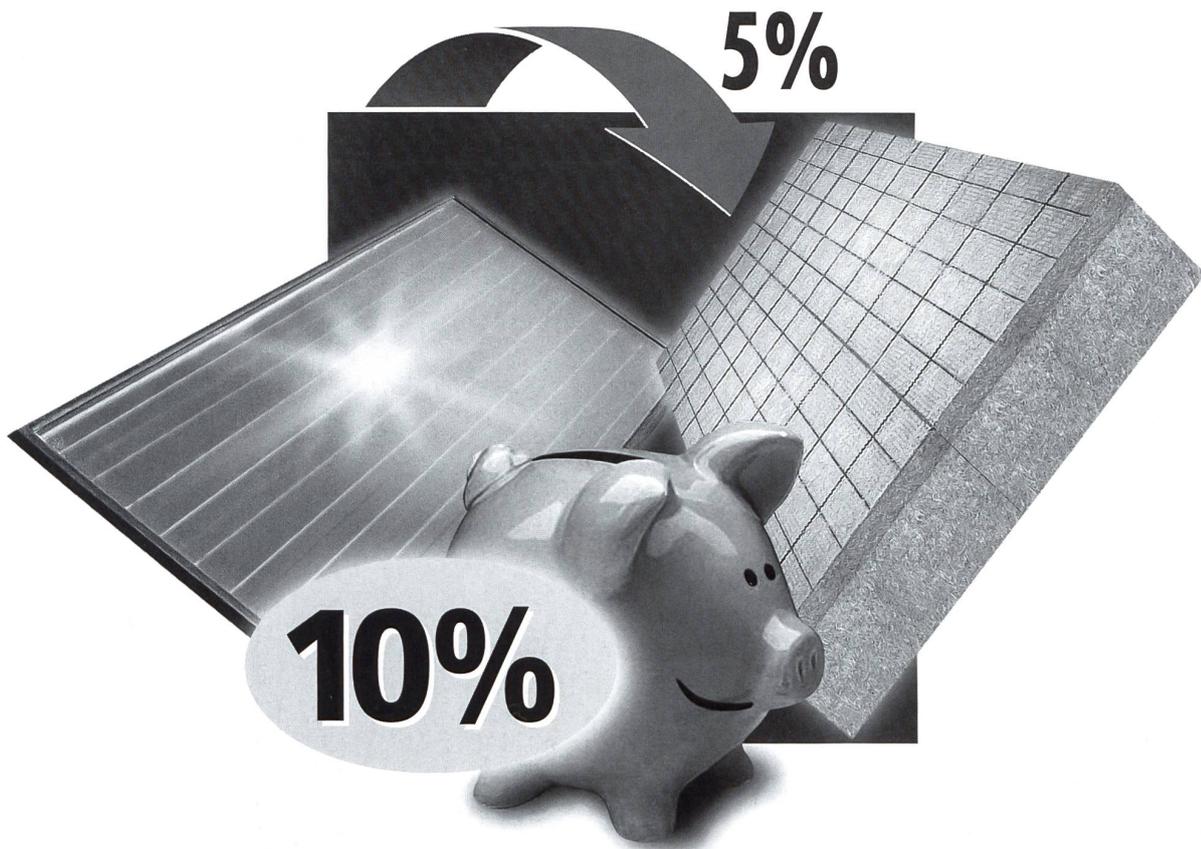
dörig

St. Gallen-Mörschwil ■ Zürich ■ Oftringen ■ S. Antonino ■ Bussigny

info@doerigfenster.com
www.doerigfenster.com

☎ 0848 848 777

Sparen und gewinnen!



Der MINERGIE-Bonus: ein innovativer Schritt in die Energiezukunft.

Dickeres Dämmen und die Nutzung der Solarenergie lassen sowohl Sie als auch die Umwelt mehrfach profitieren. Wie Sie wirksam Energie sparen und dafür auch noch belohnt werden, erfahren Sie aus dem Prospekt. Verlangen Sie ihn!

Gut gemacht...

FLUMROC gratuliert den RAIFFEISENBANKEN zu ihrem weitsichtigen Entscheid, die um ein halbes Prozent günstigere MINERGIE-HYPOTHEK einzuführen.

FLUMROC AG
CH-8890 Flums
Telefon 081 734 11 11
Telefax 081 734 12 13



www.flumroc.ch

Das Kurhotel Hof Weissbad, eingebettet in eine wunderbare Landschaft.



Wellness

Wellness – ein viel verwendeter, oft strapazierter Begriff. Was wird darunter verstanden? Die Fachfrau Dr. Eveline Lanz Kaufmann umschreibt ihn so: «Gesundheitszustand der Harmonie von Körper, Geist und Seele. Wesensbestimmende Elemente sind Selbstverantwortung, Fitness und Körperpflege, gesunde Ernährung, Entspannung, geistige Aktivität/Bildung sowie Umweltsensibilität und soziale Beziehungen.»

WELLNESS-WELLE SCHWAPPT ÜBER

*Alle Welt spricht von **WELLNESS**. Die Konkurrenz ist beinhardt. Die **SCHWEIZER HOTELLERIE** hat ganz klar Nachholbedarf – zu lange ruhte sie auf den Lorbeeren der Vergangenheit aus. Es gibt aber auch **ERFOLGREICHE BEISPIELE**.*

Eigentlich ist Wellness keine «Erfindung» der Neuzeit. Schon die alten Römer kannten Badekuren, wie verschiedene Fundstätten auch in der Schweiz belegen. So richtig trendig wurde Wellness aber erst vor vier Jahrzehnten. Fachfrau Eveline Lanz Kaufmann, selbstständige Beraterin für Qualitätssicherung im Wellnessbereich, weist in ihrer Dissertation «Wellness-Tourismus» darauf hin, dass damals Aerobics aus den USA auch nach Europa überschwappte. Damit kam «die moderne Fitness-Bewegung» auf; es ging neu «um einen sportlichen Lebensstil. Fitness und Sportlichkeit sind zu einer ganz neuen Lebenshaltung geworden.»

HOHER INVESTITIONSBEDARF

Diese Entwicklung hat sich seither verstärkt. Und der viel gescholtene 11. September mit dem Terroranschlag in New York brachte der Wellness-Branche gar einen Aufschwung: Weniger Flugreisen, dafür mehr Reisen auf dem Landweg. Allerdings ist die Konkurrenz beinhardt. Zum einen hat die Schweizer Hotellerie allgemein, auch wenn sie in der Zwischenzeit aufgeholt hat, «einen grossen Investitionsbedarf; das ist kein Geheimnis», sagt Eveline Lanz. «Das gilt für die Infrastruktur generell, zum Beispiel den Komfort der Zimmer, als auch für die Wellness-Anlagen. Wellness war allzu lange ein «gäbiges» Marketing-



wort», ergänzt sie. Kommt hinzu, dass das benachbarte Ausland, vorab Deutschland, Österreich und Oberitalien, hier sehr viel weiter ist als der Schweizer Durchschnitt. Zusätzlich sind in der Schweiz die Banken sehr zurückhaltend; die Hotellerie gilt als Risikobranche. Auch bei Raiffeisen? Fachfrau Eveline Lanz, die im Teilpensum im Amt für Entwicklung des Kantons Bern mit Schwerpunkt Tourismus tätig ist: «Wir werden in nächster Zeit Gespräche führen bezüglich kantonaler Hotelförderung. In Einzelfällen werden sicher

auch die Raiffeisenbanken eine Rolle spielen, gerade weil sie lokal so stark verankert sind.»

POTENZIAL VORHANDEN

Die Zukunftsaussichten für diesen Zweig sind aber gut bis sehr gut: So gehen Trendforscher davon aus, dass zum einen Spitzenmanager vor wichtigen Entscheidungen Kurzaufenthalte buchen, dass aber auch der Mittelstand sein persönliches Verhalten immer stärker in Richtung Gesundheit/Wellness ausrichtet. Und Eveline Lanz sieht vor allem bei den

Frauen wesentliches Steigerungspotenzial: «Erstens verfügen sie über mehr eigenes Einkommen als früher, zweitens sind sie interessierter als Männer an Fragen von Gesundheit und Wellness, haben drittens als Sekretärinnen/Mitarbeiterinnen oft ein Budget und Entscheidungskompetenzen, können viertens auch ihre Partner beeinflussen.» Und schliesslich sind aus ihrer Sicht auch die Frühpensio-nierten und die Senioren, die über eine höhere Lebenserwartung verfügen, erfolgversprechende Zielgruppen. ■ WERNER KAMBER

Nachgefragt bei Christian Lienhard und Paul Rüegg

Sie sind schweizweit ein Phänomen: 97 Prozent Auslastung übers Jahr. Wie stark spielt da die Wellness eine Rolle?

Christian Lienhard: Wellness ja – aber nicht nur! Für uns war von Anfang an klar, dass dieser Begriff mehr als nur Wohlbefinden oder Fitness bedeuten muss; sonst wären wir einfach und schnell kopierbar. Unser Ziel war es, mit Gesundheit eine Nische zu finden. Gesundheit als positiver Gedanke, nicht nur als Abkehr von Krankheit. Das heisst, eine Kombination von verschiedenen Angeboten, unabhängig von Jahreszeit und Wetter: Zum Regenerieren, Entschlacken, Fasten, Erholen oder einfach zum Sein. Harte Werte wie Materialismus, Karriere, Geld, Ich-Bezogenheit

werden zunehmend an Bedeutung verlieren, weichere Werte sind wieder gefragt: Zurück zur Glaubwürdigkeit und Freundschaft. Ein neues Lebensgefühl, Harmonie und inneres Gleichgewicht. Im Vorfeld des Neubaus haben uns verschiedene Entwicklungen gezeigt, dass wir weder mit einem reinen Kurhaus noch mit einem reinen Wellness-Hotel oder

mit einem reinen Ferienhotel gute Überlebens-Chancen haben. Daraus ist unser Konzept entstanden; der Erfolg beruht auf der Nischenpolitik der Kombination von: Gesundheit und Rehabilitation; Gesundheit und Kur; Gesundheit und Prävention; Gesundheit und Seminar; Gesundheit und Ferien (= Wellness).



Christian Lienhard,
Direktor Kurhotel
Weissbad AI.



Paul Rüegg,
Direktor Panorama Resort
& Spa, Feusisberg.

Paul Rüegg: Sie haben den Betrieb vollständig erneuert und den Wellness-Bereich neu aufgebaut. Wie stark setzen Sie auf Wellness?

Wellness ist gegenwärtig unser Zuggpferd, ein neues Produkt. Wir sind damit die Ersten im Grossraum Zürich, und dort ist unser grösster Markt. Wellness heisst Entspannen, Zurück-

lehnen, Erholen, Geniessen, also auch gut essen und ein gutes Glas Wein trinken. Wellness muss genussvoll sein. Dazu bieten wir eine Plattform. Unsere bisherige Zielgruppen waren die 40- bis 60-Jährigen. Jetzt beginnt sie viel weiter unten; auch Jüngere haben Geld. Wellness ist auch ein neues Segment, das uns gerade über die Wochenenden schon eine

massive Steigerung der Frequenzzahlen gebracht hat. Der gut laufende Seminarbereich hat ja den Nachteil, dass es am Wochenende ruhig ist. Mit Wellness stossen wir in andere Bereiche als unsere traditionell starken vor: Tagungen, Gastronomie, die bis anhin fast die Hälfte unseres Umsatzes ergeben.

Mit der Infrastruktur für «spa» sind wir international ganz klar definiert. Es ist die Abkürzung aus dem Lateinischen «sana para aquam», gesund werden durch Wasser. Die Gäste wissen, was sie erwarten dürfen. In den Wellness-Bereich allein haben wir 8 Millionen Franken investiert.

Interviews: Werner Kamber

STRUWWELPETER HAT AUSGEDIENT

Wie es bösen Kindern ergeht, das wurde früher mit den Geschichten im **STRUWWELPETER** drastisch vor Augen geführt. Mit solch drakonischen Geschichten ist es heute in der **KINDER- UND JUGENDBUCH-LITERATUR** definitiv vorbei.

«Lesen sollte in erster Linie ein Vergnügen sein», meint Madeleine Ammann vom Kinderbuchladen in Zürich. «Kinder- und Jugendbücher verstehe ich allenfalls als Lebenshilfe, aber nicht als Erziehungsmittel.» Die vierfache Mutter betont aber, wie prägend die Erfahrung der zuwendenden Aufmerksamkeit der Eltern beim Erzählen oder Vorlesen von Geschichten ist: «Wenn sich Vater und Mutter dafür Zeit nehmen, dann wirkt sich das positiv auf die Erziehung aus.»

DAS LEBEN IN BILDERN

Kinder finden in Bilder- und Jugendbüchern Identifikationsfiguren, dank denen sie ihre eigenen Erfahrungen verstehen lernen können. So verteidigt die Kinderbuchautorin Regine Schindler den Klassiker «Heidi» gegen den Vorwurf der süsslichen Alpenidylle: «Mit Sicherheit haben Millionen von Kindern mit Hilfe von Heidi ihr eigenes Heimweh verbalisieren und bekämpfen können.» Kinder und Jugendliche fühlen sich von Geschichten angezogen, die davon erzählen, wie das Leben gemeistert werden kann. «Ob es sich dabei um



Comics oder Romane handelt, spielt gar keine so grosse Rolle», meint Madeleine Ammann. «Wichtig ist zuerst einmal, Kinder überhaupt zum Lesen zu motivieren.»

Wenn Kinder beim Geschichtenlesen oder -hören erfahren, wie andere das Leben meistern, ist das eine Ermutigung und gibt Sicherheit. So wird die heissgeliebte Räubertochter Ronja der Anfang Jahr im Alter von 94 Jahren verstorbenen Astrid Lindgren nicht nur Vorbild, sondern auch Begleiterin in angstmachenden Situationen. Die Lebenshilfe in Bilderbüchern wird aber schon für ganz kleine Kinder thematisiert, so beispielsweise: «Wie schaffe ich es ohne Windeln?» oder «Wie putze ich die Zähne richtig?».

ROLLE DER ERWACHSENEN

Astrid Lindgren, die «Schutzpatronin des kindlichen Gemüts», läutete eine neue Ära der Jugendliteratur ein, indem sie mit ihrer Pippi Langstrumpf erstmals die Rolle der Erwachsenen hinterfragte. Der Mahnfinger von Struwwelpeter hat ausgedient. Kinder- und Jugendbuchautoren wollen sich in die Gedanken- und Gefühlswelt ihrer Zielgruppen einfühlen. Dieses Jahr ist im Nord-Süd-Verlag von Peter Horn das Bilderbuch «Wozu ist ein Papa da?» erschienen. Die zauberhaften Tierbilder von

Cristina Kadmon und der schlichte Text erzählen von der Vaterrolle. Eine Atmosphäre der Geborgenheit und Sicherheit strahlt es aus – und ist damit eine wunderbare Erziehungshilfe, ohne Mahnfinger.

«Fantastische Geschichten sind immer mehr im Kommen», so Madeleine Ammann. Kinder finden darin, neben dem Lesevergnügen, auch Abbilder ihrer eigenen Fantasiewelt. Manchmal will ein Kind zwanzigmal dieselbe Geschichte hören oder lesen; das könnte ein Hinweis darauf sein, was es beschäftigt. Dann lohnt es sich genau hinzuhören – und dabei auf ein unter der Oberfläche schlummerndes Problem zu stossen. So gesehen sind Kinder- und Jugendbücher auch Erziehungshilfen. Auch für Jugendliche, die nicht über ihre Sorgen reden wollen, besteht ein grosses problem- oder sachbezogenes Bücherangebot, auf das die Eltern hinweisen können.

Nicht im Sinne eines moralisierenden Mahnfingers sind Kinder- und Jugendbücher Erziehungshilfen – doch durchaus als unterstützende Lebensbegleiter. «In erster Linie müssen Eltern und Erziehende an TV, Video und PC gewohnte Kinder überhaupt vom Lesevergnügen überzeugen», so Madeleine Ammann. Leseratten öffnet sich so oder so ein reicher Lebensschatz. ■ RUTH RECHSTEINER

TIPP

Pia Allenspach, Buchhändlerin in der Kinderabteilung der Buchhandlung im Rösslitor, St. Gallen, empfiehlt folgende Kinderbücher:

Bilderbücher:

Peter Horn «Wozu ist ein Papa da?»
Wilfried Gebhard «Was Benni alles kann»
Karja Reider «Bist du krank, Berni Bär?»

Erstes Lesealter:

M. P. Osborne «Im Schatten des Vulkans»
Julia Boehme «Paula Piratenschreck»

Kinderbücher:

Erika Tamar «Ein Hund für Katie»
Cornelia Funke «Der Drachenreiter»

DEM SOMMER ENTGEGEN...



VELUX Dekorations- und Sonnenschutzprodukte verleihen Ihrem Dachwohnraum nicht nur ein bezauberndes Ambiente. Sie spenden auch kühlen Schatten, halten neugierige Blicke fern und verdunkeln den Raum nach Bedarf.

Die verschiedenen Storentypen mit allen Farben und Mustern finden Sie in der aktuellen Broschüre "Dekoration und Sonnenschutz". Verlangen Sie unverbindlich ein Exemplar.



Batteriebetriebene Innenstoren mit Infrarot-Fernbedienung für noch mehr Komfort!

VELUX Schweiz AG
Industriestrasse 7, 4632 Trimbach
Telefon: 062/289 44 44
Telefax: 062/293 16 80
E-Mail: VELUX-CH@VELUX.com
Internet: www.VELUX.ch

BRINGT LICHT INS LEBEN

Bitte senden Sie mir folgende VELUX Broschüren:

- «LEBEN UNTER DEM DACH»
- «DEKORATION UND SONNENSCHUTZ»
- «DER VELUX AUSSENROLLLADEN – PERFEKTER SCHUTZ»

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Einsenden an: VELUX Schweiz AG, Industriestrasse 7, CH-4632 Trimbach

PAN

**e-Banking bei Raiffeisen:
einfach, schnell und sicher.**

Pucci, Sulzer

Wir machen den Weg frei

Erledigen Sie Ihre Bankgeschäfte, wo und wann Sie wollen. Oder gehen Sie per Mausklick an die Börse. Mit RAIFFEISENdirect, dem e-Banking von Raiffeisen, haben Sie Ihre Bank immer dabei. Alles, was Sie dazu brauchen, ist ein Raiffeisen-Konto und ein Internetanschluss. Detaillierte Informationen über RAIFFEISENdirect sowie die entsprechende Anmeldung erhalten Sie bei Ihrer Raiffeisenbank oder auf unserer Website.

www.raiffeisendirect.ch
☎ 0844 888 808

